Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Impressum. — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Dienstag, 28. August 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Eisleben, Zeitz, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. | Nummer 200

Zweihundert Millionen für neue Kämpfe

Oesterreichische Finanzversklavung

Internationale Mittel für den österreichischen Bruderkrieg – Klägliche Gegenkundgebung der „Saar-Franzosen" in Sulzbach – Mussolini berichtigt seine Manöver-Rede

Rede des Reichsjugendführers vorverlegt

Berlin, 28. August. Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 Uhr bis 20.30 Uhr statt, nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von 20.35 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu an: Für die am Mittwoch, den 29. August, abends von 20 Uhr bis 20.30 Uhr stattfindende Sendung „Stunde der jungen Nation" mit einer Rede des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft ordne ich hiermit Gemeinschaftsempfang für die gesamte Hitlerjugend an. Besondere Anordnungen ergehen wegen der Kürze der Zeit nicht. Die Abteilungsleiter K sowie die Formationsführer setzen sich nach Möglichkeit mit den Funkwarten der PO in Verbindung, um einen möglichst geschlossenen Empfang zu garantieren.

Das Frontkämpferkreuz unter den Orden Hindenburgs

Berlin, 28. August. Nachdem der inzwischen verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli d. J. das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und für die Witwen und Eltern gefallener Kriegsteilnehmer gestiftet hatte, hatte der Reichskanzler seinerzeit in Aussicht genommen, dem Generalfeldmarschall als den obersten Führer im Weltkriege zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Das inzwischen eingetretene Hinscheiden des Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers befand sich jedoch auf dem Ordenskissen, das bei der Beisetzung des entschlafenen Generalfeldmarschalls dem Sarge vorangetragen wurde, neben den übrigen Kriegsorden des Verblichenen auch das Frontkämpferkreuz.

Flottenbesichtigung durch Admiral Raeder

Berlin, 28. Aug. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat sich gestern zur Besichtigung der Flotte an Bord des Flottenflaggschiffes Linienschiff „Schleswig-Holstein" eingeschifft.

Der amerikanische Zeitungskönig Hearst in Bad Nauheim

Bad Nauheim, 28. August. Der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst ist mit seiner Familie in Bad Nauheim eingetroffen, um dort die Kur zu gebrauchen.

Beschleunigter Ausbau des französischen Rüstungsgürtels

London, 28. August. „Daily Herald" behauptet, die französische Regierung habe beschlossen, den Ausbau der Befestigungen an der Grenze zu beschleunigen. Dies bedeute Ausdehnung des Stahlgürtels der Festungsanlagen längs der belgischen Grenze. Der Bau von Militärflugzeugen neuester Konstruktion sei während der letzten sechs Wochen ebenfalls beschleunigt worden.

Beantragung einer Völkerbundsanleihe

Am 3. September soll die Anleihe in Genf unterbreitet werden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. August. Nicht zum erstenmal hat Oesterreich seine politische Freiheit gegen internationale Darlehen des Völkerbundes eingelöst. Darlehen, die nicht verwandt werden zum inneren Aufbau, sondern, wie von seiten der derzeitigen Bundesregierung heute bestätigt wird, verbraucht wurden, um

den Kampf gegen die eigenen Volksgenossen zu finanzieren.

Die Gerüchte, die schon seit einiger Zeit verbreitet waren und die wissen wollten, daß man in Wien den Ausweg aus dem unrettbaren finanziellen Dilemma noch einmal, beim Völkerbund zu finden hoffe, finden jetzt ihre Bestätigung.

In Genf verlautet, daß Oesterreich tatsächlich beabsichtige, eine neue Anleihe in Höhe von 200 Millionen Schilling beim Völkerbund zu beantragen. Begründet werden soll der Antrag mit den ungeheuren Kosten, die der österreichischen Regierung aus den blutigen Kämpfen des Februar und Juli dieses Jahres entstanden sind. Die Aufrechterhaltung der österreichischen „Unabhängigkeit" erfordere eine weitere finanzielle Unterstützung durch möglichst langfristige Kredite, d. h. mit anderen Worten: die restlose finanzielle Versklavung Oesterreichs soll nunmehr endgültig besiegelt werden.

Man darf auch annehmen, daß sich die interessierten Kreise in Genf die neue Gelegenheit einer freiwilligen Unterwerfung nicht entgehen lassen werden. Zwar werden in Frankreich Stimmen laut, die sich gegen eine weitere finanzielle Unterstützung Oesterreichs richten, aber sicherlich mehr aus dem Grunde, weil man befürchtet, daß die Früchte dieses künstlich gedüngten Baumes weniger von Frankreich als vielmehr von Italien geerntet werden könnten.

Das Schicksal dieser neuen Anleihe

wird sich bereits in der nächsten Zeit entscheiden können. Am 3. September beginnt die Sitzung des Finanzausschusses des Völkerbundes, der sich ohnehin mit dem österreichischen Finanzproblem und der früheren österreichischen Völkerbundsanleihe beschäftigen wird. Der österreichische Finanzminister Buresch wird voraussichtlich bei dieser Gelegenheit den Plan einer neuen Anleihe unterbreiten. Wenn man von deutscher Seite einen derartigen Schritt bedauert, dann nur deshalb, weil die Erfahrungen der letzten Jahre auf diesem Gebiete einen Anspruch auf wohlbegründete Warnungen geben können.

Vernichtende englische Kritik

Oesterreichische „Diktatur mit Geschützen"

„Gewährung der Völkerbundsanleihe gleich Kriegsvorbereitung"

London, 28. August. (Eigene Meldung.) In der englischen Oeffentlichkeit ist schon seit einiger Zeit ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung in der Behandlung der österreichischen Frage zu verzeichnen. Wie weit eine den Tatsachen näherkommende Beurteilung der Lage schon um sich gegriffen hat, beweist die Frage des „Sunday Expreß": „Ist die Lage in Oesterreich besser?" Das Blatt gibt darauf die Antwort: „Ganz entschieden — nein! Oesterreich geht nach Genf wegen einer neuen Anleihe. Wie wird es sie gebrauchen? Um eine Diktatur mit Geschützen aufzurichten und ein ruiniertes und sich aufsehendes Volk mit Bajonetten zu regieren. Möge Italien nach der Unabhängigkeit Oesterreichs sehen, wie Mussolini dies angekündigt hat — falls Frankreich es gestattet. (!!!)

Gegen die Völkerbundsanleihe

Genf, 28. August. Das deutschfeindliche „Journal des Nations" wendet sich in seiner letzten Nummer sehr scharf gegen eine von Oesterreich beabsichtigte neue Völkerbundsanleihe in Höhe von 200 Millionen Schilling. Mit der letzten Anleihe von 300 Millionen sei schlecht gewirtschaftet worden. Der Februarputsch habe allein einhundert Millionen und der Juliputsch wahrscheinlich die gleiche Summe verschlungen. Falls eine neue Anleihe überhaupt in Frage komme, müsse sie mit verstärkten Garantien für die Unabhängigkeit Oesterreichs und einer klaren Rückkehr zu den Genfer Protokollen von 1922 verbunden sein. Hier spielt, wie aus dem ganzen Artikel des der Kleinen Entente nahestehenden Blattes hervorgeht, die Furcht vor einem einseitigen Einfluß Italiens in Oesterreich offensichtlich die Hauptrolle. Das Blatt bezweifelt aber, daß diese Garantien erreicht würden. Wenn sich stattdessen eine Politik fortsetze, die das österreichische Problem immer mehr dem dafür verantwortlichen Völkerbund entreiße, so könnte die Gewährung dieser Anleihe gleichbedeutend sein mit der Vorbereitung jenes Krieges, den bekanntlich Mussolini „voraussage". Der Völkerbund könne nicht eine Politik unterstützen, die sich ohne seine Mitwirkung, ja gegen ihn und gegen den Völkerbundspakt vollziehe.

Typhusseuche in Alt-Bairun

Bisher drei Todesopfer.

Kattowitz, 28. August. Die seit Wochen anhaltende Typhusepidemie in Alt-Bairun im Kreise Pleß, von der über 800 Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist noch immer nicht eingedämmt. Obwohl die Zahl der Leichtkranken, die sich in häuslicher Pflege befinden, zurückgegangen ist, ist die Zahl der Schwerkranken auf 67 gestiegen. Bisher hat die Seuche drei Todesopfer gefordert. Der Ort ist nach wie vor von der Außenwelt streng abgeschlossen.

Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Sevilla. Auf seiner Rückkehr von Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um drei Fahrgäste dort abzusetzen und neue aufzunehmen.

Zwei Reden und ein Konflikt

Dr. Tr. Halle, den 27. August 1934

Der Führer hat auf der großen Treuekundgebung der Saarländer am Sonntag von neuem die Ziele der deutschen Friedenspolitik aufgezeigt und der Welt bewiesen, daß der Geist der Verständigung diejenige Nation bis zum letzten Mann beherrscht, in welcher die den Krieg kennende Frontgeneration die Macht in Händen hält. Dieses Friedensbekenntnis war der Kommentar zu zwei anderen Ereignissen, welche die gesamte Weltöffentlichkeit aufs äußerste erregt haben.

Nach dem Bericht eines führenden französischen Blattes hat der italienische Staatschef unter dem Eindruck der italienischen Manöver davon gesprochen, daß Italien eine militärische und sogar militaristische Nation werden müsse. „Der Krieg kann von einem Augenblick zum andern ausbrechen." Man wird nicht behaupten können, daß diese Mussolini-Rede den Geist des Friedens atmete, und man hat verschiedentlich die Frage aufgeworfen, an welche Adresse er diese geharnischten Worte gerichtet haben möge. Wohl weniger an eine bestimmte Nation, als vielmehr an alle jene Kräfte, die sich den italienischen Lebensnotwendigkeiten entgegenstellen könnten. Noch ist nicht entschieden, an welcher Stelle das Ventil für die Expansion geöffnet werden soll. Man darf neben der durch den Bevölkerungsdruck geschaffenen Lage auch niemals vergessen, daß in Italien ein faschistisches und nicht ein nationalsozialistisches Regime herrscht. Eine Regierung ohne die

General Blücher, der Oberbefehlshaber der russischen Armee in Fernost.

Am 6. und 7. Oktober 1934 findet in Halle der

Gauparteitag des Gaues Halle-Merseburg

statt. Ich bitte schon jetzt sämtliche Formationen und Organisationen, diese Tage berücksichtigen bzw. diese Tage für den Gauparteitag freihalten zu wollen.

gez.: Tesche,
Gauorganisationsleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0001

über ein begeistertes Aufwallen hinausgehende Volksverbundenheit in einem großen Teil des Landes braucht — besonders auf dem Gebiet der Außenpolitik — Erfolge, um populär zu bleiben.

In dieser Tatsache liegen große Gefahren für den europäischen Frieden, die jedoch noch übertroffen werden durch diejenigen, die den Weltfrieden vom Fernen Osten her bedrohen. Wieder einmal ballen sich Gewitterwolken über dem unter japanischem Protektorat stehenden Mandschukuo. Die Verhaftung von Beamten der ostchinesischen Eisenbahn hat die Sowjetregierung zu einer scharfen Note an Tokio veranlaßt, welche ebenso scharf von Japan beantwortet wurde. Zur Unterstreichung dieser Maßnahme haben die Japaner 30 Kriegsschiffe nach Dairen, dem frühere Port Arthur, und ein Bombengeschwader von 70 Flugzeugen nach der Mandschurei entsandt.

Seit Jahr und Tag ist diese ostchinesische Eisenbahn, welche die Fortsetzung der transsibirischen Bahn durch die Mandschurei bis nach Wladiwostok bildet, ein Streitgegenstand. Die 1903 vollendete Bahnlinie war seit dem Ausgang des russisch-japanischen Krieges mit Ausnahme der südmandschurischen Bahn, welche schon damals Japan überlassen werden mußte, bis zum Zusammenbruch des zaristischen Rußlands unbestrittener Besitz der Russen. Nach einer Periode internationaler Kontrolle und mit der Festigung der innerrussischen Verhältnisse, kam eine Zeit der gemeinsamen Verwaltung der Bahn durch China und Rußland, bis es durch die chinesischen Wirren Rußland mehr und mehr gelang, wieder allein den Einfluß auf die Bahn in die Hände zu bekommen. Zwar ist es China vor fünf Jahren, also in einer Zeit der Konsolidierung des Reiches der Mitte gelungen, nach gewaltsamen Vorstößen den alten Zustand von 1924 wieder zu erreichen. Als jedoch Japan die Mandschurei besetzte, übernahmen auch die Japaner den chinesischen Verwaltungsanteil an der ostchinesischen Bahn. Seit dieser Zeit nun ereignet sich Zwischenfall auf Zwischenfall: zumeist sind es Verhaftungen von Sowjetangestellten, mit der Begründung, daß diese mit der russischen fernöstlichen Armee und den chinesischen Banden in Verbindung ständen. Obwohl seit langem unterbrechungsreiche Verhandlungen über einen Verkauf der Bahn an Japan geführt worden sind, denkt man auf keiner Seite wohl in Wirklichkeit an ein solches Geschäft. Hat doch z. B. bereits die Sowjetregierung im Laufe von 6 Monaten den Verkaufspreis in unwahrscheinlichen Ausmaßen von 625 auf 200 Mill. Yen herabgesetzt und durch den zweigleisigen Ausbau der Amurbahn, die auf russischem Gebiet liegt, für einen Ersatz zu sorgen begonnen.

Es ist nun die Frage, ob sich der Konfliktstoff im Fernen Osten mit dem letzten Notenwechsel so vermehrt hat, daß man von einer akuten Kriegsgefahr sprechen kann. Die bisherige Politik Japans läßt den Willen erkennen, durch geschickte Manöver nach einigen überraschenden Vorstößen, welche die gewünschten Eroberungen brachten, das Erreichte zu sichern. Tokio hat keinen Krieg nötig, es sei denn, das Kriegsgerede verleitet eines Tages Truppenführer an Grenzpunkten zu unbesonnenen Schritten. Auch hat Japan sich noch nicht die notwendige Rückendeckung zur Austragung eines solchen Konfliktes schaffen können. Wohin die Bündnispolitik Tokios zielt, wurde aus Berichten englischer Zeitungen deutlich, die von Verhandlungen über ein englisch-japanisches Geheimabkommen wissen wollten. Warum solle es auch nicht für England trotz des Zwischenfalles von Schangheikwan, der zwei englischen Soldaten durch japanische Kugeln das Leben kostete, eine Verständigung darüber geben, daß Japan umumschränkt im Fernen Osten seine Macht ausübt, während es auf der anderen Seite England die Vormachtstellung in Südasien einschließlich Indien garantiert? Vielleicht wäre damit dem Thema der letzten großen Befehlshaberkonferenz der britischen Streitkräfte im Pazifik die beste Antwort erteilt.

Auf der anderen Seite hat zwar Rußland, vor allem der Befehlshaber der fernöstlichen Armee, General Blücher, alle Anstrengungen gemacht, um für jeden Fall gewappnet zu sein. Seine Armee von 250 000 Mann und seine Bombengeschwader sollen die besten der Sowjetarmee sein. Aber noch ist auch Rußland nicht mit der politischen Vorbereitung einer solchen Auseinandersetzung fertig. Bei aller Freundschaft mit Paris fehlt doch noch die Vertragsform für eine solche Rückendeckung. Daß allerdings Frankreich sich bereits seiner Pflicht gegenüber Rußland bewußt ist, geht aus den französischen Pressekommentaren zum Streit um die Ostchinabahn hervor, die samt und sonders Tokio die Schuld zuschieben. Und schließlich ist auch die Rolle Amerikas noch nicht klar gestellt. Der Aufmarsch der USA.-Flotte im Pacifik ist kaum als eine Demonstration, sondern wohl mehr als eine Maßnahme der Sicherung für den Fall eines tatsächlichen Konfliktes zu werten.

So bietet denn der neue Konflikt zunächst nichts anderes als einen Einblick in die Kräfteverlagerung der Weltmächte, in die spannungsreiche Polbildung zwischen Japan-England und Rußland-England. Mag auch noch das System der Verträge fehlen, welches im allgemeinen als Voraussetzung für die Austragung dieser Konflikte angesehen wird, so darf man nicht übersehen, daß sich mit der Empfindlichkeit die Erregung der Nationen steigert und es leicht zu einem Ausbruch kommen könnte, der zunächst noch gar nicht beabsichtigt war. Kriegsreden sind am allerwenigsten geeignet, die Atmosphäre wieder zu bereinigen und die aufgepeitschten Völker wieder zu beruhigen. Es wird auch bei der kommenden Auseinandersetzung — dies hat der Weltkrieg uns gelehrt — keine Nation geben, die nicht von den Schäden eines Krieges mitbetroffen wird. Die raumüberwindende Technik läßt es kaum noch zu, daß Kriege lokalisiert bleiben; jeder kommende Krieg wird so seine Schatten über die ganze Welt werfen. Und deshalb sollte die Welt die Worte des Führers beherzigen, der als einen der höchsten Grundsätze nationalsozialistischer Politik die Erhaltung des Friedens bezeichnet hat.

Französische Friedensschalmei

„Die Völker wollen wohl . . ."

Bemerkenswerte Auslassungen eines französischen Diplomaten

(Bericht unseres Herzberger Schriftleiters Hans Spelsberg.)

Herzberg (Elster), 28. August. Der neuernannte französische Gesandte in Oslo, Exzellenz Aime Leron, der sich in Begleitung seiner Familie und des Pariser Professors Paul Bastid auf einer 2000-Kilometer-Autoreise befand, die ihn nach einem vom Europäischen Touringclub in Bern und dem DDAC ausgearbeiteten Plan von München über die schönsten Punkte Deutschlands bis nach Rostock und von da per Schiff weiter

nach seiner neuen Wirkungsstätte

führt, unterbrach am Montag seine Fahrt in Herzberg (Elster) und übernachtete im Hotel „Zur goldenen Sonne".

In Herzberg wurde gerade Schützenfest gefeiert. Sichtlich interessiert an der hierbei zum Ausdruck kommenden Volksverbundenheit nahm der Gesandte am Sonntag Morgen mit seinen Kindern am Festgottesdienst des Schützenbataillons in der Stadtkirche teil und besichtigte anschließend die dort angebrachten Ehrentafeln der Gefallenen des Weltkrieges. In einer Unterhaltung, die er im Beisein des Schriftleiters der „Mitteldeutschen National-Zeitung" führte, äußerte er sich lobend über das von der Stadt angelegte festliche Gewand und zog dann mit den Worten: „Ich habe auch eine Sehenswürdigkeit" eine Photographie aus der Brusttasche. Auf dem Bild war der Augenblick festgehalten, wo er in großer Diplomatenuniform anläßlich eines Empfangs

beim Führer von diesem mit Handschlag begrüßt

wurde. Als dritte Person war zwischen den beiden Köpfen der päpstliche Nuntius zu erkennen, was Exzellenz zu der Bemerkung veranlaßte: „Als ob er zu dem Händedruck seinen Segen gäbe!" Das Bild trug die Unterschrift des Führers und der Diplomat erklärte, sehr stolz darauf zu sein. Auf die Frage, warum die Welt und insbesondere Frankreich nicht endlich mit Deutschland einen aufrichtigen Frieden schlösse, antwortete er:

„Die Völker wollen wohl, doch bei den Diplomaten ist es noch schwierig; allein man muß dafür wirken."

Klägliche Gegenkundgebung

Ein Reinfall der Saar-Separatisten

Fiasko der „Saar-Franzosen" – Abbestellte Sonderzüge

Saarbrücken, 28. August. Die in der separatistischen Presse groß angekündigte „Antifa-Kundgebung" in Sulzbach, von der es vorher hieß, daß 50 000 Anmeldungen vorlägen, hat ein wenig rühmliches Ende genommen. Die Zahl der Teilnehmer blieb nach den vorliegenden Berichten um ein Vielfaches hinter den angekündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung" meldet

etwa 12 000 Teilnehmer, Frauen und Kinder eingerechnet.

Wie bei derartigen Veranstaltungen üblich, waren wieder viele Elsaß-Lothringer über die nahe Grenze gekommen. Von den zunächst in Saarbrücken bestellten vier Sonderzügen mußten noch am Sonnabend zwei wieder abbestellt werden. Die kommunistische „Arbeiterzeitung" sucht das traurige Ergebnis mit einem scharfen Angriff auf die Saar-Regierung zu rechtfertigen, die der „Antifaschistischen Jugend des Saargebietes" verboten haben, in Sulzbach ihre Stimme gegen Hitler zu erheben. Es war den Separatisten gelungen, sogar einen katholischen Geistlichen, dessen Name nicht genannt wird, auf ihrer Kundgebung sprechen zu lassen. Seiner Predigt legte er, der „Saarbrücker Zeitung" zufolge, das Apostelwort zugrunde: „Halte, was du hast!" Er setzte sich weiter für die separatistische „Neue Saarpost" ein. Den Ordnungsdienst versah der Emigrantenkommissar Machs. An mehreren Stellen soll es zu

Schlägereien

gekommen sein; angeblich infolge eines Zwischenfalles, der durch den Wurf einer Tränengasbombe verursacht wurde. Der angebliche Werfer, ein Sulzbacher Einwohner, wurde verhaftet. In der Versammlung, zu der Zutritt zu gewinnen unmöglich war, sprach als Hauptredner der Marxistenführer Matz Braun, der sich in den üblichen Hetzereien gegen Adolf Hitler und das neue Deutschland erging.

Chikagos Tierpark in Flammen

Chikago, 28. August. In dem berühmten Tierpark von Chikago, den einst fast ausschließlich Hagenbeck mit Leben füllte, brach am Montag ein Riesenbrand aus. Die ganze Umgebung des Parks war in dichte Rauchwolken gehüllt. Eine riesige Anzahl von Feuerlöschzügen eilte in aller Eile zur Brandstelle, um das Feuer zu bekämpfen und die wertvollen Tiere nach Möglichkeit zu retten.

Todesfahrt ins Wasser

Rom, 28. August. In Livorno geriet nach Einbruch der Dunkelheit ein mit sechs Personen besetzter Privatkraftwagen ins Schleudern und stürzte in einen der zum Meer führenden Kanäle. Der Wagen wurde sofort unter großen Schwierigkeiten mit Seilen aus dem Wasser gezogen, jedoch waren sämtliche Insassen, zwei Männer, drei Frauen und ein fünfjähriges Kind, bereits erstickt.

Unglück auf der Achterbahn

Zahlreiche Verletzte.

Duisburg-Hamborn, 28. August. Auf der in diesen Tagen stattfindenden altbekannten Beeder-Kirmes ereignete sich am Montag abend ein schwerer Unglücksfall auf der Achterbahn. Aus bisher noch ungeklärter Ursache blieb plötzlich einer der Wagen stehen und die nachfolgenden Wagen fuhren mit voller Wucht auf ihn auf, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden, während andere sich durch Abspringen retteten.

IM LAND DER SCHWARZEN MAGIE

(Die Schreckenstage von Haiti)

Von Dr. Alexander von Mohl

Copyright by Nationaler Pressedienst Berlin N 58

VIII.

„Kommen Sie mit in mein Arbeitszimmer!"

Hildebrand folgt dem Präsidenten und er kann ein spöttisches Lächeln nicht ganz unterdrücken.

Er würde diese ganze Sache für eine lächerliche Posse halten, wenn seine Frau nicht im Gefängnis sitzen würde und ein Anschlag auf das Leben des Präsidenten nicht auch ihr Leben bedrohen würde.

Mitleid mit diesem Präsidenten kann er mit dem besten Willen nicht empfinden.

Im Arbeitszimmer Sams brennt Licht, obgleich Tag ist.

Eiserne Jalousien schließen die Fenster fest ab und lassen keinen Lichtstrahl von draußen herein.

„Die Jalousien sind kugelsicher!" sagt der Präsident mit einem Blick auf die Jalousien. „.... und Sie werden sich auf den Stuhl an der Tür setzen und ohne weiteres jeden niederschießen, der hereinkommt..."

„Auch Ihre Generäle?" fragt Hildebrand ein wenig boshaft.

Präsident Sam antwortet nicht.

Er schießt nur einen wütenden Blick hinüber zu Hildebrand.

Ein wenig später setzt sich der Präsident vor seinen Schreibtisch und brütet dumpf vor sich hin.

Hildebrand, der ihn heimlich beobachtet sieht zu seiner Verwunderung, daß der Blick des Präsidenten immer starrer wird. Schließlich durchläuft sogar seinen Körper einige Minuten lang ein konvulsivisches Zucken.

„Fehlt Ihnen etwas Exzellenz?" fragte Hildebrand schließlich, als die Zuckungen immer stärker werden.

Der Präsident sieht Hildebrand an, aber es ist ein Blick, der durch Hildebrand hindurch geht. Der Präsident sieht ihn sicher garnicht.

Ganz plötzlich springt Sam auf und geht zum Fenster.

Er sieht starr durch das Fenster und auf seiner Stirn bricht Schweiß aus.

Hildebrand versteht das Gebahren des Präsidenten überhaupt nicht mehr.

Was blickt der Präsident durch das Fenster? Es ist doch garnichts zu sehen?

Vor dem Fenster sind die eisernen Rollejalousien und mit dem besten Willen kann man nichts als das etwas angerostete Eisen der Jalousien sehen.

Plötzlich packt Sam Hilbebrand am Arm.

Seine Stimme ist sinnlos hoch, als er schreit . . .

„Sehen Sie den Mann dort . . .? Die Menge zieht ihn von der Treppe herunter . . . Hören Sie wie die Menge johlt und heult . . . sehen Sie die schreckliche Angst im Gesicht des Mannes . . . Die Menge will ihn totschlagen. Jetzt hält er sich am Treppengeländer fest . . . mit beiden Armen. Oh, diese Hunde . . . diese Schurken, jetzt schlagen sie mit einem Knüttel auf seine Arme . . . er läßt los . . . Er ist verloren. Die Menge reißt ihn mit sich fort . . . schlägt ihn tot . . .! Mein Gott! Mein Gott!"

Präsident Sam schlägt die Hände vor das Gesicht und geht fast taumelnd zu seinem Schreibtisch zurück.

Dort fällt er schwer nieder und verbirgt sein Gesicht in den Händen.

Hildebrand weiß nicht, was er aus all dem machen soll.

Tatsächlich war nichts zu sehen.

All das ist eine Einbildung der krankhaft erregten Phantasie des Präsidenten gewesen.

Die Furcht vor kommenden Dingen hat seine Nerven völlig zerfetzt.

Nein, ein Held ist dieser Präsident Sam ganz bestimmt nicht.

Erst viel später soll Hildebrand wieder an diese seltsame Vision des Präsidenten denken.

Viel später . . . als sich schreckliche Dinge in Haiti ereignen.

*

Schwarze Magie . . . ein Trick!

Der Bürgermeister Charles Delvar, die Seele der Verschwörung gegen Sam in Port au Prince hat sich in seinem Hause mit einem Dutzend der prominentesten Verschwörer versammelt.

In aller Gesichter liest man Bestürzung und Aufregung.

Die Sache der Revolution scheint schlecht zu stehen.

Sams Aussichten steigen von Stunde zu Stunde.

„Dieser verdammte Hund von Dampierre", knurrt wütend Delvar.

Leo Blanco, ein reicher Kaufmann von Port au Prince, dem nach einem Ministerposten unter der neuen kommenden Regierung gelüstet, ergießt sich ebenfalls in einer Schimpfkanonade gegen Dampierre.

„Ich schwöre, daß er gehängt wird, wenn wir siegen . . ." schreit Delvar und zerknüllt die brennende Zigarre in der Faust.

„Niemand kann gehängt werden, ehe man ihn hat!" sagt General Le Roi, der vor vier Wochen von Sam aus dem Heere ausgestoßen wurde, weil er den Präsidenten bei einer Schiebung mit Heeresgut nicht genügend beteiligt hatte.

Die Wut der Verschwörer über Dampierre ist deswegen so groß, weil er die Cacos zu Sams Unterstützung in die Stadt holte.

Vor dieser wilden Bande der Cacos haben alle Furcht.

Seit dem Einzug der Banditen und Räuber zum Schutze des Präsidenten hat Charles Delvar eine Menge Absagen von Leuten erhalten, die sich der Revolution gegen Sam anschließen wollten.

Jetzt verzichteten sie darauf.

„Eine Armee wilder Teufel, ist nichts gegen die Bande dieses Matelüs!" sagt Le Roi.

Delvar wirft Le Roi einen wütenden Blick zu.

Jetzt muß Le Roi auch noch so dämlich reden, daß die andern völlig den Mut verlieren.

Leo Blanco beginnt auch schon: „Ich glaube, wir blasen die ganze Geschichte ab..."

Aber da wird Charles Delvar wütend.

So wütend, daß er beinahe vor Wut zittert.

„Abblasen!? Ihr seid alle des Teufels? Glaubt ihr denn, daß Sam, wenn er es nicht jetzt schon weiß, mindestens innerhalb 24 Stunden erfährt, daß wir hinter der Aufstandsbewegung stecken.

Auf jeden Fall wird er uns hängen lassen. Dann wollen wir jedenfalls doch noch versuchen, die Sache der Revolution zu retten..."

Charles Delvar hat recht.

Tausendmal recht, wenn sie nicht siegen, werden sie auf jeden Fall sterben müssen.

Es ist also der Mut der Verzweiflung, der jetzt all ihr Handeln leiten wird.

Charles Delvar geht nachdenklich im Zimmer auf und ab. Er zermartert sein Hirn nach irgendeiner Idee, wie man diesen Matelius unschädlich machen kann.

„Man müßte ihn kaufen . . ." sagte er nachdenklich.

Aber alle zucken die Achseln.

Die Mittel der Verschwörer sind schon gewaltig erschöpft und es ist ausgeschlossen solche Summe aufzubringen, wie sie Matelius sicher verlangen wird.

Und dann .... man weiß bei einem Schurken wie Matelius nie, ob er nicht das Geld einstecken und Delvar und seine Anhänger doch verraten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0002

Vom deutschen Sport

Fußball

Sportverein 98 — Wacker 1:4 (1:3)

Dieser Kampf an der Huttenstraße, den der Gaumeister mit Ersatz für Schulz, Tetzner und Belger austrug, hielt in seinem Verlauf nicht das, was man sich von ihm an Anfang versprochen hatte. Zunächst sah man von beiden Partnern recht gute Feldleistungen, wobei die Geschlossenheit der oft tonangebenden Wackerelf sowie die prächtige Art der Torerfolge von Roßhirt (98) und Kien. Schneider und Acke vielen Anklang fand. Als der Gaumeister bald nach Wiederbeginn mit einem von Gold verwandelten Elfmeterball zum vierten Male erfolgreich gewesen war und die Grünhosen Hoske und Hoffmann durch Feldverweis eingebüßt hatten, verlor der Kampf stark an Interesse, zumal Wacker trotz Ueberlegenheit infolge erfolgreicher gegnerischer Abwehr zu keinem weiteren Erfolg mehr kam.

Borussia — VfL. 96 6:4 (3:1)

Recht torreich ging es auf dem Borussenplatz zu. Obwohl man auf Grund des obigen Ergebnisses eigentlich auf eine besonders gute Spielform beider Mannschaften schließen müßte, bewies der Verlauf, in dem sich auf Seiten der 96er vor allem der Ersatz für Grosse, Müller und Hoffmann sehr nachteilig bemerkbar machte, eher das Gegenteil. Das torreiche Resultat ist in erster Linie auf das zum Teil unsichere Spiel der Hintermannschaften zu setzen, außerdem trugen ein Selbsttor und zwei verwandelte Elfmeterbälle zur Torziffer mit bei. Schon zwanzig Minuten nach Halbzeit schienen die 96er beim Stande von 2:6 rettungslos geschlagen. Durch energischen Einsatz glückte es diesen jedoch, in der restlichen Spielzeit noch zu einem annehmbaren Resultat zu kommen.

Handball

Am Sonnabend wartete der Reichsbahn-Turn- und Sport-Verein länger als ½ Stunde vergeblich auf Favorit-Blauweiß. Warum? —

In dem Freundschaftsspiel

Wacker — TV. Diemitz 11:13 (7:7)

mußte Wacker sich davon überzeugen, daß in der Bezirksklasse die Aufgaben schwerer sind als in der Kreisklasse. Die Mannschaft, diesmal in stärkster Besetzung mit Schellenbeck und dem Fußballtorwart Günther, zeigte gleichwohl keine besseren Leistungen als im Spiel gegen den PSV. Der Sturm war wieder zu langsam und trieb zuviel Einzelspiel. Dagegen zeichnete sich die Diemitzer Sturmreihe, der allerdings die Arbeit durch mangelhaftes Abdecken der Wackerhintermannschaft erleichtert wurde, durch schnelles Zuspiel und Schußfreudigkeit aus. Hervorragend war Werner, der allein acht Tore warf. Während bis zur Mitte der 2. Halbzeit das Spiel meist gleich verteilt war, bekam Wacker für den Rest der Spielzeit stark die Oberhand, nachdem die Diemitzer einen Mann durch Herausstellung verloren hatten und unter Verstärkung der Deckung auf Halten spielten. Das gelang ihnen auch; alle Versuche der Platzbesitzer, gegen die zehn Gäste noch zum Siege zu kommen, waren erfolglos.

Borussia — GTV. 4:4 (3:2).

In diesem Spiel wurden keine besonderen Leistungen gezeigt. Vor allem enttäuschte die Mannschaft des Platzbesitzers durch ihr planloses Zuspiel. Es gelang ihr nicht, gegen die ohne Fehlau und bis zur Pause nur mit zehn Mann spielenden Gäste einen Sieg zu erzielen.

Die Mannschaft von Weise konnte in Delitzsch erneut einen eindrucksvollen Sieg feiern. Im Rahmen des Handballturniers konnten die Hallenser den Endspielsieger stellen. Weise gewann das Vorspiel mit drei Mann Ersatz gegen Wollkämmerei-Leipzig 7:4 (4:2) und schlug anschließend die spielstarke Mannschaft von Concordia-Delitzsch, die zuvor erst den PTV-Halle mit 10:9 ausgeschaltet hatte, im Endspiel knapp 9:8 (3:3). Das Troststpiel PTV. — Wollkämmerei endete 6:3.

VfL. 96 wurde von Bernburg 07 infolge schlechter Leistungen der Hintermannschaft und des Mittelläufers 11:15 geschlagen.

Weitere Ergebnisse: Wörmlitz 33 — Holleben 11:4 (7:1); Post — MTV. Heygendorf 8:5 (5:2); Berlin-Ost 1910 — HSC. 32 7:9 (3:5); Damen 6:2 (3:1); Sportlust Teutschenthal gegen Obhausen 10:10 (5:4); Ammendorf 1910 gegen MTV. Heygendorf 11:2; Ammendorf 1910 gegen DT. Ammendorf 2:9; Hohenthurm gegen Kleinkugel 10:4.

Das Turnier in Seeben gewann der Turnverein Büschdorf. Seeben — Kötzschau 7:8; Büschdorf — Nietleben 12:6; Kötzschau gegen Büschdorf 6:9; Seeben — Nietleben 4:12.

Am Donnerstag treffen sich die Handballmannschaften von

VfL. 96 und Borussia

in einem Freundschaftsspiel. Wenn auch VfL. 96 in Bernburg überraschend geschlagen wurde, so wird es doch bessere Leistungen der Borussen bedürfen, um gegen die Gauligaelf bestehen zu können. Ein knapper Erfolg von 96 ist wahrscheinlicher als ein umgekehrtes Ergebnis.

Fußball der Kreisklassen

Die Spiele der Kreisklassen wurden fast restlos auf auswärtigen Plätzen durchgeführt. In Halle standen sich lediglich

Sportbrüder Giebichenstein — Eintracht 11:0

gegenüber. Dieses Spiel brachte zwei völlig verschiedene Halbzeiten. In den ersten 45 Minuten waren sich beide Mannschaften gleichwertig, obwohl die Vereinigten durch den Rechtsaußen und Halbrechten mit 2:0 in Führung gehen konnten. Die guten Torgelegenheiten für Eintracht vermochten die Stürmer nicht auszuwerten. Die Schüsse hatten viel zu wenig Kraft.

Nach dem Seitenwechsel hatte Eintracht anscheinend auf „Leerlauf" eingestellt. Lust- und kraftlos arbeitete der gesamte Sturm, die Läuferreihe brachte aber auch keinen Ball mehr vor, so daß die Vereinigten ohne allzu große Mühe auf 11:0 erhöhen konnten. Hierbei waren allerdings drei einwandfreie Abseitstore. Giebichenstein-Sportbrüder 2. — Eintracht 2. 5:1

*

In Nietleben gab es anläßlich des vierzehnjährigen Bestehens sechs interessante Kämpfe zu sehen. Nietleben 1. behauptete sich in einem technisch recht guten Spiel durch besseres Stehvermögen gegen die gleichwertigen Wackeraner (Schulmannschaft) nicht unverdient mit 4:3 (3:2) Toren. Nietleben 2. — Wacker 3. 5:0. Nietleben 3. — Wacker 4. 5:2. Nietleben Junioren gegen Wacker 2:0. Nietleben Knaben — Wacker 1:2 und Nietleben alte Herren — Wacker alte Herren 0:4.

Kurze Sportmeldungen

Die Schweizer Radrundfahrt wurde mit der 3. Etappe von Lugano nach Luzern über 205,4 Kilometer fortgesetzt. Auf den zahlreichen Bergfahrten, deren Krönung die Erklimmung des Gr. St. Gotthard mit 2112 Meter war, wurde das Feld mehrere Male gesprengt. Auf der Paßhöhe lagen die Italiener Camusso und Mealli fünf Minuten vor dem Felde, auf der Abfahrt zum Etappenziel holte der Schweizer Egli aber viel auf und ging in 6:50:41 als Sieger vor Dignef (Belgien) und Buse durchs Ziel. Geyer wurde Fünfter, als Neunter führte Thierbach eine zweite Gruppe an.

*

Die Erfurter Radrennbahn veranstaltet ihren nächsten Renntag am 23. September. Möller, Krewer, Witzbröcker und Schindler gelten als Starter.

*

Die deutschen Rennwagen werden nach dem glänzenden Erfolg im Großen Preis der Schweiz weiter an verschiedenen Konkurrenzen im Auslande teilnehmen. Für das am 30. September zum Austrag gelangende Rennen auf dem Masaryk-Ring hat Auto-Union Stuck und Momberger gemeldet, auch Mercedes wird sich beteiligen. Mercedes-Benz hat seine vollständige Mannschaft Caracciola, v. Brauchitsch und Fagioli für den Großen Preis von Italien auf der Monza-Bahn am 9. September genannt.

Für den Großen Preis von Baden-Baden, dem Hauptereignis der Internationalen Rennwoche, ist Derbysieger Athanasius gestrichen worden, ebenso wird Grandseigneur nicht am Start erscheinen.

*

Zwei Todesstürze gab es im Wartbergrennen bei Heilbronn zu beklagen, das mit 183 Fahrern gutbesetzt war. An einer sehr schwierigen Stelle stürzte zunächst Bernhard Schneid-Gelnhausen, der seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Wenig später kam auch der Zuffenhausener Kleile dort zu Fall und verschied auf der Stelle.

*

Ueber die so glanzvoll verlaufene **Saartreuestaffel** liegen folgende interessanten Zahlen vor: Gesamtlaufzeit: 807 Stunden, 59 Minuten; Gesamtteilnehmerzahl: 120 177; Gesamtzahl der teilnehmenden Vereine: 7435; Gesamtlänge der Hauptläufe: 8694 Kilometer; der Nebenläufe 8713 Kilometer; Gesamtkilometerzahl: 17 407 Kilometer; dem Führer überreicht wurden 504 Urkunden; die Durchschnittszeit für je 1000 Meter war 2 Min. 47 Sek.

*

Ueberlandflüge in Laucha

Der achte Wettbewerbstag des mitteldeutschen Segelfliegertreffens in Laucha-Dorndorf stand im Zeichen einer Reihe von Flügen, wie sie bisher von Laucha aus noch nicht durchgeführt worden sind. Die Wetterlage war nicht besonders gut, so daß mit Flugzeugschlepp gestartet werden mußte. Trotzdem gingen 21 Segelflieger über Land.

Wettervorhersage

für 28./29. August.

Ziemlich trübe, zeitweise regnerisches Wetter, später Abnahme der Bewölkung und Temperaturanstieg.

Wasserstands-Meldungen

Datum 28. August 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,42	0,02	—
Trotha	+ 1,08	0,08	—
Bernburg	+ 0,06	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,21	—	0,18
Calbe, Unterpegel	— 0,69	—	0,17
Hrizehne	— 0,50	—	0,10
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,37	—	0,02
Aussig	— 0,91	0,03	—
Dresden	— 2,50	—	0,07
Torgau	— 1,08	—	—
Wittenberg	+ 0,10	—	0,02
Roßlau	— 0,52	—	0,05
Aken	— 0,29	—	0,03
Barby	— 0,36	0,01	—
Magdeburg	— 0,38	0,04	—
Tangermünde	— 0,01	—	0,01
Wittenberge	— 0,36	—	0,01
Lenzen	— 0,16	0,01	—
Dömitz	— 0,65	—	0,01
Darchau	— 0,83	—	0,02
Boizenburg	— 0,92	—	0,01
Hohnstorf	— 0,52	—	0,02

Verlagsleitung: Menso Hodding.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Kultur und Beilagen: i. V. Dr. J. Bergfeld; für Provinz: i. V. Walter Estermann; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für den Anzeigenteil: i. V. Trude Niederlein. Sämtliche in Halle (S.) Geiststr. 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 33666.)

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Heinz Feise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstr. 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: i. V. W. Frank, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Merseburg: Paul Fischer. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter. Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter

Durchschnittsauflage VII/1934: 72 717
davon Halle und Umgebung 40 345
Bitterfeld und Delitzsch 6 608
Eisleben 8 707
Merseburg 7 694
Herzberg 2013, Klostermansfeld 2514, Liebenwerda 3187, Naumburg 4577, Sangerhausen 2665, Torgau 4784, Weißenfels 5239, Zeitz 7388.
Gesamtdruckauflage Juli 1934: 72 717.
Rotationsdruck Walter Kersten Halle a. S. Geiststr. 47.

MAX DAUTHENDEY:

Raubmenschen

Copyright by Georg Müller, Albert Langen, München

(60. Fortsetzung.)

Bei diesem Lärm konnte ich nicht schlafen gehen; ich hielt es für klüger, einen Spaziergang nach der Alameda oder nach der Plaza zu machen. Der Gesandtschaftssaal mit den großen offiziellen Figuren war mir jetzt lästig.

Ich sehnte mich nach dem Mondlicht in meinem Salon an der Glorieta, wo ich im Schaukelstuhl Orla zum erstenmal bei mir gesehen hatte, und ich sehnte mich nach dem mystischen Straßensang der Indianerin, der nicht wie das Ausrufen von Kuchen klang, sondern wie eine gesungene rhythmische Beschwörungsformel.

Ja, ich wollte mich unter die Indianer auf der Plaza mischen, den Liedern zuhören und den Volksbelustigungen zusehen.

Ich hörte das Knattern der Raketen in der Ferne; das Feuerwerk, das die Stadt dem Volk zur Verschönerung des Nationalfestes darbot, war mitten im Abbrennen begriffen. —

Ein paar Minuten später stand ich am Ausgang der Calle San Francisco, die auf die Plaza mündet.

Der große Platz war eine zischende taghelle Feuerwelt geworden. An Hunderten von hohen Masten brannten die lichterlohen Garben von kunstvollen Feuerwerkskörpern. Zwölf Masten trugen an ihren Spitzen, knallend und paffend und gewaltig fauchend, die zwölf Bilder des Tierkreises. An anderen Masten flammten die Wappen aller mexikanischen Provinzen. An andern feuerfarbige Papageien aus Glühbirnen, Adler, Leoparden, Drachen, Dämonenmasken und künstliche Blumensträuße; viele Lichtfiguren waren aus grünen, gelben, roten, blauen Glühbirnen gebildet, andere Masten stellten flammenwehende Palmen dar und glühende Sonnenkugeln, umgeben von allen Planeten und von Kometen.

Diese helle Welt bewegte sich, flimmerte, flammte, zuckte, explodierte, warf Feuerdämpfe in die Nacht und kreiselte um die Spitzen der hohen Masten.

Darunter, Gesicht bei Gesicht, drängten sich Tausende von weißgekleideten Indianern, die alle zur Höhe sahen; und ihre Augen spiegelten das Feuerspiel, ebenso alle gläsernen Fensterreihen der Häuser rings um die Plaza, die aussahen, als wären es Tausende von Ofenluken, die offen stünden und ihre rote Glut in langen Reihen zeigten.

Unter dem Feuerlärm spielte die Musik und begleitete mit rasselnden Becken und Pauken den Wirbeltanz der künstlichen Feuerspiele rund um die Bäume des Platzes.

Die Kathedrale lag wie in die Luft entrückt, von Feuerschnörkeln umgeben, als wäre sie heute noch der Tempel der aztekischen Göttergrimassen.

Als sei die Hölle auf die Erde heraufgestiegen, so verwirrend wirkten die lodernden, prasselnden Feuerwerkskörper, die sich fortwährend in ihren Gestalten verwandelten. Es war, als mündeten alle Krater von Mexiko in dieser Nacht hier auf diesem Platz mit feuerspeienden Mäulern und ließen Funken regnen und rote Lavaströme anschwellen; denn die Nachtwolken am Himmel flossen gleich roten Lavamassen über die Türme der Kathedrale in die Ferne.

Bis Mitternacht dauerte dieser Hexentanz der Feuergarben, der Raketen und der Musik. Dann als die Masten dunkel standen, die Bäume wieder Bäume waren und keine Haufen von roten Kupferstücken mehr waren und alle Häuser und die Kathedrale bei den Straßenlaternen wieder nüchtern nebeneinander standen, da begann erst für die indianische Bevölkerung das eigentliche Nachtfest. Hunderte von roten Häufchen glühender Holzkohlen glimmten zwischen den Indianergruppen, auf den kleinen Rasenvierecken, zwischen den Wegen und Blumenbeeten des gartenartig bepflanzten Platzes. Auf den Rändern des Springbrunnenbassins aufgereiht, saßen Indianer, andere im Gras, andere unter den Bäumen, andere an dem Rand der Trottoire. Sie saßen still mit glutbeschienenen Gesichtern, einer schürte die Glut, einer röstete Bananen, einer schenkte Pulque aus Krügen ein, einer oder mehrere zupften Mandolinen, und viele im Kreis sangen summend, melodisch dumpf, als sängen sie keine Sprache, als sängen sie wortlose Erinnerungen, die sie je nach dem Gefühl nur in einem oder zwei Lauten der gezupften Mandoline zusangen. Sie wiegten die Köpfe, und unter dem Schal der Mütter schliefen die Kinder wie in einem winzigen Zelt, sie waren gleichsam unter den Beschwörungen der uralten einfachen Lieder eingeschlafen und waren vielleicht die einzigen hier am Platze, die im Traum, während die Alten Lieder sangen, auch die alten Zeiten sahen, ohne zu wissen, daß es alte und neue Zeiten gab.

Ich betrachtete den alles umarmenden Nachthimmel, dessen Sterne in den Parkbäumen saßen wie die Augen von Millionen Indianern, die da oben über dem Platze herab zu ihren Enkeln und Urenkeln schauten und den gesummten leisen Liedern und den glucksenden Saiten der sanften Mandolinen zuhörten, welche sanft klangen wie unterdrückte Seufzer ohnmächtiger tyrannisierter Menschen. Als das Höllenfeuerwerk vorhin über den Bäumen in die Nacht prasselte, da war es gewesen, als machten die Nachtgeister sich Luft und tanzten entfesselt, und aller Augen auf der Plaza sahen hinauf in die tanzende Feuerwelt, als seien die indianischen Gottheiten mit Schlangen und Blitzen wiedergekehrt. Nun war es dunkel, der Götterspuk war verflogen, die Luft roch noch nach Pulver und Salpeter und Schwefel und war doppelt dunkel. Und nun weilten aller Augen wieder hier auf dem Platz am Boden, und nur die Sterne sahen von weitem wie der Rest eines Feuerwerkes aus, das sich in der Nacht verflüchtigt hatte. Die Indianer saßen wieder, von ihren alten Göttern verlassen, auf dem Rasen, melancholisch, zusammengekauert, in Gruppen, aus denen man keinen Laut, kein Gelächter hörte; nur wenn man näher kam, sah man, wie einige die Köpfe wiegten und zu der dünnen Mandoline murmelnde Lieder sangen, — Laute, die keine Worte waren, Laute wie Blätterrascheln oder wie das kochende Geräusch eines summenden Kessels über dem glühenden Holzkohlenhäufchen.

Die meisten der hier kauernden Gruppen waren Indianer, die von den Feldern, aus ihren Erdhütten und Erddörfern, aus Maisfeldern und Agavenpflanzungen draußen vor der Stadt Mexiko hereingewandert waren, — die Gärtnerfamilien aus Santa Anita, der schwimmenden Gemüsegartenstadt draußen. Anita Santa ist ein Erdstrich, durchzogen von Kanälen, die zwischen den Gärten an Stelle von Wegen laufen, und wo eine Welt von Kähnen täglich verkehrt. Von dort kamen diese friedlichen Gruppen, die sogar jetzt zur Nachtzeit hier auf dem Stadtplatz blieben und erst im anbrechenden Morgen heimkehren wollten. Sie sahen alle so unscheinbar dunkel aus in ihren weißen Hosen und Hemden, als wären sie Gruppen aus grauer Erde, aus Gartenerde, und könnten zerfallen, wenn man sie anstieße. Nichts an ihnen leistete Widerstand, ihre Haltung war weder selbstbewußt noch bewußt, sie lebten wie Pflanzen und Tiere und Wolken ohne Bewußtsein von sich selbst, bang vor dem Chaos, das sich Welt nannte, bang vor den Herren des Landes, die sich immer noch als Europäer fühlten, wenn sich die hellfarbigen spanischen Abkömmlinge Mexikaner nannten. Die Indianer widersprachen ihnen nicht, aber es lag eine Zugehörigkeit zur mexikanischen Muttererde im Schweigen der roten Rasse, mehr als in allem dem lauten Selbstbewußtsein, mit dem die herrischen, von Europa abstammenden Mexikaner auftraten.

Ich fühlte mich auf dem Stadtplatz, den nur niedere Anpflanzungen und wenige hohe Bäume schmückten, wie in einem tiefen indianischen Urwald; als ich langsam von Kohlenfeuer zu Feuer ging, da hatte ich, von den Mandolinen und den Singlauten umgeben, das Bewußtsein verloren, daß ich mich mitten in einer Großstadt befand.

Es war gegen ein Uhr nachts, als ich, von der Urwaldstimmung langsam Abschied nehmend, durch die leeren Straßen zur deutschen Gesandtschaft zurückging. Hinter mir auf dem Stadtplatz war das Gewimmel der Menschen noch groß und hatte mich alles Unangenehme und alle Sorge dieses Tages vergessen lassen. In den stillen Straßen, wo an den Straßenecken mexikanische Polizisten postiert waren, jeder mit einem Totschläger in der Hand und neben sich auf dem Pflaster eine Blendlaterne, da kam wieder das Europaselbstbewußtsein in meine Urwaldstimmung, und ich dachte an Orla, an die Gefahr der Verhaftung heute nachmittag, an die Haussuchung, an das Attentat.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0003
DFG

Handball

Der Aufbau des Amtes

Im Rahmen der Neuorganisation der deutschen Turn- und Sportbewegung im Reichsbund für Leibesübungen ist auch das Handballamt geschaffen worden, dessen Leiter, Brigadeführer Herrmann (München), eine Bekanntmachung erlassen hat, in der es heißt:

„Der Herr Reichssportführer hat das Amt IV Handball im Reichsbund für Leibesübungen errichtet. Damit ist die lange und dringend notwendige Zusammenfassung aller Handballtreibenden erfolgt. Der Herr Reichssportführer hat mich zum Leiter des Amtes für Handball mit Schreiben vom 10. 8. 1934 ernannt.

Als aufgehoben gelten hiermit: 1. alle bis zum heutigen Tage ergangenen Ausschreibungen für die Spielzeit 1934/35; 2. alle Festlegungen für die Lehrtätigkeit in den Gauen (Spieler- und Schiedsrichterkurse usw.); 3. alle Ernennungen von Vertrauensleuten für die Spielerausbildung, Schiedsrichterausbildung, Olympiavorbereitungen usw.“

Zum Zweck der sofortigen Inangriffnahme der für einen einheitlichen Spielbetrieb notwendigen Vorbereitungen hat der Reichsamtsleiter in den Gauen Beauftragte ernannt. Nach der Bekanntmachung lautet die Ausschreibung für die Saison 1934/35 für Handball:

Altersklassen für 1934/35:

Männer 1916 und früher; männliche Jugend A 1917/18; männliche Jugend B 1919/20; Knaben A 1921/22; Knaben B 1923 und später; Frauen 1918 und früher; weibliche Jugend A 1919/20; weibliche Jugend B 1921 und später. Die Meldegelder für jede Mannschaft betragen: Jugendmannschaft 1 M., untere Mannschaft 3 M., erste Mannschaften und Kreisklassen 5 M., erste Mannschaften 1. Kreisklassen 10 M., erste Mannschaften Bezirksklasse 15 M., erste Mannschaften Gauklasse 30 M. Diese Sätze gelten für Männer- und Frauenmannschaften.

*

Internationale Handball-Meisterschaft?

Der internationale Aufschwung des Handballspiels wird auch auf dem Kongreß der Internationalen Amateur-Handball-Federation am 30. und 31. August in Stockholm zum Ausdruck kommen. Von mehreren Ländern — neben Deutschland von Oesterreich, Dänemark, Polen, Schweden — liegen Anträge vor, die verschiedenen Zweige des Handballsports durch Regelangleichung mit dem Ziel steigenden internationalen Spielverkehrs zu fördern, die Spielregeln zu internationalisieren. Darüber hinaus hat Oesterreich einen Antrag vorgelegt, der auf die Veranstaltung von Welt- bzw. Erdteil-Meisterschaften abzielt, und ähnlich regt Polen die Organisierung internationaler Handball-Meisterschaften an.

Vom Motorsport

Die Internationale Sechstagefahrt der Motorräder nahm in Partenkirchen ihren Anfang. 36 Seitenwagengespanne und 172 Solomaschinen gingen auf die 33 Kilometer lange erste Tagesetappe. Zahlreiche Schwierigkeiten waren zu überwinden; so forderte der Alte Mittenwalder Gsteig und besonders die alte Kesselbergstraße zahlreiche Opfer. Die steilen Auf- und Abfahrten auf den Geröllstraßen forderten von Mensch und Maschine das letzte. Sechs Teilnehmer, darunter auch die Deutschen Mittenzwei, Dinelt und auch A. Müller, durch dessen Ausfall die deutsche Silber-Vasen-mannschaft gesprengt wurde, fielen bereits aus. Im Kampf um die Trophäe sind Deutschland, Italien und die Tschechoslowakei strafpunktfrei, während die englische Mannschaft einen Punkt erhielt.

Segel-Europameisterschaft

Zum zweitenmal gelangt die Segel-Europameisterschaft in der 22 Quadratmeter Rennklasse in diesem Jahre in den Tagen vom 28. August bis 2. September auf dem Wörther See zum Austrag. Die Europameisterschaft wird als Mannschafts-Länderkampf durchgeführt und hat diesmal die Zusagen für englische, französische, italienische, schweizerische, holländische und ungarische Beteiligung erhalten. Die Europameisterschaft wird in so viel Einzelrennen, wie Mannschaften beteiligt sind, ausgefahren. Als Boot dienen von österreichischen Yachteignern zur Verfügung gestellte Yachten, die nach jeder Wettfahrt gewechselt werden, so daß jede Mannschaft jedes Boot einmal fährt.

Bei der ersten Austragung im Vorjahr auf dem Platten-See errang Deutschland die Europameisterschaft.

Europa-Rundflug 1934

Zum vierten Male gelangt in der Zeit vom 28. August bis 16. September der Internationale Rundflug der Touristikflugzeuge, kurz Europarundflug genannt, zum Austrag. Wir wissen, daß es sich bei diesem großen und bedeutenden Wettbewerb um eine Wanderpreisstiftung seitens des Aero-Club de France handelt, der auf diese Weise damals die Initiative ergriffen hatte, der Schaffung geeigneter Touristikflugzeuge auf wettbewerbsmäßiger Grundlage einen besonderen Auftrieb zu verleihen. So sehr diese Preisstiftung damals begrüßt wurde, ist man sich klar darüber, daß diese Prüfung ganz zwangsläufig immer mehr ihr ursprüngliches Ziel verlassen hat, die — da es sich um einen Wanderpreis handelt — nun einmal feststehende Rahmenausschreibung keine Aenderung erfahren darf, lediglich die Zusatzausschreibung inzwischen gewonnenen Erfahrungen angeglichen wird.

Bisher 2 deutsche Siege

Zweimal hat Deutschland den Sieg in diesem Wettbewerb davongetragen. Zweimal war es Fritz Morzik, der auf einem von Messerschmitt konstruierten Flugzeug dem Aero-Club von Deutschland mit seinem Sieg die Anwartschaft auf diesen Wanderpreis sicherte. Aber beim drittenmal — das war vor zwei Jahren — da bei einem deutschen Sieg der Wanderpreis endgültig in unseren Besitz übergegangen wäre, waren die Polen die Besseren. Wir erinnern uns noch des seinerzeitigen Sieges von Zwirko, der damals für sein Land einen ausgezeichneten Erfolg erzielte, wie ein Nationalheld gefeiert wurde, sich dieser Ehren allerdings nicht mehr lange erfreuen konnte, da er einige Wochen später auf einem Flug von Warschau nach Prag zusammen mit dem Konstrukteur seines RWD.-Eindeckers durch Absturz den Tod fand.

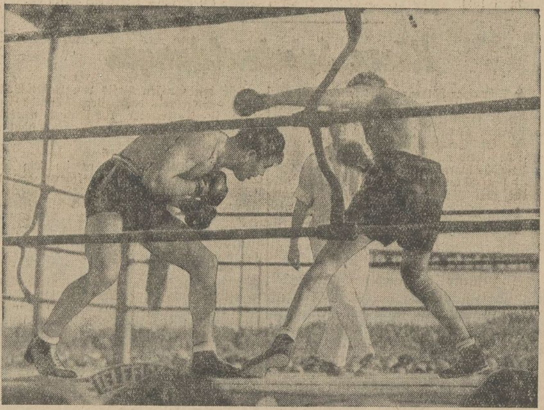
Durch den polnischen Sieg ging die Organisation des Europafluges 1934 automatisch in die Hände des polnischen Aero-Clubs. Er hat in umfassender und mustergültiger Weise all die Vorarbeiten durchgeführt und Vorbereitungen getroffen, die eine glatte Abwicklung des am 28. August beginnenden Wettbewerbes gewährleisten sollen. Deutschland, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei gehen neben Polen aktiv in den Wettbewerb. Insgesamt waren 48 Nennungen beim Veranstalter eingelaufen, die sich bis heute allerdings um vier verringert haben. Zahlenmäßig am stärksten, nämlich mit 14 Flugzeugen, erscheint Deutschland auf der Meldeliste; mit 13 Mannschaften stehen die Polen an zweiter Stelle, wobei zu bemerken ist, daß in dieser Zahl auch je eine englische und eine österreichische Meldung enthalten ist. Mit sieben Flugzeugen kommen die Franzosen, mit sechs die Italiener, während die Tschechen sich mit vier Flugzeugen eingetragen haben.

Mit Spezialmaschinen in den Wettbewerb

Piloten, die schon bei den verschiedensten Gelegenheiten große Erfolge aufzuweisen hatten, deren Namen besten Klang in der internationalen Luftfahrt haben, treffen wir unter diesen 44 Teilnehmern. Selbstverständlich, daß auch der zweimalige Sieger Fritz Morzik wieder mit von der Partie ist. Mit Robert Lusser, Robert Untucht, Wolf Hirth, Werner Junck, Theo Osterkamp, Willi Polte, Ernst Krüger, Hans Seidemann, Dr. Pasewaldt, Carl Francke, Eberhardt Kraft, H. Rodig und Reinhold Tamm schickt Deutschland eine Streitmacht in diesen Wettbewerb, die alles daran setzen wird, durch einen neuerlichen deutschen Sieg den Wanderpreis in endgültigen deutschen Besitz zu überführen. Messerschmitt, Fieseler und Klemm haben zu diesem Zweck Flugzeuge konstruiert, die ganz und gar auf die gestellten Forderungen zugeschnitten sind. Ausgerüstet sind die Maschinen teils mit neuen Argus- und teils mit neuen Hirth-Motoren. Ob unsere großen Anstrengungen von Erfolg sein werden, wird der Wettbewerb lehren.

Technische Prüfungen

Die dem großen Streckenflug vorausgehenden technischen Leistungsprüfungen gelangen vom 29. August bis 7. September auf den beiden Warschauer Flughäfen Mokotow und Okecie zur Durchführung. Es sind wieder die gleichen Prüfungen wie in den vorausgegangenen Wettbewerben. Geringstgeschwindigkeit, Start, Landung, Brennstoffverbrauch, Abbau und Aufrüsten der Flugzeuge, Ingangsetzen der Motoren werden wieder geprüft, wie auch wieder der Konstruktion und Ausrüstung der Flugzeuge einen wesentlichen Bestandteil der erreichbaren Gutpunkte ausmachen. Man hat zur Bewertung der einzelnen Prüfungen die Erfahrungen des Vorjahres weitgehend verwertet, in der Höhe der erreichbaren Punktzahlen hier und dort entsprechende Aenderungen vorgenommen in dem Bestreben, den tatsächlichen Zielen und Bedürfnissen näherzukommen.



Schmeling schlägt Neusel!

Der Ex-Weltmeister duckt einen Angriff des „blonden Tigers“ geschickt ab — ein Bild aus dem Kampf, der am Sonntag in Hamburg zum Austrag kam und von Schmeling durch überlegene Taktik glänzend gewonnen wurde.

Plötzlich hörte ich von einer Straße, die ich eben verlassen hatte, den Signalpfiff eines Polizisten. Jeder Schutzmann in der Hauptstadt Mexiko hat eine Pfeife, und alle Viertelstunden beginnt das Signalpfeifen von einer Straßenecke zur andern und setzt sich durch die ganze Stadt fort und dauert endlos in der Nachtstille, als ob große wilde Vögel einander zupfiffen und antworteten ohne Ende.

Dieses Pfeifen störte mich zuerst gar nicht. Ich hatte es jede Nacht gehört, solange ich in Mexiko war. Aber das hatte ich nie gesehen, daß die Polizisten dabei ihre Posten an den Straßenecken verließen und durch die Straßen rannten. Ich sah jetzt von allen Ecken plötzlich Polizisten herbeieilen, als wäre da eine Jagd nach Räubern. Sie rannten alle nach einer und derselben Richtung. Ich war aber schon von so viel Aufregung heute müde gemacht worden, daß es mir ganz gleichgültig war, wohin die Polizisten eilten, und ich empfand auch gar keine Neugier, zu wissen, was sich da wieder Unvorhergesehenes eignet hätte. Ich ging ruhig meines Weges weiter, passierte den Wachtposten der Gesandtschaft, und als der Portier mir das Tor öffnete, hatte ich längst die Signalpfiffe, die sich noch immer vereinzelt von Straße zu Straße wiederholten, und die Polizisten vergessen.

Ein Dieneer begleitete mich auf mein Zimmer; er sagte mir, daß der Graf L. auch erst vor einer Stunde heimgekehrt sei und nach mir gefragt habe. Als der Diener mich in meine erleuchteten Zimmer geführt und mir mit seinem rheinländischen Dialekt „Gute Nacht“ gewünscht hatte und ich allein war und Orlas Briefe aus meinem Rock nahm und auf den Nachttisch neben meinem Bett legte, wurde mir wieder weh zumute, fast ebenso weh, wie es mir vorher im großen Saal um elf Uhr gewesen war, wo ich Klavier gespielt hatte. Jetzt war es mir wieder, als stünde jemand hinter mir und erwürge mich von rückwärts, und mein Kehlkopf wurde mir wieder so eng und trocken, daß ich glaubte, ich müsse den Hals voll Rauch oder Staub haben.

Gepeinigt und erschöpft, legte ich mich halb ausgekleidet auf mein Bett. Neben mir über dem Nachttisch war ein Haustelephon angebracht. Ich starrte dieses Telephon an, als könne ich jeden Augenblick von dort eine Aufklärung erhalten, warum mir so bedrückt und tief traurig der Atem stocke; und mir war, als müsse ich in dieser Nacht noch von allem Abschied nehmen.

Plötzlich klingelt das Telephon wirklich.

Ich glaubte erst, ich hätte auf einen Knopf gedrückt, und hielt das Klingeln für einen Spuk und erschrak und war zugleich wie erlöst, weil sich nun jemand um mich zu kümmern schien.

Graf L. fragte aus seinem Zimmer, ob ich schon zu Hause sei.

Ich antwortete ihm sofort, ich wäre kurz vorher gekommen.

„Das freut mich, daß Sie da sind. Ich hatte mir schon Angst gemacht, es könnte Ihnen etwas zugestoßen sein.“

Ich lachte in das Telephon und dankte ihm für seine Fürsorge und meinte: „Auf der Plaza bei den Indianern war es nicht unsicherer als hier auf der Gesandtschaft.“

„Nun, das freut mich!“ sagte der Graf und wünschte mir eine gute Nacht.

Ich war dann etwas beruhigter, da ich doch wenigstens eine Menschenstimme gehört hatte. Ich entdeckte nun auch auf meinem Tisch beim Sofa eine Schale voll Früchte und eine Karaffe voll Wein, die man mir für die Nacht hereingestellt hatte, und ich bewunderte die Aufmerksamkeit des Gesandtschaftspersonals.

Die Früchte löschten ein wenig meinen Durst. Ein paar Glas Wein gaben mir die Phantasie, daß ich soeben aus sehr fröhlicher Gesellschaft heimgekehrt wäre. Ich bemerkte, daß sehr schöne Bilder von Rennpferden an den Wänden hingen. Ich nahm mir vor, morgen meine „Stella“ satteln zu lassen und auszureiten, vielleicht träfe ich auf dem Paseo Orla zu Pferd. Ich sah uns schon im Geist wieder über die Hochebene, durch die abgeernteten Maisfelder reiten, immer weiter, immer weiter, bis der Staub der Höhlen in den ausgetrockneten Sümpfen uns umschlang und Orla unsichtbar wurde und ich vergebens kämpfte, aus dem Staub, aus dem Grau der Erdwolken an den blauen Himmel zu kommen. Ich erstickte im Staube und trauerte, daß Orla mit mir ersticken mußte, und daß ich nun nie mehr Europa wiedersehen würde. „Nie mehr wirst du Europa sehen!“ Dieses wiederholte ich mir, während ich, im Traum, am Staub zu sterben meinte.

Ich erwachte erschöpft.

Das elektrische Licht brannte noch, und draußen war es heller Tag.

Ich hatte das Gefühl, daß das Erwachen und das Nichtgestorbensein nicht einmal sehr angenehm wären. Ich hatte so lange im Staub mit dem Ersticken gekämpft, daß mir der Schweiß auf der Stirn stand, als hätte ich mit einem Mörder gerungen.

Warum warst du denn traurig darüber, daß du Europa nicht wiedersehen solltest? Warum fragtest du im Traum nicht danach, ob du Orla wiedersehen würdest?

Ich setzte mich auf und horchte. Mir war, als ob heute nacht sehr viel Leben im Gesandtschaftspalais gewesen sei; ich hatte im Hof Leute kommen und gehen hören und wußte es im Schlaf genau, daß sehr viel um mich vorging, aber ich wollte im Traum nicht vom Pferde steigen. Denn Orla ritt mir immer voraus, und ich wollte sie einholen.

Das Telephon klingelte wieder.

Der Sekretär war am Telephon und bat, daß ich mich schnell ankleiden möchte, der Graf L. möchte mich dringend sprechen, noch bevor er ausritte.

Ich fragte, ob irgendwo in der Stadt ein Unglück passiert sei. Aber das Telephon versagte. Ich hörte niemand mehr und eilte, mich schnell abzuduschen und mich schleunigst anzukleiden.

Meine Finger waren aber fast zu schwach, von dem schweren Erstickungstraum; ich brauchte mehr Zeit als jemals und mußte dem Diener klingeln, damit er mir die Stiefel anziehe. Ich war schwindelig, als ob ich auf dem Verdeck eines Schiffes wandelte; so schaukelte der Zimmerboden vor meinen Augen. Ich trank ein Glas Eiswasser, tat ein paar kräftige Atemzüge am offenen Fenster und eilte dann, mich zusammenraffend, den Koridor entlang nach dem Privatsalon des Gesandten, wohin mich sein Kammerdiener führte.

Das weitere der Reihenfolge nach zu erzählen, ist mir heute noch ganz unmöglich.

Ich sehe nur immer den graublauen Ledersessel aus Elefantenhaut, in dem ich saß. Ich war vorher nie in meinem Leben ohnmächtig gewesen. Aber ich sehe mich plötzlich umgeben von Aerzten, Dienern und dem Gesandten, ich sehe die weißen, blendenden Tücher von Kompressen und sehe deutlich einen Eimer voll mattweißem Eis; ich fühlte aber kein Eis, alles war Feuer, überall war das große Feuerwerk, das jetzt nicht über die Plaza, sondern an der Zimmerdecke senkrecht über mir abgebrannt wurde.

Ich dachte nur: Aber warum denn Feuerwerk am hellen Tage? Machen Sie doch die Fensterladen zu, die Leute werden glauben, die Gesandtschaft brennt. Das Eis wäre wahrscheinlich da, um die von der Decke herabfallenden Funken aufzufangen, damit keine Brandflecken auf dem Parkettboden entstünden, dachte ich. Es war aber doch seltsam, daß alle Feuerkörper in den einen einzigen Eimer fielen.

Und noch seltsamer war dies: je länger ich das Eis ansah, desto feuriger wurde auch das Eis. Es verwandelte sich im Eimer in Kohlenglut.

Der Arzt, der Diener, der Graf L. und der Sekretär, alle waren so dunkel im Gesicht. Alle waren Indianer. Es war nirgends mehr ein heller Europäer im Zimmer zu sehen; ah — das Feuerwerk hatte alle Europäer vernichtet. Ganz Mexiko war ein einziges Feuerwerk geworden und brannte vor meinen Augen prasselnd ab. Auch die Indianer verbrannten, das Feuer fiel jetzt von der Decke auf meinen ganzen Leib; ich erschien mir hell, als strahlte ich Feuer aus meinen Gliedern. Ich brannte und verbrannte und wurde zu Feuer. Und nie mehr sollte ich Europa sehen! Nie mehr sollte ich Europa sehen! dachte ich immer.

Ich begann zu schluchzen. Ich weinte mitten im Feuer. Ich löschte mit meinen Tränen das Feuer. Es verkroch sich. Es wurde müde und schwach. Und immer, wenn es wieder aufflackern und nach mir greifen wollte, dann stieg mir ein Schluchzen, eine Sehnsucht nach der Heimat, eine Sehnsucht nach Europa aus meinem Innern. Und mit dem Ruf: „Ich will jetzt zurück, ich will nach Europa, ich will fort, ich bin ein Europäer, ich bin ein Bürger von Europa, und dieses mexikanische Feuerwerk darf mich nicht ersticken,“ mit diesem Ruf löschte ich die Flammen. Sie wurden zu tausend Feueradern, dann zu tausend Funken, dann wurde es Tag. Es dämmerte sacht und wurde hell. Alles wurde wieder ruhig, irdisch, und das Ungeheuerliche hatte sich irgendwo verkrochen.

Vielleicht sitzt das Ungeheuerliche hinter den Bildern der Rennpferde an den Wänden, dachte ich und fragte den Diener und den Arzt.

Sie nahmen die Bilder von den Wänden, und man trug die Rennpferde aus dem Zimmer.

Ich sah, daß ich im Schlafzimmer neben dem Telephon lag.

Vielleicht sitzt das Ungeheuerliche im Telephon, reflektierte ich, und fürchtete mich vor dem kleinen lackierten Kasten, der bei Tag und bei Nacht klingeln und reden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

BLICK ÜBER HALLE

Hausfriedensbruch?

Ein Störung des Hausfriedens durch vorsätzliches oder widerrechtliches Eindringen oder Verweilen in der Wohnung eines anderen kann rechtliche Bestrafung nach sich ziehen — wenn Strafantrag erfolgte. Das deutsche Reichsstrafgesetzbuch unterscheidet einfachen Hausfriedensbruch und qualifizierten oder schweren, öffentlichen Hausfriedensbruch. Ein widerrechtliches Eindringen liegt stets da vor, wo der Eindringling kein stärkeres Recht hat. Eines Hausfriedensbruches macht sich jeder schuldig, der auf die erste Aufforderung, das fremde Haus, die Wohnung oder das Anwesen zu verlassen, nicht geht. Eine einmalige, klare, unzweideutige Aufforderung genügt bereits. Diesem Gesetz sind selbst die Vermieter ihrem Mieter gegenüber unterworfen. Ein Erschwerungsgrad ist es, wenn die Handlung von mehreren gemeinschaftlich oder von einer mit Waffen versehenen Person begangen wurde. In diesem Falle liegt qualifizierter oder schwerer, öffentlicher Hausfriedensbruch vor, wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet, in der Ausicht, Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen zu begehen und in die Wohnung oder in die Geschäftsräume widerrechtlich eindringt. Auch vor den Uebergriffen (Uebertretungen) durch Beamte bei Ausführung ihres Dienstes gewährt das Gesetz dem Wohnungsinhaber Schutz.

In diesem Zusammenhange müssen auch die Vorschriften des deutschen Strafgesetzbuches über Haus- und Nachschlüssel genannt werden, die ebenfalls einen Schutz und ein Recht des Hausherrn darstellen. Ein jeder Mieter hat naturgemäß ein Recht auf alle Schlüssel seiner gemieteten Wohnung, doch darf eine jegliche Anfertigung von Schlüsseln des Hauses ohne Erlaubnis des Vermieters nicht erfolgen. Selbst Schlosser können bestraft werden, wenn sie ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen anfertigen oder Schlösser öffnen. Gehen Schlüssel verloren, so haftet der Mieter für seinen verlorenen Schlüssel dem Hausherrn, dem Vermieter gegenüber, für jeglichen Schaden, der durch diesen Verlust entsteht, auch für jeglichen Mißbrauch durch Diebstahl usw. — Auch Garten und Hof, Aecker und Wiesen, Weiden und Schonungen sind gesetzlich vor Uebertretungen geschützt, nicht allein durch das deutsche Strafgesetz, sondern auch durch die einzelnen Landesgesetze und durch die Forst- und Flurverordnungen.

Besichtigung der Luftschutz-Keller

Neue Kurse im Luftschutz-Haus

Nach der völligen Umgestaltung ist geplant, die Luftschutz-Kelleranlagen im Luftschutz-Haus, Gr. Nikolaistraße 3, der Oeffentlichkeit auch außerhalb der Kurse zugänglich zu machen. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Wer sich besonders von den Hausbesitzern und Bauhandwerkern eine gründliche Kenntnis dieser Einrichtung verschaffen will, wer wissen will, warum mit so starkem Nachdruck die Entrümpelung der Dachböden auch durch die Polizei verlangt wird, sollte die für Mitglieder des Reichs-Luftschutz-Bundes kostenlosen Kurse für Luftschutz-Hauswarte besuchen. Meldungen werden täglich im Luftschutzhaus von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr entgegengenommen, Rufnummer 320 66, auch jedes Polizeirevier und die Luftschutzhauswarte geben die Meldungen weiter. Einberufung erfolgt durch die Geschäftsstelle des Reichs-Luftschutz-Bundes. Die Kurse umfassen 18 Doppelstunden und liegen am Montag und Donnerstag oder Dienstag und Freitag jeder Woche von 20 bis 22 Uhr. Bei der Meldung ist zweckmäßig anzugeben, ob Teilnahme am Kursus A (Montag und Donnerstag) oder Kursus B (Dienstag und Freitag) erwünscht ist, ferner Beruf und Geburtsdatum.

Bund der Auslandsdeutschen

Gründung einer Ortsgruppe Halle a. S.

Vorgestern fand in dem Sitzungssaal der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Halle des Bundes der Auslandsdeutschen (Bund ehemals im Ausland ansässiger Reichsdeutscher) statt, zu der eine Reihe ehemaliger Auslandsdeutscher erschienen war. In seiner Begrüßungsansprache legte Dr. von Rathlef (Dölau), der von der Bundesleitung des BdA mit der Gründung der Ortsgruppe betraut war, die Aufgaben und Ziele des BdA näher dar. Sie bestehen in der Zusammenfassung der ehemals im Auslande ansässigen Reichsdeutschen im Sinne eines landsmannschaftlichen Zusammenschlusses und der Betreuung seiner Mitglieder beim Aufbau ihrer Existenz. Gaupropagandaleiter Lindenberg, der als Vertreter der NSDAP erschienen war, begrüßte die Gründung der Ortsgruppe und sagte weitgehendste Unterstützung seitens der NSDAP zu. In seiner Ansprache konnte er die erfreuliche Versicherung geben, daß auf Grund bereits eingeleiteter Verhandlungen mit den zuständigen Stellen dafür Sorge getragen sei, daß noch in diesem Jahre alle arbeitslosen Bundesmitglieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden würden.

Es erfolgte dann der einstimmige Beschluß über die Ortsgruppengründung. Ortsgruppenführer wurde Herr Dr. von Rathlef, Dölau, dessen Stellvertreter Pg. Scholz, Sandersdorf, außerdem erfolgte die Ernennung eines dreiköpfigen Beirates.

Hoch- und Deutschmeister

Das österreichische Regiment Hoch- und Deutschmeister wurde 1696 als „Teutschmeister-Truppe" aufgestellt und in die kaiserliche Armeee eingereiht. Seine Geschichte ist eng verknüpft mit dem deutschen Ritterorden. 1788 Hoch- und Deutschmeister-Regiment benannt, focht es bis zum Weltkrieg in 206 Schlachten und Gefechten in Ehren. Es kämpfte 1697 gegen die Türken unter Prinz Eugen, weiter im spanischen Erbfolgekrieg, polnischen Thronfolgerkrieg, siebenjährigen Krieg, Türkenkrieg 1789/90, in den Franzosenkriegen, Befreiungskriegen, 1849 unter R…ki in Ungarn, 1866, 1914/18 auf verschiedenen Fronten. Traditionsregiment ist das Infanterie-Regiment Wien Nr. 4, 1920 aufgestellt, das in der Rossauer-Kaserne in Wien liegt. Ueber das Regiment findet im Reichssender Leipzig am 30. August ein Rundfunkvortrag statt.

SA-Reiter weihten ihre Schule

Das neue Heim der SA-Reiterstandarte 37

Im Vorwerk des Preußischen Landgestüts Kreuz liegt die Reiterschule der SA-Reiterstandarte 37, die am vergangenen Sonnabend im Beisein des Führers der Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob, und vieler Ehrengäste eröffnet werden konnte.

Fahnen grüßten von den Masten am Eingang der Schule. Um Tore und Türe der Schule waren Girlanden gespannt. Aus einer alten Scheune und aus alten Ställen haben fleißige Hände eine mustergültige Reitschule geschaffen.

Auf dem Innenhof war die SA-Reiterstandarte angetreten. Marschmusik erklang. Dann sprach der Führer der Reiterstandarte, Sturmhauptführer Kramer, zu seinen Männern. Anschließend ergriff Gruppenführer Kob das Wort. Es wies die SA-Kameraden auf die Pflichten hin, die jeder einzelne in höchstem Maße zu erfüllen hat. Neben kameradschaftlicher Erziehung soll die Förderung des Reitsportes stehen. Eindrucksvoll waren die Worte des Gruppenführers, der mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer die Schule für eröffnet erklärte.

Führerehrung am Schluß des Weiheaktes. Aufn. Bieler

Draußen auf der kleinen Dorfstraße zogen die Reiter im Parademarsch an ihrem Gruppenführer vorbei. Mit einer Besichtigung der Stallung fand die Einweihung ihren Abschluß.

Der Formular-Zettel für die Saar-Abstimmung

Volksabstimmung des Saargebietes.

Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten.

An den Gemeindeausschuß ______

Kreis ______

Ich Unterzeichneter / Unterzeichnete

1. Name: ______ Vornamen: ______
2. Name und Vorname des Ehemannes: ______
3. Jetziger Beruf: ______
4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkte des Antrages: ______ Straße ______ Nr. ______

stelle hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten des Abstimmungsbezirkes, in dessen Bereich die Gemeinde ______ liegt, wo ich die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte.

5. Geburtsdatum: Tag ______ Monat ______ Jahr ______ (Vermerk über Nachprüfungen)
6. Geburtsort: ______
7. Name und Vornamen des Vaters (wenn unehelich, Name und Vornamen der Mutter): ______
*) 8. Name und Vornamen derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die väterliche oder die vormundschaftliche Gewalt ausübte, und Aufenthaltsort derselben am 28. Juni 1919: ______
9. Familienname, den die Ehefrau am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum): ______
10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum): ______
11. Beweisstücke: (gegebenenfalls)
 a) liegen bei, nämlich: ______
 b) oder bei welcher öffentlichen Dienststelle sind sie hinterlegt? ______
12. Anschrift im Saargebiet, unter welcher Mitteilungen zuzusenden sind: ______

Ort: ______ Datum ______

Unterschrift des Antragstellers: ______

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindeausschuß eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindeausschuß wird den Empfang bestätigen.

*) Angabe 8 erforderlich für Personen, die am 28. Juni 1919 minderjährig oder entmündigt waren.

Jeder Abstimmungsberechtigte des Saargebietes hat dieses Formular bis zum 31. August auszufüllen!

Formulare erhältlich bei Saarvereinen und Polizei

Wer dies versäumt, kann nicht abstimmen!

Sämtliche Saar-Abstimmungsberechtigte müssen dieses Formular bis spätestens zum 31. August 1934 ausgefüllt haben, damit ihre Stimme nicht verloren geht.

Nachklang zum Laternenfest

In Halle wird eb'n was gebracht!

Ein launiger Dichter hat folgende Verse gedichtet, die, auf ein großes Pergament geschrieben, in dem Porzellanladen der Hallischen Tongruben ausgestellt wurden.

Es sitzen beim Laternenschein
Hallenser viel am Giebichenstein
bei einem Gläschen Saale-Wein
und jubeln laut, grad — wie am Rhein.

Manch' einer der Hallenser lenkt
den Schritt zum Markt derweil und denkt:
„dort krieg' ich's wenigstens geschenkt —
es wird sich einfach mang gedrängt!"

Der andere tut gern Reiten seh'n,
den sieht man zum Gestüt hingehn;
„so'n Pferdchen springt doch immer schön —
da braucht man nicht erst viel verstehn!"

In Halle wird eb'n was gebracht! —
Es wird stets Neues ausgedacht,
womit man Menschen fröhlich macht,
daß Sie sich freu'n bei Tag und Nacht!!!

Personalveränderungen

Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg

Ernannt:

Justizinspektor Liecke zum Justizrentmeister bei dem Amtsgericht in Burg; Justizinspektor Riemer zum geschäftsleitenden Beamten bei dem Amtsgericht in Quedlinburg; Justizobersekretär Gersdorf zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Salzwedel; Gerichtsaktuarin Karpinski zur Justizinspektorin bei dem Amtsgericht in Eisleben; Gerichtsaktuar Berling zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Düben; Gerichtsaktuar Wiese zum Justizinspektor bei dem Landgericht in Magdeburg; Gerichtsaktuar Maeck zum Justizinspek-

Gummi-Schwämme Bieder

tor bei dem Amtsgericht in Nebra (Unstr.); Gerichtsaktuar Josef Sauer zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Jessen; Justizbüroassistent Forcht zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Weißenfels; Strafanstaltshilfswachtmeister Lorenz zum Strafanstaltsoberwachtmeister bei dem Gerichtsgefängnis in Schönebeck; Justizhilfswachtmeister Koderhold zum Justizwachtmeister bei dem Landgericht in Naumburg (S.); Justizhilfswachtmeister Schall zum Justizwachtmeister bei dem Amtsgericht in Wanzleben.

Versetzt:

Justizinspektor Rohr vom Amtsgericht in Querfurt an das Amtsgericht in Delitzsch; Justizinspektor Kroneberg vom Amtsgericht in Düben an das Amtsgericht in Bad Tennstedt; Obergerichtsvollzieher Zander vom Amtsgericht in Erfurt an das Amtsgericht Abt. Altstadt in Magdeburg; Justizsekretär Miketta vom Amtsgericht in Schlieben an das Amtsgericht in Eilenburg; Justizsekretär Domann vom Amtsgericht in Teuchern an das Amtsgericht in Schlieben.

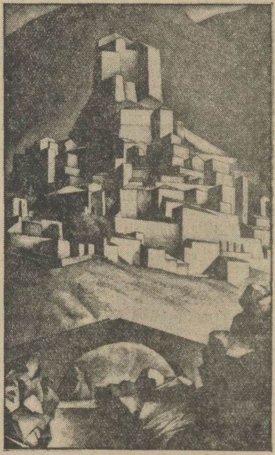
In den Ruhestand versetzt:

Justizverwaltungsrat Herold bei dem Oberlandesgericht in Naumburg (S.); Justizoberwachtmeister Karl Schmidt bei dem Landgericht in Erfurt; Strafanstaltsoberwachtmeister Sänger bei dem Gerichtsgefängnis in Gommern.

Verstorben:

Justizrentmeister Koerber bei dem Amtsgericht in Wernigerode; Justizwachtmeister Petersohn bei dem Amtsgericht in Halle (S.).

Kanoldt im Kunstverein



Subiaco 1924

Im großen Festsaal des Stadthauses am Markt ist gegenwärtig das gesamte grafische Werk Alexander Kanoldts, des neuernannten Leiters der Staatlichen Kunstschule zu Berlin, ausgestellt. Die Schau vermittelt einen Ueberblick über die Entwicklung des Meisters, dessen besondere Liebe der Landschaft gehört. Hiddensee, Voralpen, Hochgebirge und die Burgenstädte Oberitaliens sind die Vorwürfe zur künstlerischen Durchformung eigenwilliger Prägung. Der Hallesche Kunstverein hat mit dieser Ausstellung eine Reihe von Veranstaltungen begonnen, deren Sinn es ist, allen Bevölkerungskreisen unserer Stadt die Möglichkeit zu bieten, an den Daseinsfragen der deutschen Kunst unmittelbar teilzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0005
DFG

Feuertaufe bei Wambaix

Reserve-Infanterie-Regiment 36 feiert den 4. Wiedersehenstag

Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36 Halle (Saale) feierte am 25. und 26. August in den Räumen des „Stadtschützenhauses" die zwanzigjährige Wiederkehr der Feuertaufe des RIR. 36 bei Wambaix und verband damit gleichzeitig die Feier des vierten Wiedersehenstages aller Reserve-36er. Nachdem im Verlauf des Sonnabend nachmittag die auswärtigen Regimentskameraden und Gäste in Halle angekommen waren, wurden sie sogleich auf dem Bahnhof von Abordnungen hallischer Kameraden begrüßt, in Empfang genommen und zu den bereitgestellten Quartieren gebracht. Um 20 Uhr fand dann in sämtlichen Räumen des „Stadtschützenhauses" ein großer

— ! **Kameradschaftsabend**

statt, der von prächtigen musikalischen Darbietungen der hallischen Bergkapelle unter Leitung des Musikdirektors Teichmann umrahmt wurde. Die Musik eröffnete die Feier mit dem „Erzherzog-Albrecht-Marsch" von Komzak, dem Parademarsch des RIR. 36, dem der Marsch „Alte Kameraden" von Teike folgte. Nach dem Einbringen der alten, ruhmreichen Regimentsfahnen sprach General von Roques, der alte Oberst des Regiments im Weltkriege, an der Hand einer von Kamerad Mondorf in Landkartengröße gezeichneten Gefechts-Geländekarte über „Die Feuertaufe bei Wambaix".

Es war nicht zu verwundern, daß dieser Bericht aus dem Munde eines Mitkämpfers zugleich des Regimentskommandeurs packend die Vorbereitungen zum Gefecht und die einzelnen entscheidenden Gefechtsszenen selbst wieder so lebendig und echt erstehen ließ, daß der Vortrag alle in seinen Bann zog.

General von Roques sprach unter anderem ungefähr folgendes.

Die Kameradschaft des Krieges hat sich nicht nur bis heute gehalten, sie wird nicht nur bestehen bis der letzte Mitkämpfer zur großen Armee abberufen sein wird, sondern sie wird fortbestehen von Generation zu Generation bis zu den fernsten Geschlechtern, denn sie ist geschmiedet in Feuer und Eisen auf Frankreichs blutgetränkten Gefilden. Dort hat das Regiment in zahllosen Gefechten und Schlachten seinen Mann gestanden, ist stets an entscheidenden Stellen eingesetzt gewesen und ist schließlich, wenn auch dezimiert, so doch in voller Disziplin in die Heimat zurückgekehrt. Der Redner kam dann auf den gewaltigen Marsch des Regiments von Düsseldorf aus zu sprechen, bis am 25. August die französische Grenze überschritten wurde und das RIR. 36 am 26. August früh als Spitzenregiment seiner Division die

Feuertaufe bei Wambaix

erhielt. Der Redner fuhr fort: Die Feuertaufe war bestanden! Wir alle waren stolz auf unsere erste Leistung im eigentlichen Kriege, und doch, wie wenig stellte dies gewiß nicht leichte Gefecht dar gegen die Riesenanstrengungen im späteren Trommelfeuer! Je gewaltiger aber die Anforderungen, umso enger und fester wurde auch die Kameradschaft! Und so wollen wir auch weiterhin fest zusammenhalten in einer Zeit, wo es gilt, mit unserem Führer und Kanzler weiter aufzubauen! Unser Gedenken wandert heute zwanzig Jahre zurück, und das, wovon wir immer nur im Glauben gesprochen haben, ist durch Hitler heute zur Wahrheit geworden. Daß wir alten Soldaten den nationalsozialistischen Staat bejahen, ist eine Selbstverständlichkeit; denn für uns ist der Führer Adolf Hitler ja auch der Vernichter des weimarischen, klassenkämpferischen Unterwerfungssystems und der Führer zur Freiheit. Wir sind Kriegskameraden des Gefreiten vom Weltkriege und wir wissen, daß hinter seinem Willen die Tat liebt, und leisten ihm festeste Gefolgschaft. Der Vortrag wurde begeistert aufgenommen.

Dann erloschen plötzlich sämtliche Lampen, der große Saal lag im tiefsten Dunkel, und langsam schob sich der Bühnenvorhang auseinander, und ein ergreifendes Bild bot sich den Augen:

Inmitten der Bühne ein bekränzter Altar mit dem Kreuz, von zwei großen Lorbeerbäumen überragt, zu beiden Seiten zwei mehrarmige Leuchter mit flackernden Kerzen und neben ihnen je eine Säule mit brennender Flamme, den Abschluß bildeten beiderseits wiederum zwei Lorbeerbäume: Totengedenken!

Der Vorhang schloß sich, die Lampen flammten wieder auf und andächtig lauschten alle den Klängen des „Deutschen Trauermarsches" von Fedres. Im Anschluß an den Reserve-36er-Marsch von Kamerad Mähnes-Bernburg sprach Kamerad Kolbe Worte der Begrüßung, indem er mit besonderer Freude den alten Regimentskommandeur, General v. Roques willkommen hieß, sowie verschiedene andere Offiziere des Regiments. Er begrüßte dann die Gäste, an der Spitze General Hoffmann, dann Stadtrat Hoffmann als Vertreter des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann und die Pgg. der SA und SS. Die im Kriege erprobte Kameradschaft, fuhr der Redner fort, sei auch die Kameradschaft im Verein selbst geblieben, und sie verpflichte naturgemäß alle Kameraden zu unbedingtester Treue dem Führer Adolf Hitler gegenüber, auf den er dann ein dreifaches begeistert aufgenommenes Sieg-Heil ausbrachte. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bekräftigten das Treuegelöbnis. Dann wurden die Fahnen abgebracht, und der erste Teil der Feier war beendet. Nach der Pause kamen alte Soldatenlieder und alte Märsche wieder zu Ehren, und ganz besondere Freude erweckten Vorführungen der Turnerinnen des „Kaufmännischen Turnvereins", von denen der „Matrosentanz" wohl den meisten Beifall errang.

Der Sonntag brachte am Vormittag eine

Führung durch die Stadt

und das Saaletal. Am Mittag, um 12 Uhr, fand am Ehrenmal aller gefallenen 36er in der Hindenburgstraße die feierliche Kranzniederlegung und ein stilles Gedenken statt. Das gemeinsame Mittagessen wurde im Festlokal „Stadtschützenhaus" aus der Festlichkeit eingenommen. Anschließend wurde eine Besprechung abgehalten und der nächste Regimentstag festgesetzt.

Der Nachmittag stand im Rahmen eines großen Militärkonzertes, ausgeführt von der Bergkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Musikdirektor Teichmann. Schneidige Märsche und frohe Weisen hoben die Feststimmung. Und als um 19 Uhr das Fest seinen Ausklang nahm, waren die Teilnehmer, die aus allen Gegenden des Reiches kamen, sich darüber einig, ein wahrhaft würdige Feier verlebt zu haben.

Betriebskameradschaft und soziale Ehre

Erste Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen im Stadtschützenhaus

Kürzlich fand die erste Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen in Halle statt. Im vollbesetzten großen Saale des „Stadtschützenhauses" konnte der Gauwalter Pg. Niederlein die erschienenen Berufskameraden begrüßen. Als Redner waren der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Rudolf Lencer, Berlin, und unser Gaubetriebszellenobmann Pg. Bachmann gewonnen.

Pg. Bachmann erinnerte zunächst an die Zeit vor zwei Jahren, wo in den Betrieben Standesdünkel und Klassenhaß zu Hause waren, an die Zeit, wo bei Betriebsratswahlen die politischen Leidenschaften zur persönlichen

Gehässigkeit

ausarteten. Der Leidtragende hierbei war jedoch immer der deutsche Arbeiter, gleichgültig ob der Arbeiter der Hand oder der Arbeiter der Stirn. Klar stellte der Redner heraus, daß ohne das Deutsche Arbeiertum niemals der Sieg der Partei über all ihre Widersacher hätte möglich sein können. Und so sehen wir heute die Deutsche Arbeitsfront, in der jeder Volksgenosse, mag er sich nun im alten Sinne Arbeitnehmer und Arbeitgeber nennen, seinen Platz hat. Niemand braucht sich in Deutschland verlassen zu fühlen, sie alle kämpfen gemeinsam.

Danach nahm der Hauptreferent Pg. Lencer das Wort. Noch einmal stellte er den Berufskameraden die Vielzahl der früheren Verbände, Gewerkschaften und Arbeitnehmer-Organisationen vor Augen.

Der schaffende Mensch verstand die, die seine Führer sein wollten, nicht mehr, weil sie ja mit den Menschen im Betrieb keinen Zusammenhang mehr hatten. Und gerade im Bankgewerbe mußte es der Angestellte erkennen, daß der Mensch im Betriebe überflüssig geworden war. Eine Abbauwelle jagte die andere, und in den Versicherungen sah es ebenso trostlos aus. Da trat die NSBO auf den Plan, ging hinein in die Betriebe, um zu retten, was noch zu retten war. Und so schufen diese Kämpfer von damals unbewußt das Fundament, auf dem heute das Gebäude der DAF stark und fest errichtet ist.

So wurde damals die schärfste Waffe gegen den Marxismus geschmiedet. Arbeiter und Angestellte, Mittelstand und Arbeitgeber, alle kamen in den Schmelztiegel der

Läuterung,

und heute haben wir das herrliche Ergebnis: die Befriedung des Arbeitslebens.

In hinreißenden Worten zeichnete Pg. Lencer die bedrohte Lage Deutschlands. Gemeinschaft und das Gefühl für Zusammengehörigkeit wird uns die Kraft geben, die schweren Zeiten zu überstehen und die Hoffnungen der Schmarotzer zunichte zu machen.

Dann zeichnete Pg. Lencer das Bild des Betriebsführers, wie ihn das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit haben will.

Der Versicherungsvertreter der Zukunft hat nicht anders zu sein als der soziale Berater seiner Kunden. Hier gelte es, dem sachmännisch geschulten Versicherungskaufmann wieder allen Vorzug zu geben.

Wunderbar entwickelte dann Pg. Lencer die Frage: Wozu leben ich? Im geschichtlichen Rückblick zeigte er das Ringen des deutschen Menschen um diese Frage. Nicht im Dasein, nicht in der Versorgung der Familie allein, sondern im freudigen Besoben zur Gemeinschaft im Bekenntnis zu einem freien Deutschland, das für den Frieden und Arbeit und Brot kämpft, liegt die Antwort.

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, so daß der Satz des Versammlungsleiters Pg. Niederlein allen aus der Seele gesprochen war: Es war ein Erlebnis.

Deutsche Elternschaft:

Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht morgen abend über alle deutschen Sender zu den Eltern der Hitlerjungen und -mädel

Alle hören morgen die Rede des Reichsjugendführers!

Endgültiges Wahlergebnis

Volksabstimmung im Stimmkreis 11

Im Sitzungssaal des Merseburger Bezirksverwaltungsgerichtes tagte gestern um 17 Uhr der Abstimmungsausschuß des Stimmkreises XI, Merseburg. Er stellte das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches (19. August 1934) im XI. Stimmkreis (Reichstagswahlkreis) wie folgt fest:

Zahl der Stimmberechtigten abzüglich derer, die einen Stimmschein erhalten haben	964 991
Zahl der abgegebenen Stimmscheine	47 341
Zahl der Stimmberechtigten insgesamt	1 012 332
Gesamtsumme der abgegeb. Stimmen	982 628
Zahl der ungültigen Stimmen	19 498
Zahl der gültigen Stimmen	963 130
Von den gültigen Stimmen sind	
Ja-Stimmen	884 377
Nein-Stimmen	78 753

Ueberfallkommando schlichtet Schlägerei

Gestern gegen 17 Uhr entstand zwischen vier männlichen Personen auf dem Franzosenweg nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten durch Faustschläge am linken Ohr verletzt wurde. Die Schlägerei wurde durch das von einem Klinikangestellten herbeigerufene Ueberfallkommando unterbunden und die Beteiligten dem 4. Polizeirevier zugeführt. Nach Feststellung der Personalien wurden sie gegen 17.25 Uhr wieder entlassen. Politische Motive lagen nicht vor.

Fleischpreisnotierung vom 28. August 1934. Ochsen 58, 42, 50; Bullen 54, 42, 49; Kühe 52, 30, 42; Färsen 58, 44, 52; Jungrinder 50, 40, 44; Mastkälber 70, 70, 70; Saugkälber 67, 57, 62; Lämmer und Masthammel 80, 75, 78; Schafe 73, 65, 70; Schweine einschl. Mittel und Geschlinge 73, 70, 71.

Wagnerfeier in Bad Lauchstädt

Dem heroischen Künstler Richard Wagner, den unsere Zeit versteht und der ihren Pulsschlag im voraus erfühlte, galt eine Hundertjahr-Feier im benachbarten Bad Lauchstädt, veranstaltet von der Kreisleitung Merseburg der NSDAP.

Hundert Jahre sind es her, daß im Sommer 1834 Richard Wagner als Kapellmeister in Lauchstädt wirkte. Zum ersten Male nahm er als junger Künstler Fühlung mit dem musikalischen Leben, zum ersten Male schwang er das Zepter des Operndirigenten. Gleich am Anfang dieser Laufbahn stand der Einblick in ein verlotterteres Theaterleben, leuchtete aber auch reine Liebe auf, die später zum Verhängnis wurde. Eine erste Oper ließ im Grundmotiv den späteren Wagner bereits anklingen, eine erste Sinfonie vom Jahre 1832, war nach Heinrich Laubes Urteil „voller Kühnheit und Keckheit".

In den Annalen der Musikgeschichte wurde von je der Wagner von Lauchstädt viel zu kurz vermerkt. Diesem Wagner vor dem Kampf galt die gestrige Feier.

Sonderzüge trugen am Sonnabend und Sonntag eine gewaltige Menge „Wagnerianer" heran, so daß sich durch den idyllischen Badeort eine wahre Flut von Menschen ergoß, die alle nur der eine Gedanke erfüllte: Richard Wagner.

Vor dem Eintritt in das mit Girlanden und Kränzen geschmückte Goethetheater, die Stätte der Feier, passierte so mancher das Wagner-Haus mit seiner Inschrift:

„Richard Wagner — Minna Planer 1834"

und nahm sich vielleicht dort auch eine Wagner-Erinnerung mit. Bis nach Berlin, nach Dortmund und Düsseldorf war die Kunde der Lauchstädter Feier gedrungen, so daß die dortige Presse auch erschienen war. Von Bayreuth war ein Telegramm an den Gestalter des Festprogramms Kreiskulturwart Dr. Hinze eingelaufen vom Archivar des Hauses Wahnfried Dr. Otto Strobel:

„Zu Ihrer heutigen schönen Feier im Geiste Richard Wagners und Adolf Hitlers aufrichtigste Wünsche."

Der Feier wohnten u. a. bei: Gauleiter Staatsrat Jordan, Regierungspräsident Dr. Sommer, Kreisleiter Ollesch und Stadtrat Dr. Trumpler.

Das Festprogramm, das Studienrat Dr. Hinze seinen Aufbau verdankte, führte hin zum Schaffen des jungen und des reifen Meisters Wagner. Die Brücke zwischen den inhaltlich und zeitlich weit abstehenden Werken bildete Dr. Grahmanns, des Gaukulturwarts, fesselnde Festrede, die tief in das Wesen Wagners einführte, des Meisters, der wie keiner aus der Seele des Volkes schuf und der ein Seher des kommenden Deutschland war. Der Meister von Bayreuth, er durfte sprechen: Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin! Wie unser Führer, so zeigte Wagner den großen Rhythmus der deutschen Seele. Beide Männer verbindet das eine: der Kampf gegen Haß und Neid und die gleiche Not.

Wagner war kein Freund der Aestheten: „Der einzige wahre Dichter und Künstler ist das Volk." So gelangte er zum Urquell der Natur zurück. — Die feierliche Enthüllung einer Inschrift an der Bühnenrampe folgte, deren Entwurf von dem hallischen Graphiker Radojewski stammt, während der Merseburger Bildhauer Kaunitzsch den Gedächtnisspruch in Holz schnitzte.

An der Spitze des Granzau-Orchesters leitete Wilhelm Scholl Wagners C-Dur-Sinfonie, die einstmals zuerst in Prag erklang. Das Vorbild Beethovens ist in Instrumentierung und Thematik nicht zu verkennen. In den ersten zwei Sätzen interessieren Einzelheiten, am Schluß das Ganze.

Wilhelm Scholl wurde nicht nur dem siegesfrohen Grundton gerecht sondern sorgte auch für rhythmisches Leben und Farbe. Mit seinen zweihundert Sängern und Sängerinnen brachte er es zu packender Wiedergabe von Bruchstücken aus den Meistersingern. Der „Einzug der Gäste" stand an der Spitze des Konzertprogramms und entfaltete sich zu immer größerer Sicherheit. Walter Zimmer war mit „Vollende das Werk" („Rheingold") und „Ansprache des Hans Sachs" ein stimmgewaltiger, vornehmer Solist.

Wilhelm Scholl und Walter Zimmer ernteten einen wohlverdienten reichen Beifall. Ein Zusammensein im Kurhaus schloß den großen Tag ab, der Lauchstädt auf den Spuren Wagners wandeln sah. er.

Erfolge des Berliner NS-Kulturgemeinde-Theaters. Das Theater am Nollendorfplatz in Berlin, das unter Führung der NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" steht, hat seine bisherigen Aufführungen zu überaus beachtlichen Erfolgen gestalten können. Soeben ging die 26. Aufführung des Arbeitslagerspiels „FAD Krochenen" in Szene und auch für die nächste Zeit ist gut vorgesorgt. Am 20. August beginnt nämlich ein amüsantes Gastspiel der „Deutschen Musikbühne", die „Fidelio", Lortzings „Wildschütz und die „Fledermaus" spielen wird. Da das erste Gastspiel 32 ausverkaufte Häuser zu verzeichnen hatte, darf auch der neuen Opernaufführungsreihe mit besonderen Erwartungen entgegengesehen werden.

Mittellosen Erfindern wird geholfen. Die Industrie- und Handelskammer Dresden übt bereits seit geraumer Zeit eine umfangreiche Beratung für solche Erfinder aus, die keine Beziehungen zu Industriellen besitzen. Die Kammer macht die Erfinder mit geeigneten Fachleuten bekannt, setzt sich mit den Betrieben zum Zwecke der Finanzierung oder Auswertung der Erfindungen in Verbindung und sorgt dafür, daß die Gefahr der eigennützigen Auswertung der Gedanken der Erfinder ausgeschlossen erscheint.

Rekordbesuche der Münchener Museen. Der starke Fremdenbesuch in München ist in erster Linie auch den Museen und Kunststätten zugute gekommen. Das Deutsche Museum suchte mit 26 400 Besuchern im Mai, 83 495 im Juni und 67 405 im Juli an der Spitze. Der Tagesdurchschnitt der Besucher beläuft sich auf 2240. Auch die Pinakotheken und Kunstausstellungen wiesen Rekordziffern, namentlich auch von Ausländern auf. Besonders erfreulich ist es, daß auch viele Ausländer als Käufer in der Großen Münchener Kunstausstellung 1934 (Glaspalast) auftraten, zumeist Amerikaner, Engländer und Schweizer.

Ernennungen: Ernannt wurden der bisherige Privatdozent Dr. ing. Dr. mont. Hans Cyser zum nichtbeamteten a. o. Professor in der Fakultät für Stoffwirtschaft der Technischen Hochschule in Aachen; der bisherige Privatdozent Dr. Robert Herbst zum nichtbeamteten a. o. Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg; der bisherige o. Professor an der Universität München Dr. n. Wettstein zum Ersten Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie; der Privatdozent Dr. Berthold Mueller in München zum o. Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Göttingen; der nichtbeamtete a. o. Professor Dr. Hauberrisser zum o. Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Bonn; der bisherige o. Honorarprofessor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Breslau Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven zum o. Professor in derselben Fakultät; der bisherige Privatdozent Dr. Walter Größer zum nichtbeamteten a. o. Professor in der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Aachen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0006

„Eine richtige Mobilmachung"

Naive und besinnliche Stimmen zur Saarkundgebung

Frankreich

Paris, 28. August. Bei Wiedergabe der Berichte über die deutsche Saarkundgebung auf der Feste Ehrenbreitstein versäumt die französische Presse nicht, auf den Versuch einer Gegenkundgebung in Sulzbach hinzuweisen, als ob es sich dabei um miteinander vergleichbare volkstümliche Willensäußerungen gehandelt habe. **Das „Echo de Paris" will den Bericht eines von ihm nach dem Ehrenbreitstein entsandten Berichterstatters veröffentlichen können. Sein Gewährsmann ist von der Veranstaltung so beeindruckt, daß er keinen besseren Vergleich zu wählen vermag, als den mit einer „richtigen Mobilmachung".** Besonders unangenehm ist es ihm aufgefallen, daß die Lautsprecher das gesungene Lied „Freiheit, die ich meine", verbreitet haben. Die wichtigen Stellen der Hitler-Rede, die sich auf Frankreich beziehen, werden von einigen Blättern, so vom „Matin", im Druck hervorgehoben, aber noch nicht besonders eingehend besprochen. Der „Excelsior" schreibt, die Koblenzer Rede des Führers sei von einer ziemlich unerwarteten (?) Mäßigung getragen gewesen. Frankreich sei nicht der Gegner Deutschlands.

England

London, 28. August. Aus Koblenz veröffentlichen fast alle Blätter lange und anschauliche Berichte ihrer an Ort und Stelle entsandten Sonderberichterstatter. Der Sondervertreter der „Times" sagt: Das Hauptmerkmal der Rede sei der an Frankreich gerichtete Vorschlag zugunsten einer friedlichen Regelung der Saarfrage. — In den Berichten der „Morning Post" und des „Daily Telegraph" wird einiges Wesen aus einigen bei solchen Massenkundgebungen selbstverständlich immer einmal vorkommenden Ohnmachtsanfällen gemacht, aber trotz solcher und ähnlicher Bemerkungen bestätigen die Berichte die allgemeine, nicht endenwollende Begeisterug. — Im Leitaufsatz der Daily Mail" wird wieder Protest dagegen erhoben, daß ein Engländer Vorsitzender der Saarkommission ist. Sein Vorschlag, 2000 Hilfspolizisten ins Gebiet zu bringen, wird als Wahnsinn bezeichnet. Das Saargebiet enthalte genügend Explosivstoffe. — „News Chronicle" und „Daily Herald" ergehen sich in ihren Leitaufsätzen in ihren bekannten weltanschaulichen Vorurteilen gegen die nationalsozialistische Politik.

Italien

Rom, 28. August. Zur Rede des Führers liegen noch keine Kommentare vor. Jedoch wird in den Berichten selbst und in den Ueberschriften hervorgehoben, daß es sich um eine Friedensrede gehandelt habe. D[illegible]hrer hielt, so sagt der „Messaggero", eine [illegible] gemäßigte Rede.

Schacht verbietet Eingriffe in die Arbeitsverteilung

Berlin, 28. August. **Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie das NdZ. meldet, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP verordnet, daß allein der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, zu regeln. Einwirkungen anderer Stellen auf die Verteilung von Arbeitskräften sind verboten. Als Einwirkung gilt auch das Verlangen nach Auskünften, insbesondere auf Grund von Fragebogen.**

Verschiedene italienische Regiefehler

Mussolini berichtigt sich

Eine Manöverrede, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. August. Die große Manöverrede Mussolinis hat in Italien selbst ein seltsames Geschick erfahren. Die italienische Presse berichtete zunächst nichts über sie. Französische und englische Pressevertreter schrieben in ihren Blättern neben der Wiedergabe der Rede davon, daß Mussolini energisch abgewinkt habe, als er auf dem Manövergelände vor den Truppen und Tausenden von Offizieren Lautsprecher aufgestellt sah, die die Rede übertragen sollten. Die

Nichtveröffentlichung der Rede in Italien

vor allem, hat aber nicht daran hindern können, daß sie in England und Frankreich in ihrem vollen Wortlaut wiedergegeben wurde, und daß sie dort auch nicht unbeträchtliches Aufsehen erregte. In der Tat war sie dazu auch in jeder Weise geeignet. Mit der ihm eigenen schonungslosen Offenheit hat der italienische Staatschef die Dinge beim Namen genannt. Er hat ausgesprochen, daß die Welt von Waffenlärm erfüllt sei und daß es gelte, sich für alles bereit zu halten. Er hat aber auch mit derselben Ehrlichkeit gesagt, daß Italien im Krieg ein letztes Mittel der Politik sehe, und daß es sich für ihn immer bereit halte. Diese Offenheit war dankenswert und es ist ohne Zweifel auch nicht verwunderlich, daß sie vor allem in Paris und London denkbar großes Aufsehen erregte. Die englischen Blätter schreiben von einer

„Kriegswarnung Mussolinis".

Einige gingen weiter, indem sie von einer „Kriegsdrohung" sprachen. Wir sind nicht der Ansicht, denn die Politik des faschistischen Italiens schien bisher von einer so starken Realität getragen, daß kaum anzunehmen ist, daß sie nach Abenteuern, die von entscheidender Tragweite sein müßten, suchen könnte. Nur

verschiedene Regiefehler

scheinen dabei unterlaufen zu sein. Die Rede war nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, aber sie ist in der französischen und englischen Presse eingehend gewürdigt worden. Die italienische Presse bringt sie heute anscheinend als Folge der Kommentierung vor allem in London ebenfalls in gekürzter und korrigierter Fassung. Nehmen wir an, daß sie damit wieder Gelegenheit findet, sich mehr mit italienischen Dingen zu beschäftigen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Halle, den 28. August 1934

Artikel	vorher	heute	Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	191 W 8	191 W 8	
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	153 A 9	153 A 9	stetig
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	—	—	
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerste, Industriegerste	—	—	
Gute Braugerste, neue, hies., Durchschnittsqual. (f.ü.R.)	207–217	207–217	ruhig
Wintergerste			
Durchschnittsqual. (f.ü.R.)	—	—	
zweizeilige f. Industriezw.	187–192	187–192	"
mehrzeilige f. Industriezw.	167–172	167–172	"
Futtergerste, Abfallgerste	156 G 9	156 G 9	gefragt
Hafer, Durchschnittsqualität	154 H 13	154 H 13	"
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. R.)	48–56	48–56	fest
Grüne Erbsen	—	—	
Weißhafer	161 H 13	161 H 13	gefragt
Weizenkleie, mittelgrob ab Mühlenstation einschl. Sack	11,00	11,00	"
Roggenkleie ab Mühlenstation einschl. Sack	9,60	9,55	"
Malzkeime	—	—	
Trockenschnitzel	16,00	16,00	"
Zuckerschnitzel	—	—	
Heu, lose	12–12½	12–12½	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt	2,80	2,90	stetig
Roggenstroh, drahtgepreßt	3,00	3,00	"
Kartoffelflocken	19½–20	19½–20	gefragt

Tendenz: Unverändert.

Statt Karten!

Für die überaus große Aufmerksamkeit die uns bei unserer Vermählung zuteil wurde, ist es uns nur möglich auf diesem Wege zu danken.

Besonders danken wir der PO, SA, MSA und NS-Frauenschaft sowie Pg. Fritz Kaiser für seinen erhebenden Gesang.

Hellmut Hennig und Frau geb. Richter

Zwintschöna, den 28. August 1934

Am Sonnabend, dem 25. August 1934 entschlief nach langem schweren Krankenlager der Rentner

Johann Nowak

zu Beidersee, welcher über 20 Jahre in unserem Betriebe tätig gewesen ist. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden

Albert Pirl & Söhne, Beidersee

In ihrer Heimatstadt, Nordhausen, geleiteten wir am Montag, dem 27. August 1934, meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Wiedenbeck
geb. Lampe

im 31. Lebensjahre zur letzten Ruhe.

In unsagbarem Schmerze:
Otto Wiedenbeck, Ing.
Heinrich Lampe und Frau
Hedwig Holland geb. Lampe, u. Familie
Familie Otto Wiedenbeck

Halle (Saale), den 28. August 1934
Liebenauer Straße 19.

Am 26. August 1934 entschlief unser lieber Vater

August Taeger

im 75. Lebensjahr.
Gott erlöste ihn von seinem langen, schweren Leiden und nahm ihn zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Frieda verw. Forkhardt
geb. Taeger

Halle a. S., Breitestraße 1/2.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. August, 10,30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Blumenspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Adolf Brauer, Gr. Märkerstraße 25 entgegen.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme und Verehrung die mir bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben und teuren Mannes, des Buchhändlers

Oswald Zweck

durch Wort, Schrift, überreiche Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht wurden, sage ich hiermit allen meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schütz für die trostreichen Worte am Grabe.

Frau Magdalene Zweck
geb. Meier

Halle (Saale), Martinsberg 6

Große Auswahl, neu u. gebraucht, billigst bei
Hoffmann
Riebeckplatz

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Orient-Teppiche
Selten schöne alte Stücke, Günstige Preise
Neue Sendungen eingetroffen!
12 Afgan . . ca. 250×350 cm von 385.- an
6 Schiras . ca. 220×320 cm von 350.- an
3 Soumak ca. 270×380 cm von 365.- an
12 Täbris . . ca. 270×370 cm von 650.- an
Teppichhaus **Arnold & Troitzsch**
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

Zurück
Zahnarzt **Dr. Wimmer**
Gr. Steinstraße 54|55

Von meinen zwei
Sammel-Bestecken
100 und Tittel-Halle gestempelt
Muster **„Petersberg"** und **„Unstrut"** kosten:
1 Eßlöffel . . . . 1.—
1 Teelöffel 0.50
1 Eßgabel . . . . . . 1.—
1 Eßmesser m. rostfr. Klinge 2.—
1 Kuchengabel m. Schneide 0.50
Es hat also niemand nötig, von auswärtigen, hier nicht bekannten Firmen oder von Besteckreisenden und Nichtfachgeschäften zu kaufen.
Seit 49 Jahren
Juwelier Tittel
im Eck **Schmeerstraße 12**

Männer
d. infolg. Depression, Unlust, vorzeit. Schwäche usw. auch nur d. geringste Verminderg. ihr. Spannkraft fühlen, verwend. d. wissenschaftl. anerkannt. Keimdrüsen-Hormon-Präparat
„RASPUSAN"
Hergest. a. Grund neuest. Forschungsergebn. u. als Sexualtherapeutikum hervorrag. bewährt. **In allen Apotheken!** „Raspusan" (braun f. d. Mann; weiß f. d. Frau) bringt kraftvoll. Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie ohne jede Verpflichtung illustr., v. Arzt verfaßte Broschüre u. Probepack. kostenlos in verschloss. Doppelbrief ohne Absender!
Friedrich-Wilh.-Apotheke
Berlin-Charlbg. 2. Block 75

Leibbinden, Fußbandagen, Fußeinlagen, Gummi-Strümpfe, Chirurg. Gummiwaren
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61/62

Knoblauchwurst nur 48 ₰
Caßler Kamm
Caßler Koteletten 80 ₰
A. K.
Bratwurst 80 ₰
ein ganzes Pfd.
Nur hiesige Schlachthofware!
Rinderbrust
Rippe, Kamm 54 ₰
Gulasch nur . 48 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Makulatur
gibt ab **MNZ**

Unterricht

Ingenieur Schule (HTL) **Mittweida**
Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik
Programm kostenlos

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Vertreter
zum Abschluß von Bestattungsversicherungen gegen Zahlung von hohen Bezügen gesucht. Angebote unter L 5090 an MNZ Halle (Saale), Geiststraße 47

Hausgehilfin,
kinderlieb, zuverlässig, Kochkenntn., 1. Sept. tagsüber gesucht. v. Strantz, Burgstraße 21.

Schmiedegesellen,
20—23 Jahre alt, sucht sofort oder später Paul Tafelmeyer, Roitzsch.

Alleinmädchen,
besseres, in Hausarbeit erfahren, weg. Verheiratung des jetzigen für 2-Personen-Haushalt zum 1. Sept. ges. Ehrlich, Königstr. Nr. 86, I, links.

Stellen-Gesuche

Suche
Stelle als Gesch.-Führer, Tankwart oder Vertrauensstellung. Kaution kann gestellt werd. Angeb. u. L 3074 MNZ, Geiststr. 47.

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten Königstraße 84.

Zimmer,
behaglich, zum 1. Sept. Rannische Str. 3, 1 Tr.

Zimmer,
möbliertes, frei. Elektr. Licht, Berliner Ofen, separ. Eingang. Werner-Gerhardstr. 18, I, rechts.

Laden
mit Ladenstube sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen Landwehrstraße 7, I.

Laden
in Verkehrsstraße zu vermiet. Näheres Röpziger Str. Nr. 196, Keil.

Möbliertes
Zimmer für zwei Herren, mit oder ohne Pension, zu vermieten. Dorotheenstr. 16, I, rechts.

Miet-Gesuche

Wohnung,
6—7 Zimm., mögl. mit Garten, in Wohngegend ges. Angeb. u. L 6071 MNZ, Geiststr. 47.

Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, sofort gesucht. Angeb. unt. L 3075 an MNZ, Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Radio-
Reparaturwerkstatt Humboldtstraße 4.

Polsterarbeiten,
neu, sowie Aufpolstern, Modernisieren und Tapezierdn. Geyer, Gr. Brunnenstr. 32

Malerarbeiten,
Tapezieren führt billigst aus Otto Teubner, Leipziger Str. 13, Hof.

Fahrräder,
Nähmaschinen repariert Mechaniker-Werkstatt Körnerstraße 32, part.

Verschiedenes

Möbeltransporte,
fern u. nah, Autofuhren aller Art. Peetz, Friedrichstr. Nr. 66. Anruf 335 16.

Ausbessern,
Wäsche u. Kleider, nimmt an ab 17 Uhr Zolnowski, Mansfelder Straße Nr. 46/47.

Automarkt

Büssing-Lastkraftwagen
Type III GI, 50 PS, 4-Zylinder-Motor, Baujahr 1930, sehr gut erhalten, RM. 3500,— verkäuflich. Besichtigung nach vorheriger telephonischer Anmeldung.
Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf bei Halle (Saale).

Verloren

Bierzipfel,
weiß-blau-rot-weiß, mit eingrav. Abzeichen des ehem. Mitteldtsch. Jung-Handw.-Bundes u. Widmung, verlor. Gegen Belohnung abzugeben b. Neumann, Körnerstr. Nr. 25.

Verloren
Beim Laternenfest am Fuße d. Burg Giebichenstein Spazierstock (Rohr) verloren. Büsche, Cecilienstraße 94.

Kauf-Gesuche

Stühle
aller Art kauft Weise, Grasweg 1.

Damenfahrrad,
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preiswerte Angeb. u. L 3077 MNZ, Geiststr. 47.

Schreibmaschine,
gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb mit Schriftprobe unter L 3076 an MNZ, Geiststraße 47.

Verkäufe

Gebrauchte Möbel
verkauft spottbillig. Gr. Klausstr. 12, Laden.

Teetisch,
fast neu, fahrbar, billig zu verkauf. Kaiserplatz 19, pt., links.

Möbel
aller Art, gebr., kaufen Sie billig bei Hahn, Halle, Neumarktstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0007
DFG

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Alles ist begeistert von dem entzückenden Tonfilm
Gern hab' ich die Frau'n geküßt
(Paganini)
Die Tonfilm-Meister-Operette von **Franz Lehar**
mit: **Ivan Petrovich - Maria Beling - Eliza Jillard** von der Staatsoper Dresden.
Adele Sandrock - Theo Lingen
— Die Jugend hat Zutritt! — Morgen letzter Tag!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Das Publikum lacht sich halbtot über
Maurice Chevalier
in dem entzückenden Tonfilm in deutscher Sprache.
Alles für das Kind
Hierzu: Der spannungsreiche Tonfilm in deutscher Sprache.
Wer hat hier recht?
mit dem König der Unterwelt
George Bancroft

Schauburg
Donnerstag letzter Tag!
Willy Fritsch - Käthe v. Nagy
Adele Sandrock
in dem herrlichen Tonfilm der Ufa
Die Töchter Ihrer Exzellenz

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 29. August 1934:
9 Uhr, in Büschdorf, Treffpunkt Gasthaus Modler:
1 Schreibtisch;
10 Uhr, in Reideburg, Treffpunkt Gasthaus zur Linde:
1 Küche, 1 Klavier.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher, Am breiten Pfuhl 6.

Mittwoch, den 29. August 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Radioapparate, 1 Sofa, 1 Eisschrank, 1 Schlafsofa, 1 Schnellwaage, 1 Spiegel, 1 Ladentisch, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Klavier.
Mentel, Obergerichtsvollzieher, Riemeyerstraße 8.

Mittwoch, den 29. August 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
3 Klaviere (Fahr, Maerker), 1 Geldschrank, 2 Sofas, 2 Vogelbauer, 1 Gas- und 1 Kohlenherd (Röder), 3 Ladentische, 1 Schaufenstervorbau, 1 Posten Zigarren, 1 Kleiderschrank, 1 elektr. Kaffeemühle, 1 Posten Kamelhaarschuhe, 1 Bücherschr., 3 Schreibtische m. Sessel, 1 Standuhr, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Klaviersessel, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Rasierstuhl, 1 Trockenhaube, 1 Grudeherd.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Allgemeine Bekanntmachungen

Pfänder-Versteigerung!

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder Nr. 81 961 bis 85 864 (Pfandschein: November 1933) findet vom **11. September ab** im Versteigerungslokal, „An der Marienkirche 4", statt. Beginn täglich 9 Uhr.

Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silbersachen, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Musikinstrumente, Pianos, Pelze usw.

Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 8. Sept. 1934.

Erzielte Ueberschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.

Der **freihändige Verkauf** der dem Leihamt in den Versteigerungen zugeschlagenen Pfänder findet täglich während der Verkehrsstunden, Eingang **Hallmarkt**, statt.

25. August 1934.

Leihamt der Stadt Halle.

Ritterhaus **Rili** Lichtspiele

Die neue Spielzeit beginnt!

Carl Fröhlichs Meisterwerk
eine Spitzenleistung
des neuen Filmjahres, eröffnet den Reigen.
Die Filmkammer zeichnete das Meisterwerk mit dem Prädikat **künstlerisch u. besonders wertvoll** aus.

Marianne Hoppe - Marieluise Claudius
Carsta Loeck / Olaf Bach / Albert Lieven / Willy Schur u. v. a.
in dem großen deutschen
Tonfilm-Lustspiel

Ein derbes, herrliches, deutsches Bauernlustspiel
nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von August Hinrichs, welches an allen deutschen Bühnen einen **sensationellen Erfolg errang.**
Carl Fröhlich hat im Film den derben, erfrischenden Humor des Theaterstücks noch verstärkt. Die Spannung der Handlung, die urwüchsige Komik, die gesunde Sinnlichkeit machen diesen Film zum
großen Publikumserfolg.
Alles jauchzt u. jubelt über die pfiffigen Bauernstreiche.

Der Hauptschlager des Films:
Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier.

Das ausgezeichnete Vorprogramm:
Der Kulturfilm: Der Mensch fliegt ■ Fox tönende Wochenschau

Erstaufführung morgen Mittwoch!

Freikarten ungültig.

Jugendliche haben Zutritt — Beginn: 4.00 6.15 8.30

Arb.-Schnürschuh 7.85, 5.50, 4,90, 4.25
Inf.-Schaftstiefel 9.85
Holzpantoffel . 0,75
Sandahlen nur 2.95
O-KA-WE Halle
Schmeerstr. | Kuhgasse

Kauft bei unseren Inserenten

In Halle selbst und im ganzen Regierungsbezirk ist die

MNZ

das Blatt der höchsten Auflage

★

Diese eindeutige u. wichtige Tatsache ist die Erklärung für den großen Erfolg der Werbung durch MNZ-Anzeigen

Rundfunkprogramm

Mittwoch, den 29. August 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert. — Dazwischen:
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20—9.00: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetter.
11.50: Für den Bauern.
12.00—14.00: Mittagskonzert — Dresdner Philharmonie, Leitung: Bruno E. Schestak. — Dazwischen:
13.00: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten. — Anschl.: Börse, Wetter.
14.15: Mitteldeutsche Künstler.
15.20: Deutscher Mensch — Deutscher Geist. Hermann v. Helmholtz — der Physiker und Physiologe.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend: Seemannsgeschichten — Dichtung und Wahrheit — Alte Kampf- und Fahrtenlieder. Gesungen vom Bann 216 Leipz. HJ.
17.20: Musik auf zwei Klavieren.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Wetter und Zeit.
18.00: Thingspiel-Thesen.
18.20: Charakteristische Mandolinenmusik.
19.00: Deutsche Volkslieder von Joh. Brahms. — Gesungen vom Kammerchor des Reichssenders Leipzig.
19.35: Vom Harnisch zur Uniform.
20.00: Nachrichten.
20.10: Reichssendung: „Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung."
20.35: Stunde der jungen Nation.
21.00: Ein Abend in Alt-Wien. — Leipziger Sinfonieorchester. — Ltg.: Theodor Blumer. Solisten Johanna Barklin (Sopran), E. Wirl (Tenor).
22.00—22.15: Rundfunksprecher-Wettbewerb — Ergebnis.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50—24.00: Tanzmusik. — EmDe-Orchester, Leipzig.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Volksmusik: Das Heldenlied.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.55: Wetterbericht.
12.00—13.45: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Fürs Kind: Ein Abenteuer im Walde.
15.40: Alte und neue Tanzformen.
16.00: Reichswehrkonzert aus dem Pavillon der Funkausstellung.
16.50—17.05: Der Deutschlandsender erinnert ...
18.00: Zeitfunk.
18.15: Acht Nationen kämpfen um die internationale Trophäe. Ein Funkbericht von der Internationalen Sechstagefahrt.
18.30: Die Arbeit der Reichstheater in der Spielzeit 1934/35.
18.50: Berühmte Stücke für Violine u. Klavier.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien.
20.00: Kurznachrichten.
20.10: Reichssendung: „Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung."
20.30: Aus dem Seeschloß Pichelsberg: Havelzauber.
21.35: Stunde der jungen Nation.
22.00: Reichssendung: Ergebnis des Rundfunksprecherwettbewerbs.
22.15: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.
22.35: „Rügenwaldermünde West 5!"
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Himmlische Klänge.

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Alte Promenade
Musik im Blut
Ergreifend, ideal-schön und herrlich offenbart sich in der Handlung d. Films die Liebe junger Menschen
Die Darsteller:
Hanna Waag - Sybille Schmitz - Leo Slezak Wolfgang Liebeneiner
Eine Glanzleistung d. Regisseurs Erich Waschneck
Musik: Professor Clemens Schmalstich
Täglich: 4.00 6.20 8.10 Uhr.

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag und abend **Gartenkonzert**

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland — SGV — Halle (S.). Am Freitag, dem 31. August 1934, findet ab 15.30 Uhr bis 24 Uhr in hergebrachter Weise das Sommerfest der Hallischen VDA-Schulgemeinschaften in der Saalschloßbrauerei statt. Karten durch die VDA-Schulgemeinschaften (0,15 bzw. 0,25 ℳ) oder an der Tageskasse (0,30 bzw. 0,40 ℳ).

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 189446 214095 353642
8 Gewinne zu 3000 M. 15427 116824 209672 300123
16 Gewinne zu 2000 M. 7899 25563 55519 110724 180805 241731 270054 369616
50 Gewinne zu 1000 M. 21302 26047 47359 52222 56462 68166 72390 81392 109096 115137 116747 132848 133611 164355 177859 181531 206939 213603 222815 230875 237624 295641 385953 392113 392502
96 Gewinne zu 500 M. 689 7624 25635 41984 47960 52824 55807 68185 70892 82685 92941 93882 94041 106422 125740 125937 134370 140601 144691 144876 145292 147922 152024 152189 157339 178672 191229 196627 205482 225912 235295 245934 246285 268340 269460 283610 285071 285946 298451 320765 337101 343680 356791 362505 372289 376141 385481 386020
336 Gewinne zu 300 M. 3056 12936 17719 21963 23087 23628 26027 30822 32909 33975 36235 37004 41078 43558 45216 45388 47484 49930 51690 51992 61620 61902 63034 64147 65310 70264 71542 71635 77803 81333 82829 83362 88942 89336 89838 90298 94174 102056 102238 102647 104512 106950 107778 112798 115135 116301 116514 117077 119880 122429 122832 126729 129161 129346 129859 130925 130984 131260 131951 135575 138939 140334 141924 141948 142275 142788 151705 153416 164131 170383 171458 172821 173054 173529 173812 183244 183658 189054 189069 190647 191156 192515 195019 196891 202903 204098 205032 206970 211927 213571 219568 221817 222679 222892 227417 228643 231007 233588 235807 235817 243350 244758 252656 253855 255591 257437 258590 261050 261558 262619 262736 264257 264987 265254 266971 268969 271430 274070 275209 276810 277563 281890 284654 285114 285655 292300 292673 293390 293692 294646 302974 312756 313330 316816 317288 322142 323335 323702 325645 326787 333038 337194 337727 339218 341439 350329 350490 351641 352083 354974 355786 358877 360412 360650 363968 364125 364565 365483 367285 367326 369888 373234 374679 377150 383559 384608 394943 399436

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 787
2 Gewinne zu 3000 M. 129928
18 Gewinne zu 2000 M. 66827 205799 216839 253642 265727 306853 354033 366582 394538
28 Gewinne zu 1000 M. 4474 57979 92623 137195 168958 179351 209033 233920 246107 255128 264102 286527 383644 399503
80 Gewinne zu 500 M. 16423 17412 17897 23086 31740 44821 59069 65664 80681 83673 99977 116309 147084 154046 158573 162747 173873 194338 199326 217178 227138 231732 248352 259394 263481 274598 276782 277628 283976 303670 310064 311817 314943 318353 329659 330947 365574 379214 390530 395998
282 Gewinne zu 300 M. 1180 4058 4298 11272 17131 19179 20480 21747 23673 27363 27567 29940 35439 38722 40616 45078 47642 54801 55193 57981 61184 67352 67820 68095 68724 69661 72389 75938 77978 78536 86046 89672 96362 96691 97922 101041 111636 112404 113111 115410 125897 126042 126310 130978 132209 133779 135737 137390 141242 142072 151650 152774 154213 157132 159937 160832 165329 165893 166102 168250 172854 175959 176408 182710 182886 186944 192594 193913 193955 196236 197226 198131 205145 205636 207521 215982 216533 217926 221850 224664 225568 226134 226580 234112 242095 245546 248488 251037 256367 257317 258721 260686 266829 270097 273022 273830 276505 278650 279106 281202 281705 283698 285799 289405 292567 293546 299362 299651 300230 301095 301912 301956 305502 306888 313288 317396 322957 328886 329785 333402 334252 336205 338505 339562 340788 340907 343444 348217 350653 350724 352515 358232 361947 366637 369393 375371 382178 382833 386080 388436 394514

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1464 29435 34487 73965 98490 133001 240234 301162 364312 388607

Im Gewinnrade verblieben: 260 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 86 zu 5000, 170 zu 3000, 376 zu 2000, 802 zu 1000, 1974 zu 500, 7972 zu 300 M.

Walhalla
8.15 Uhr — Letzte 4 Tage!
Versäumen Sie nicht den tollen Lachschlager:
Revue ausverkauft
24 Bilder! - 25 Künstler!
mit dem unverwüstlichen
Carl Napp
und weiteren Attraktionen

SCALA
Die letzten Entscheidungen
Stuwe gegen **Kochansky**
Pooshoff gegen **Badurski**
(Deutschland gegen Polen)
ferner Herausforderungskampf im freien amerikanischen Stil
Schulz gegen **Hansen Esch**
Jeder Griff erlaubt. (cats as cats can).

ZOO
Morgen Mittwoch, 29. Aug., abds. 8 Uhr
Sonder - Konzert
des verstärkt. gr. Zoo-Orchesters, Leitg. Benno Plätz. Solist: Richard Korge, Violine. Eintritt 30 Pfennig. Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachmittag 4 Uhr **Konzert** Ltg. P. Burghaus
Mittwoch, den 29. August, ³/₄7 Uhr **Frühkonzert** Ltg. R. Görlach
nachmittags 4 Uhr **Unterhaltungs-Musik** Leitung P. Burghaus.
abends 8 Uhr **Wiener Walzer- u. Operetten-Abend** mit Tanzeinl. Musik: P. Burghaus.

Billige Sonderfahrt nach Röpzig mit Musik
Mittwoch, den 29. August 1934, Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin u. zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke). Ruf 281 99. Boas.

Die Anzeige in einer großen Tageszeitung ist und bleibt eins der besten Werbemittel. Viele Unternehmungen, die groß geworden sind, verdanken ihren Aufstieg in erster Linie der volkstümlichen Werbung durch Zeitungsanzeigen. Die MNZ hat einen gutgestellten Leserkreis, der in der Gesinnung mit seiner Zeitung fest verbunden ist.

Unsere **Schlafzimmer**
haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu
295, 350, 425,- 515,- usw.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

„Riesolda" tötet sofort b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** (Brut), **Flöhe**

Best. **Radikal-mittel gegen Wanzen**
tötet selbst die verborgensten Brutnest. **Motten, Schwaben, Milben, Fliegen** usw. vern. der Zerstäuber mit **„Riesolda-Fluid"**
Riesolda ist nur zu haben bei:
Steinweg 10 u. Koch, Burgstraße 11 u. 70, Merseburg, Wenzel, Obere Burgstr. 6, Eisleben, Müller, Badergasse 15.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den sendet er durch Dorf und Stadt,
Doch läßt er nicht zu Fuß ihn reisen,
Er setzt ihn auf ein WANDERER-RAD.

WANDERER-MARKENRÄDER
— schnittig — stabil — leichtlaufend, schon bei 10.— Anzahlung und 8.— Mk. Monatsrate im Fachgeschäft

Prophete
Rannische Str. 15/16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0008

„Worauf ruht der deutsche Glaube?"

Vortrag von Dr. W. Hülle vor der Deutschen Glaubensbewegung

Aus dem anderthalbstündigen Vortrage des Dr. W. Hülle über das Thema: „Worauf ruht der deutsche Glaube?" entnehmen wir die folgenden Hauptpunkte:

„Der deutsche Glaube ruht auf Tausenden von Menschen, die sich klar darüber geworden sind, daß sie in dem bisherigen Religionsleben keine Heimat mehr finden, und daß es etwas gibt, was aus den tiefsten Quellen des deutschen Volkes herausgekommen ist. Das wird der stärkste Grund des deutschen Glaubens sein und bleiben, wenn es Menschen in Deutschland gibt, die sich bewußt sind, daß sie keiner fremden Religion bedürfen, sondern

aus dem Tiefsten ihres Volkstums

leben können.

Der deutsche Glaube lebt, solange es ein deutsches Volk gibt und so lange die Wurzeln dieses deutschen Volkes bestehen, denn er ruht auf den deutschen Menschen, die ihn in sich tragen. Das Christentum kam als etwas Wesensfremdes vor rund 1500 Jahren zu uns. Jahrtausende aber haben vorher auf unserem Grund und Boden schon Germanen und Vorgermanen gewohnt, die auch eine Religion und einen Gott gehabt haben, und wenn immer wieder behauptet wird, unsere Glaubenslehre sei ein Angriff auf das Christentum, so ist dies eine geschichtliche Unwahrheit, denn das Christentum vernichtete einst einen Jahrtausende alten Glauben und mit ihm die Zeugnisse, die uns heute ein genaueres Bild vom religiösen Leben unserer Vorfahren geben könnten.

Und doch haben uns die reichere Kenntnis der Geschichte unseres Volkes und die Erforschung der vorgeschichtlichen Zeit gelehrt, daß diese Menschen damals eine hohe Kultur besessen haben.

Kultur in dem ursprünglichen Sinne einer Bauernkultur;

und diese Bauernkultur hat natürlich auch ihre bestimmte Ausprägung im religiösen Leben gehabt. Die Geschichte gibt uns das Recht, zu behaupten, daß hier eine Linie wieder aufgenommen wird, die durch die Christianisierung unterbrochen worden war. Das bedeutet aber auf der anderen Seite nicht etwa, daß wir etwas wiedererwecken wollen, was einmal vergangen ist. Wir wollen die „Edda" durchaus nicht der Bibel gegenüberstellen, sie ist keine „Germanenbibel".

Unser eigentliches Weltbild ist etwas so Neues, Umstürzendes, daß Rosenberg es mit der Wirkung des Kopernikanischen vergleichen ist. Man kann es eine

„organische Weltanschauung"

nennen, weil wir eine Trennung von Seele und Leib, wie sie im Dualismus des Christentums hervortritt, nicht anerkennen können. Wir nehmen hier eine Stellung ein, die nicht materialistisch ist, weil wir nicht die Materie, den Körper als das letzthin Entscheidende ansehen, sondern die organisch ist, weil wir Körper und Geist nebeneinander stellen. Körper und Seele sind für uns nicht zu trennen, denn genau so wie das Körperliche sich vererbt, sind auch die seelischen Eigenschaften vererbbar. So kann auch unser Weltbild nicht ausgehen von dem Gedanken der „Menschheit", sondern nur

von dem Heimatgedanken, dem Heimaterlebnis, das wir da haben, wo wir geboren sind, in dem Volkstum, in das wir hineingeboren sind, so daß letzten Endes das Volk die letzte Einheit ist.

Wir können auch unseren Glauben nicht in Bekenntnissen niederlegen. Schon die Indogermanen haben sich geschent, ein Dogma von Gott zu geben. Unser Glaube ruht nicht auf einer Sonderoffenbarung, sondern auf der natürlichen Wirklichkeit der Welt. Wir kennen keine Dogmatisierung des Gottesbegriffes, denn wir suchen und sehen Gott und das Göttliche in der Welt schaffend tätig und nicht außerhalb dieser Welt als richtenden oder strafenden Gott.

Der deutsche Glaube weiß wohl, daß es Böses in der Welt gibt, er kennt aber keinen persönlichen Satan oder Teufel. In dem organischen Zusammenhang der Welt gibt es ein widerstrebendes Prinzip gegen das Gute, aber beide gehören zusammen und machen erst die Größe dieser Welt aus. Der Sinn der Welt ist uns so die Offenbarung der Ganzheit.

Wir lehnen ferner das Wort „Sünde" ab, erkennen aber „Schuld" an; können uns aber keineswegs vorstellen, wie solche Schuld gesühnt werden kann durch etwas oder jemanden außer uns selbst.

Für den Menschen nordischer Haltung, den Menschen des „Leistungstyps" im Gegensatz zu dem des „Erlösungstyps" jüdischer Rasse ist das eine unmögliche Annahme, denn die Erlösungsidee würde ihn in seiner Leistungsfähigkeit hemmen.

Wir wissen, daß wir Schuld auf uns laden können, können aber nicht an eine Erbsünde glauben. Auch unsere Vorfahren kannten keine Erbsünde, und sie tilgten eine begange Schuld durch Leistung.

An ein Gewissen glauben auch wir, doch die Verknüpfung des Gewissens mit einem persönlichen Gott ist für uns unmöglich.

Selbstverständlich werden auch bestimmte sittliche Forderungen gestellt;

es ist nicht so, daß es nur innerhalb der christlichen Welt Sittlichkeit gäbe.

„Die Ehrfurcht vor dem Leben" z. B. ist aber für uns nichts Absolutes, sie muß höheren sittlichen Forderungen, wie es z. B. die Erhaltung des Volkes ist, im Notfalle weichen. „Pflicht und Ehre" gelten natürlicherweise bei uns im germanischen Raum uneingeschränkt. Jeder weiß, daß er diese Pflicht aus sich heraus erfüllen kann, wenn er sich klar darüber ist, was er der Volksgemeinschaft schuldig ist. Auch die „Ehre" ist ein Begriff, der gerade im germanischen Raum eine ganz besondere Prägung gefunden hat.

Auch Volk und Rasse, Blut und Boden sind nicht unsere Götter, aber wir wissen, daß diese Gegebenheiten unseren Glauben bestimmen, der darum nur ein deutscher sein kann.

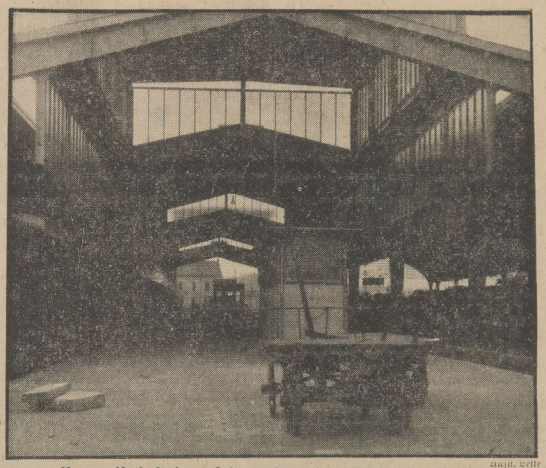
Wir wollen einen Glauben, der den Erkenntnissen und Empfindungen unserer heutigen Zeit und unseres heutigen Lebens entspricht."

—nn.

Sensation im Zoo

Aufn. Klaue

Babu fährt Roller



Aufn. Lotte

Neuer Bahnsteig auf dem Hauptbahnhof Halle (Saale)

Ergebnisse aus dem Laternenfest

Licht Nr. 657 gewann die Seereise

Stafettenschwimmen.

Sieger: Herren: Halle 02; Preis: 1 Rauchservice. Damen: Halle 02; Preis: 1 Likörservice.

Badewannenrennen.

Sieger: Heing Christel (Kanuvereinigung Halle-Nord); Preis: 1 Bowle.

Fischerstechen.

Sieger: Heinicke, Schuster und Wolf (Kanuvereinigung Halle-Nord); Preis: ein Bild des Führers.

Eimerwettkampf.

Sieger: Krüger und Buschendorf (Kanuvereinigung Halle-Nord).

Gemischtes Rennen.

Sieger: Brebeck (Verein für Kanusport Halle; Preis: 1 Koffer.

Lichterwettschwimmen.

Sieger: Nr. 657, eine Reise nach Southampton.

Die Preise können in der Geschäftsstelle des Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsvereins e. V., Marktplatz 221, unter Vorzeigung der entsprechenden Ausweise abgeholt werden.

Kind aus dem Fenster gestürzt

Gestern nachmittag gegen 17 Uhr stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes im Hause Faltenweg 12 die 13 Jahre alte Schülerin Gita Müller auf die Straße. Sie wurde mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen von dem Krankenwagen des SS-Oberabschnitts Mitte dem Diakonissen-Krankenhaus zugeführt. Das Befinden des Kindes gibt zu Bedenken keinen Anlaß.

Mit dem Fahrrad verunglückt

Gestern gegen 18 Uhr stürzte in der Vogelweide, Ecke Paul-Berck-Straße, die Ehefrau Minna K. vom Fahrrade und zog sich eine Knieverletzung zu. Sie wurde mit einem Krankenwagen des SS-Oberabschnitts Mitte ihrer Wohnung zugeführt.

Junkers G 38 im Messe-Luftverkehr

Hochbetrieb im Flughafen Halle-Leipzig

Groß ist das Interesse, welches von den Besuchern der Leipziger Herbstmesse dem Luftverkehr entgegengebracht wird. Die starke Nachfrage nach Flugplätzen von und nach Halle/Leipzig hat die Deutsche Lufthansa veranlaßt, während der Zeit der Messe auf der Strecke Halle/Leipzig—Berlin ab 15.15 Uhr und Halle/Leipzig—München ab 9.35 Uhr das größte Landflugzeug der Welt, die 34 Personen befördernde Junkers G 38 „Generalfeldmarschall v. Hindenburg" einzusetzen. Der Abflug 9.25 Uhr Halle/Leipzig vermittelt während der Messezeit eine direkte Verbindung Venedig—Rom. Für einen Flug in der Dunkelheit, mit allen Schönheiten eines Nachtfluges, bietet die Strecke Halle/Leipzig — Berlin ab 22.15 Uhr während der Messe täglich Gelegenheit.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft veranstaltet Vortrag in Halle

Am 23. November findet in Halle ein großer Vortragsabend der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Berlin" statt. Dieser Vortrag, in dem Probleme der Braunkohlenwirtschaft behandelt werden, soll weiteste Kreise über die Bestrebungen der Gesellschaft und über ihre neuesten Forschungsergebnisse unterrichten, die für den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands außerordentlich bedeutsam sind.

*

Die Berücksichtigung, die die Stadt Halle durch die Abhaltung eines Vortragsabends der Kaiser-Wilhlem-Gesellschaft erhalten hat, wird sicherlich auch eine starke Beteiligung an dieser Veranstaltung hervorrufen. Das Programm der wissenschaftlichen Vorträge im Herbst und Winter dieses Jahres wird durch diese Veranstaltung auf das Wertvollste bereichert. Die Vorbereitungen zu diesem Vortragsabend liegen in den Händen des Stadtamtes für Wirtschaft, Verkehr und Statistik.

Vereidigung der Landespolizei

Am Sonntagvormittag wurde auf dem Hof der Artillerie-Kaserne in Halle die Landespolizei auf den Führer Adolf Hitler vereidigt. Eine kurze, aber sehr eindrucksvolle Feier, an der die Geistlichen, die die Seelsorge bei der Landespolizei ausüben, mitwirkten, gab der Eidesleistung eine würdevolle Umrahmung.

Varieté

Artistisches Programm im Walhalla

Der Berufsverband Deutscher Artisten (RAV.), die Berufsorganisation, der viele große Künstler angehören, veranstaltet ab 1. September 1934 im Walhalla-Theater ein Gastspiel. Alle Künstler des Varietés von Namen und Rang, die heute noch über die Bühnen der Weltstädte gehen, sind Mitglieder dieser Organisation, und viele von ihnen werden hier in dem Programm gezeigt werden. Der Berufsverband Deutscher Artisten hat bei seinem großen Arbeitsbeschaffungs-Programm, das er nunmehr auch für den artistischen Berufsstand zur Durchführung bringen will, an Halle zuerst gedacht und das Walhalla-Theater vom 1. bis 15. September für eines seiner Gastspiele gepachtet. Schon zu allerkleinsten Preisen kann man sich ein Varieté-Programm von unerhörter Größe ansehen. Uniformierte (SA, SS, Reichswehrangehörige), ferner Kriegsbeschädigte mit Ausweis haben besondere Ermäßigungen. Durch die niedrig bemessenen Eintrittspreise hofft der Berufsverband Deutscher Artisten es jedem einzelnen Einwohner unserer Stadt zu ermöglichen, sich dieses große Weltstadt-Proglramm, das nur aus allerersten Attraktionen besteht, anzusehen. —

Da es sich hier um eine Veranstaltung, die zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung im artistischen Berufsstand aufgezogen ist, handelt, glauben wir nicht umsonst die Kunstfreudigkeit der Bevölkerung aufgerufen zu haben.

Führungen durch Grünanlagen

Um in der Bevölkerung den Sinn für die Schönheiten unserer Grünanlagen zu fördern, veranstaltet die Garten-Verwaltung unter Führung ihrer Beamten am Sonntag, dem 2. September, zwei kostenfreie Besichtigungen, eine im Norden und eine im Süden der Stadt. Treffpunkt im Norden: Stadtgärtnerei 16 Uhr. Führung: Gartenbaumeister Meyer. Treffpunkt im Süden: Endhaltestelle Linie 6, 16 Uhr. Führung: Dipl.-Gartenbauinspektor Köster.

Gegen einen Leitungsmast gefahren

In der vergangenen Nacht gegen 1.30 Uhr fuhr ein Radfahrer vor Hallische Straße 137 in Ammendorf gegen einen dort stehenden Leitungsmast, wobei er sich eine Schulterquetschung zuzog. Er wurde einem Arzt zugeführt und von dort nach der Behandlung wieder entlassen.

Seltener Geburtstag

Dieser Tage feierte Frau Witwe Marie Siebler, geb. Gollinge, Luisenstraße 9, in körperlicher und geistiger Frische ihren 88. Geburtstag. Sie nimmt noch regen Anteil an allen politischen Begebenheiten der Bewegung und hatte es sich nicht nehmen lassen, am 19. August noch selbst zur Abstimmung zu gehen und für den Führer mit „Ja" zu stimmen.

Hallischer Schlachtviehmarkt

vom 28. August 1934

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		geringere Saugk.	28—32
Ochsen:		geringe Kälber .	—
vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.		**Lämmer, Hammel u. Schafe:**	
1. junge	—	Lämmer, Hammel	
2. ältere	32—35	beste Mastlämmer	
sonstige vollfleisch.	—	1. Stallmastlämm.	40
fleischige	25—28	2. vollf. Weidemastlämmer .	—
gering genährte .	—	beste jg. Mastham.	
Bullen:		1. Stallmasthom. .	35—38
jüng. vollfleischige höchst. Schlachtw.	31—38	2. Weidemasthom.	—
sonst. vollfleischige od. ausgemästete	28—30	mittl. Mastlämmer u. ält. Mastham.	32—34
fleischige	24—27	geringere Lämmer u. Hammel . . .	—
gering genährte .	22—23	Schafe:	
Kühe:		beste Schafe	30—32
jüng. vollfleischige höchst. Schlachtw.	30—32	mittlere Schafe . .	—
sonst. vollfleischige od. gemästete . .	25—28	geringe Schafe . .	22—24
fleischige	20—24	**Schweine:**	
gering genährte .	14—19	Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.:	
Färsen (Kalbinnen)		Speckschweine . .	52,50
vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	32—34	vollf. Schweine .	51—52
vollfleischige . . .	—	vollf. Schweine:	
fleischige	25—28	ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht .	50—52
gering genährte .	—	ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht .	48—50
Fresser:		ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht .	44—47
Mäßig genährtes Jungvieh	19—23	fleisch. Schweine:	
Kälber:		ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht .	—
Sonderkl.: Doppellender best. Mast	—	unter 120 Pfund Lebendgewicht .	—
Andere Kälber:		Sauen:	
beste Mast- und Saugkälber . . .	38—41	fette Speckkauen .	48—49
mittlere Mast- u. Saugkälber . . .	33—37	andere Sauen . .	45—47

Marktverlauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine lebhaft.

Auftrieb: Rinder 270, Ochsen 24, Bullen 71, Kühe 142, Färsen 24, Fresser 9, zum Schlachthof direkt 77; Kälber 150, davon zum Schlachthof direkt 41; Schafe 178, direkt 32; Schweine 856, davon direkt 289. Ueberstand 13 Rinder, darunter 9 Kühe, 1 Ochse, 3 Bullen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0009

Aufruf!

An alle Sangesschwestern und Sangesbrüder im Sängerkreis an der Saale sowie an die Deutsche Turnerschaft!

Gestern abend fand im Reichshof, Burgstraße, die erste Besprechung und Probe für das am 11. bis 14. September auf der Thingstätte zur Aufführung gelangende Thingspiel „Das große Wandern“ von Kurt Eggers statt.

Da verschiedene Vereine zu dieser Besprechung nicht vollzählig erschienen waren, wird heute nochmals darauf hingewiesen, daß die nächsten Proben für die einzelnen Vereine, falls nicht anders vereinbart, wie folgt festgesetzt sind:

Heute, 20.20 Uhr, im Kleinen Saal des Reichshofes: Hallescher Turn- und Sportverein, Giebichensteiner Turnverein, Gesangsgruppe des Vereins Hallescher Straßenbahner, Hallesche Volksliedertafel, „Sang und Klang“, Cröllwitzer Liedertafel, Gesangverein der Fleischerzwangsinnung, Gesangverein der Fleischer und Fleischermeister, Gesangverein „Ossian“, Männergesangverein „Eintracht“.

Im Restaurant „Sankt Nikolaus“, Gr. Nikolaistr., heute, 20.20 Uhr: Männergesangverein 1911, Hallescher Männergesangverein „Tannhäuser 1861“, Hallescher Singkreis, Giebichensteiner Liedertafel, Deutsches Volkslied, Eisenbahner-Gesangsgruppe, Gesangverein „Myrte“, Hallesche Liedertafel.

Sämtliche anderen Gesangs- oder Turnvereine, die hier nicht aufgeführt, aber bereit sind, sich an der Aufführung des Thingspiels zu beteiligen, treffen sich heute, 20.20 Uhr, in den unteren Gasträumen des Reichshofs, Burgstraße.

Es wird nochmals um zahlreiches Erscheinen aller Mitwirkenden gebeten.

Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.

gez. Dr. Becker, Kreisführer des Sängerkreises a. d. Saale. **gez. G. Meyer,** Kreisführer der Deutschen Turnerschaft.

Berufsringer-Wettstreit in der Skala

Nur noch einige Tage trennen uns von dem Ende des Berufsringerwettstreites in der Skala. Die Hälfte der Bewerber sind infolge der erlittenen Niederlagen bereits ausgeschieden, während der Rest sich täglich abends in den schweren

Entscheidungen der Endkämpfe

gegenüber steht. Ohne Niederlage sind noch bei den Kämpfen der letzten Abende geblieben Kochansky (Köln), Badursky (Polen), Stuwe (Berlin) und Pooshoff (Breslau), während eine Niederlage der Hamburger Schulz zu verzeichnen hat. Ganz ausgezeichnete Leistungen boten bei den Kämpfen der letzten Abende Stuwe (Berlin) indem er den schweren Hansen Esch (Aachen) besiegen und mit einem der ersten Anwärter des Endsieges Pooshoff (Breslau) ein „Unentschieden“ erzwingen konnte.

Ebenso erfolgreich war aber Kochansky (Köln) Am Sonnabend siegte er über den Neger John Essaw und am Sonntag abend über Hansen Esch (Aachen). Der Pole Badursky gehört ebenfalls zu den ersten Anwärtern des Endsieges.

Den Resultaten der gestrigen drei Entscheidungskämpfe sah man mit größter Spannung entgegen. Schon gleich der erste Kampf zwischen Stuwe (Berlin) und dem Polen Badurski brachte ein Ringen, das von beiden Seiten mit dem Einsatz größter Energie geführt wurde. Schließlich hatte Badurski seinen Gegner in dem gefürchteten Doppelnelson gefaßt und hielt denselben trotz verzweifelter Gegenwehr des Berliners minutenlang. Sieger Badurski. — Der zweite Kampf zwischen Schulz (Hamburg) und Hansen-Esch (Aachen) verlief nicht ohne Zwischenfall. Hier war es Hansen-Esch, der durch einen Jiu-Jitsugriff, dessen Anwendung der Schiedsrichter nachdrücklichst rügte, den Hamburger in Bedrängnis brachte. Als Schulz nach 45 Minuten durch einen Armzug überraschend besiegt wurde, forderte er seinen Gegner zu einem freien Ringkampf — bei welchem sämtliche Griffe erlaubt sind — heraus. Zuletzt wurde der Entscheidungskampf zwischen Kochansky (Köln) und dem Breslauer Pooshoff zum Austrag gebracht. Es war ein wunderbares, fesselndes Ringen, bei welchem beide Gegner öfters am Rand der Niederlage waren. Schließlich siegte der Breslauer nach 49 Minuten durch seinen Spezialgriff „amerikanische Krawatte“.

Heute abend werden nun die letzten Entscheidungskämpfe zum Austrag gebracht. Es treten die beiden bisher Unbesiegten Pooshoff (Breslau) und Badurski (Polen) gegeneinander an. Zwei ebenbürtige Gegner stehen sich auch in Kochansky (Köln) und Stuwe (Berlin) gegenüber. Der freie amerikanische Ringkampf zwischen Schulz (Hamburg) und Hansen-Esch (Aachen) beschließt den Kampfabend.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 28. August 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	20—25
Aepfel, Eß-	Pfd.	10—15
Aepfel, Mus-	Pfd.	10—15
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	15—20
Birnen, Eß-	Pfd.	5—10
Kochbirnen	Pfd.	5—10
Aprikosen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Quitten	Pfd.	—
Apfelsinen	Stck.	—
Bananen	Stck.	5—10
Hagebutten	Pfd.	20
Heidelbeeren	Pfd.	35
Johannisbeeren	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	35
Pfirsiche	Pfd.	35—45
Pflaumen	Pfd.	8—10
Stachelbeeren	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	20—35
Tomaten	Pfd.	10
Nüsse, Wal-	Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	20—25
Bohnen, weiße	Pfd.	—
Wachsbohnen	Pfd.	25—30
Gurken, Einlege-	Mdl.	30—60
Gurken, Senf-	Mdl.	100—200
Gurken, Salat-	Stck.	5—10
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	30—40
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	Pfd.	—
Spargel	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	10
Rotkohl	Pfd.	12—15
Wirsingkohl	Pfd.	15—20
Blumenkohl	Kopf	20—60
Grünkohl	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—
Salat	Kopf	5—15
Spinat	Pfd.	10
Mohrrüben	Pfd.	8
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	—
Rote Rüben	Bd.	10
Kohlrabi, neue	Stck.	5
Zwiebeln	Pfd.	10
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	5—20
Porree	Bd.	10—20

Fische:		
Kabliau	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	—
Hechte	Pfd.	—
Frischer Aal	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	28
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	—
Heringe, Norw.	Pfd.	—
Heringe, Schott.	Pfd.	8—10
Bücklinge	Pfd.	40—50
Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	—
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	75—110
Gänse	Pfd.	80—110
Kleine Gänse	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	40—130
Tauben	Stck.	40—70
Hasen im Fell	Pfd.	—
Hasen, klein	Pfd.	—
Rehfleisch	Pfd.	50—130
Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Kaninchen, Stall-	Pfd.	60—65
Kaninchen, wild	Pfd.	60
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	—
Wildenten	Stck.	90—220
Kleine Küken	Stck.	—
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	78—79
Dtsch. Landbutter	Stck.	70
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	—
Nieren	10 Pfd.	—
weiße	10 Pfd.	50—55
Eier	Stck.	6½—10½
Zitronen	Stck.	3 5
Meerrettich	Stange	10—20
Rettich, neue	Bd.	5—10
Petersilie	Pfd.	25
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübensaft	Pfd.	28
Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	60—65
Steinpilze	Pfd.	50—75
Champignons	Pfd.	70
Morcheln	Pfd.	—

Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer Halle

Eröffnungssitzung

Zum erstenmal trat kürzlich die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zur Eröffnungssitzung zusammen. An Stelle des Präsidenten der Kammer begrüßte Syndikus Dr. Perschmann die Erschienenen, darunter Gauamtsleiter Lamminger und die Beiratsmitglieder und Kreisobleute der Einzelhandelsvertretung der Kammer. Wir können mit Genugtuung feststellen, so sagte er u. a., daß durch die Errichtung der Einzelhandelsvertretung im nationalsozialistischen Staat endlich die Plattform geschaffen worden ist, auf der nach nationalsozialistischem Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe, endlich die gemeinsame Arbeit am Wohle des gesamten Einzelhandels geleistet werden kann, ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes.

Anschließend richtete der Vorsitzende Otto Schütze an die in die Einzelhandelsvertretung Berufenen eine Ansprache. Es gehe jetzt nicht mehr an, daß dieser oder jener Volksgenosse sagt: Arbeitet ihr nur allein, ich bleibe draußen und mache mein Geschäft allein. Es dürfe nicht mehr möglich sein, daß Volksgenossen arbeiten und andere abseits stehen, sondern sie müßten sich jetzt organisieren, ob sie wollen oder nicht.

Der Vorsitzende verpflichtete darauf die

Vertreter.

Es sind dies:

Fachgruppe Nahrungsmittel: Paul Schramm, Halle, Hafenstr. 47; Karl Weilepp, Halle, Leipziger Str. 95.
Fachgruppe Gastwirte: Hans Buchholz, Halle, Delitzscher Str. 91.
Fachgruppe Tabak: Hermann Arnicke, Halle, Mozartstr. 16; Otto Ifland, Halle, Steinweg 20.
Fachgruppe Textil: Franz Schmidt, Halle, Kronprinzenstr. 38; Erwin Freytag jun., Halle, Leipziger Str. 100.
Fachgruppe Schuhwaren: Walter Schiller, Halle, Schmeerstr. 27.
Fachgruppe Kohlen: Erich Göldner, Halle, Straßburger Weg 3.
Fachgruppe Holz: Richard Ziemer, Halle, Kreuzvorwerk 2.
Fachgruppe Eisen und Haushaltwaren: Paul Möritz, Halle, Wettinerstr. 16.
Fachgruppe Papier: Hermann Bretschneider jun., Halle, Steinweg 55.
Fachgruppe Drogen und Fotoartikel: Otto Schütze, Halle, Königstr. 24/25.
Fachgruppe ambulanter Handel: Max Kuhn, Halle, Humboldtstr. 48.

Außerdem wurden folgende

Kreisbeauftragte

verpflichtet:

Stadtkreis Halle und Saalkreis: Otto Schütze, Halle.
Kreis Bitterfeld: Hermann Henze, Bitterfeld.
Kreis Delitzsch: Hans Hintzelmann, Delitzsch.
Kreis Eckartsberga: Kurt May, Kölleda.
Kreis Liebenwerda: Erwin Meier, Bad Liebenwerda.
Mansfelder Gebirgskreis: Fritz Hojy, Leimbach.
Mansfelder Seekreis: Paul Esseger, Eisleben.
Stadt- und Landkreis Merseburg: Paul Elbert, Merseburg.
Stadt- und Landkreis Naumburg: Ehrhardt Wenzel, Naumburg.
Kreis Querfurt: Oswald Güntsch, Querfurt.
Kreis Schweinitz: Johannes Roggan, Schweinitz.
Kreis Torgau: Bettenberg, Torgau.
Kreis Weißenfels: Erwin Mieth, Weißenfels.
Stadt- und Landkreis Wittenberg: Erich Muth, Wittenberg.
Stadt- und Landkreis Zeitz: Ernst Heune, Zeitz.

Mit das Arbeitsgebiet der Einzelhandelsvertretung erläuternden Ansprachen von Sachbearbeiter Dr. Försterling und Gauamtsleiter Pg. Lamminger, der die Bedeutung der Einzelhandelsvertretung im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau besonders betonte, schloß die Sitzung nach der Führerehrung.

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** Kreisleitung Halle-Stadt.**

Die reich illustrierte Sonderausgabe des parteiamtlichen Schulungsmaterials „Der Schulungsbrief“ (Sondernummer Nürnberg) ist bei der Reichsleitung Abteilung Propaganda eingetroffen.

Diese einmalige Sonderausgabe wird zum Preise von 20 Pfennig verkauft. Alle Ortsgruppen und sonstige Gliederungen wollen das Material umgehend in Empfang nehmen.

*** Marschteilnehmer Nürnberg.**

Die Ausbildung der Marschteilnehmer geschieht nur noch im vorschriftsmäßigen Dienstanzug mit Tornister usw. Marschteilnehmer, die als solche gemeldet und am angesetzten Dienst nicht teilnehmen, fahren nicht mit nach Nürnberg. Die Stellplatzleiter führen eine genaue Kontrolle durch und melden 24 Stunden nach Abhaltung des Dienstes, wer gefehlt hat.

Kreis-Organisationsamt.

6. Konzert der PO-Kreiskapelle.

Die Parteigenossen der Ortsgruppen Paul Berck, Bergmannstrost, Gesundbrunnen, Pfännerhöhe und Wasserturm Süd erscheinen am Mittwoch, dem 29. August, 20 Uhr, in „Brunnerts Hofjäger“ mit ihren Angehörigen zum Konzert der PO-Kapelle.

*** Ortsgruppe Nannischer Platz.**

Damit keine Verzögerungen durch den Reichsparteitag in Nürnberg eintreten, müssen die Beiträge zur Hilfskasse bereits jetzt gezahlt werden. Der Obmann der Hilfskasse, Pg. Meißner, ist deshalb ab heute täglich in der Zeit von 18—19½ Uhr in der Geschäftsstelle: Wegscheiderstraße zu sprechen.

*** Ortsgruppe Roßplatz.**

Am Donnerstag, den 30. August, 20.15 Uhr, findet im Bierhaus Engelhardt, Bernburger Straße die Pflicht-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Roßplatz statt. Redner des Abends ist Pg. Oswald.

*** Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg.**

Am Donnerstag, den 30. August 1934, veranstaltet die Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg eine öffentliche Kundgebung, in welcher der seit über 10 Jahre in Süd- und Nordamerika sich aufhaltende, und zur Zeit in Wörmlitz auf Urlaub sich befindende Volksgenosse Kutschale über Leben und Treiben, sowie über die Stimmung in Amerika gegen Deutschland sprechen wird.

Möge ein jeder Volksgenosse sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen, und komme daher ein Jeder zu dieser Versammlung. Die Versammlung beginnt 20.15 Uhr und findet in Körners Restaurant in Wörmlitz statt.

*** Amt für Beamte, Fachschaft XIII.**

Heute, 20 Uhr, findet in „Brunnerts Hofjäger“ ein Schulungsabend für die Mitglieder der Fachschaft XIII statt. Es spricht der Gauamtsschulungsleiter Pg. Ziegler, Halle. Durch musikalische Darbietungen des Spielmannszuges wird der Abend verschönt.

NS-Kreisfrauenschaft, Nürnbergfahrt.

Am Sonnabend, den 1. September 1934, 20 Uhr in Brunnerts Hofjäger, Lindenstraße, ist Besprechung für die Nürnbergfahrt. Alle diejenigen, die im Besitz einer Quartierkarte sind, bzw. diejenigen, die das Zimmer mit anderen Parteigenossinnen teilen, haben pünktlich im Hofjäger zu sein, um alles Nähere über die Fahrt zu erfahren.

Die noch außenstehenden 1,50 RM. für Teilnehmer-Plaketten werden an diesem Abend kassiert.

Die Ortsgruppenleiterinnen haben Rundschreiben abholen zu lassen.

Eva Leistikow.

*** Hitler-Jugend-Bann 36.**

Die nächste „Stunde der jungen Nation“ am Mittwoch, dem 29. August, bringt um 20.35 eine Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach über alle deutschen Sender. Der Reichsjugendführer spricht zu den Eltern unserer Kameraden der Hitler-Jugend. Anschließend sendet die Reichsjugendführung im Rahmen ihres Schulungsprogramms ein Hörspiel: „Die Ritter zieh'n nach Osten“. Für die gesamte Hitler-Jugend ist zu dieser Sendung Gemeinschaftsempfang angeordnet.

gez. **Fiedler, Bannschulungsleiter.**

Zusammenstöße im Straßenverkehr

Am Montag gegen 13.30 Uhr, stießen an der Ecke Landwehrstraße—Riebeckplatz ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen, wobei eine auf dem Sozius mitfahrende Frau zu Fall kam. Verletzt wurde anscheinend niemand.

Am gleichen Tage wurde um dieselbe Zeit in der Geiststraße eine Radfahrerin von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Die Radfahrerin klagte über Schmerzen am linken Unterarm und in der Magengegend. Sichtbare Verletzungen hat sie nicht erlitten; sie konnte ihren Weg allein fortsetzen.

Ein alter Hallischer Gelehrter †

In Eberswalde starb im Alter von 75 Jahren Prof. Dr. Felix Niedner. Der Verstorbene stammt aus Halle a. S., studierte in Bonn und Berlin und war viele Jahre am Friedrichgymnasium in Berlin tätig.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Jugendabteilung. Vollversammlung für alle Jugendlichen und Knaben am Freitag, dem 31. Aug., im Klubhaus. Erscheinen ist Pflicht! In jedem Verhinderungsfalle muß eine schriftliche Entschuldigung, mit Angabe des Grundes, an H. Hanft, Paradeplatz 4, gerichtet werden. Unentschuldigtes Fehlen wird mit sofortigem Ausschluß aus dem Verein bestraft.

Wacker Halle. Auf unserem Platze II führen am kommenden Sonnabend um 18 Uhr und am Sonntag um 17 Uhr Kosaken-Reiter ihre berühmte heimatliche Reitkunst vor. Mitglieder, die sich für Ordnerdienste usw. bereitstellen, haben freien Eintritt. Jugend- und Knaben-Mitglieder frei.

Aufn. Weidling

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 28. August 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	28. 8.		25. 8.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	103,80	G	103,80	G
" 1935 blau	104,00	G	104,00	G
" 1936 grün	102,12	G	102,12	G
" 1937 dklgelb	99,50	G	99,50	G
" 1938 violett	97,80	G	97,80	G
Steuergutscheine Gruppe I	101,40	G	101,40	G
ohne Kp. 1. 4. 34	100,80	G	100,80	G
6 (8) % Sächs. Provinz-Anleihe Ausg. 13	88	G	88	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	89	G	89	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	88	G	88	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	88	G	88	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	89	G	89	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	91,50	G	91,50	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	91,50	G	91,50	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	90,50	G	90,50	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	90	G	90	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	91	G	91	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	90,50	G	90,50	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	48	G	47,75	G
Hallescher Bankverein	51	G	50,50	G
Gewerbe- u. Handelsbank	54	G	54	G
Landcreditbank	40	G	40	G
Mansfeld Bergbau	—		—	
Prehlitzer Braunkohlen A.-G.	135	G	—	
A. Riebeck'sche Montanwerke	103	G	—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	67	G	68	G
Könnerner Malzfabrik	73	G	73	G
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		—	
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	130	G	130	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengieß.	74	B	74	B
Hallesche Röhrenwerke	29	bG	29,50	bB
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	70	bG	68,50	bG
Gottfried Lindner	79,25	b	78	bG
Stadtmühle Alsleben	99,75	bG	96	bG
Zeitzer Eisengießerei	71	G	71	G
Halle Zuckerraffinerie	—		75	G
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	41	G	40,50	G

Elektrolyt 47.

Hitler-Jugend gestaltet Freizeit

Freizeitlager des Bannes 36 Halle in der Dübener Heide

Weit weg von der Stadt, in der Dübener Heide, weht hoch über den Bäumen eine HJ-Lagerfahne. Man fährt ein paar Stunden dahin, wo das Freizeitlager des Bannes 36 Halle, das in Gemeinschaft mit der Kreisbetriebsgemeinschaft VI (Eisen, Metall) geschaffen wurde, aufgeschlagen ist. Der Weg geht durch den großen deutschen Wald, nur ab und zu begegnet man einem Dorf.

Da draußen ist eine Schar Jungens, die ihre

Freizeit mit der Hitler-Jugend

verbringt. Es ist für sie etwas ganz Neues: Mitten in der Lehrzeit 3 Wochen Ferien. Es hat auch einen harten Kampf gekostet. Der und jener hatte Bedenken, aber schließlich ging es doch. Wir haben bei etwa 30 Firmen 3 Wochen Freizeit für die Lehrlinge bekommen.

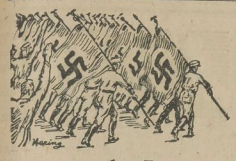
Im Lager. Als sie vor 14 Tagen kamen, waren sie alle blitzblank weiß, aber jetzt sind sie braun wie die Neger. Die meisten sind Schlosser, Dreher, Mechaniker und andere Handwerker. Keinem von ihnen hat es im Lager nicht gefallen. Nur eines paßt allen nicht, nämlich daß die Freizeit schon wieder um ist.

Als sie draußen ankamen, dampfte gerade die Gulaschkanone. Vor dem Zelthalbrund war die Lagermannschaft zum Essenfassen angetreten. Dann wird gesungen, Sport getrieben, gebadet, marschiert usw.

Nach dem Essen erzählt Bannführer Henkel, der zu Besuch hier draußen bei seinen Kameraden ist, davon, was draußen alles passiert. Besuch kommt auch zu dem ersten Freizeitlager des Bannes. Auch die Betriebsführer sollten sich die Sache einmal ansehen. Dann würde das Zutrauen zu der Sache größer werden.

Das zweite Lager wird im September aufgezogen, es werden dazu noch mehr Kameraden kommen, als zu dem ersten. So wird die Kameradschaft gefördert durch diese Lager, denn es sind noch nicht alle Jungen in der Hitler-Jugend, aber wenn sie wiederkommen, dann sind sie es, dann haben sie alle etwas von Kameradschaft erlebt, sind in sie hineingewachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0010



Reichs-Parteitag

Steingewordene Tradition

Die Luitpoldarena vor der Vollendung

Wenn die Stadt Nürnberg besonders in baulicher Beziehung ein wahrer Schatzkasten unter den deutschen Städten ist, wenn sich hier widerspiegelt traditionsreiche deutsche Vergangenheit in Meisterwerken echt deutscher Baukunst, so darf sie sich nun glücklich schätzen, diesen Zeugen verflossener Zeit ein Baudenkmal aus lebendigster Gegenwart zuzählen zu können.

Wir meinen hier jenen geradezu gigantischen Aufmarschplatz, der draußen im Luitpoldhain nunmehr seiner Vollendung entgegengeht.

*

Es ist Abend geworden, und wir sind eben dabei, die Arbeit für heute zu beenden. Da erscheint im letzten Augenblick in der Pressestelle der Organisationsleitung des Reichsparteitages in der Frauentorschule Pg. Albert Speer, der Architekt des Reichsparteitages, und muß nun, ob er will oder nicht, uns eine Stunde seiner kostbaren Zeit opfern. Wir wollen mit ihm hinaus in die Luitpoldarena, um von ihm selbst dort an der Stelle, wo er in enger Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt der Stadt Nürnberg nach dem Gedankengut des Führers den würdigen Rahmen für die gewaltigsten Aufmärsche, die die Welt je gesehen, schuf, einiges über diesen Bau zu hören.

Schnell hat uns der Wagen hinausgebracht. Unterwegs begegnen uns Lastwagenkolonnen, besetzt mit Männern des Arbeitsdienstes. Sie schaffen draußen zusammen mit den Arbeitskameraden aus dem Erwerbslosenheer der Stadt Nürnberg, aus dem viele hunderte auf lange Zeit durch dieses Bauvorhaben Brot und Lohn gefunden haben.

Aber nun — — —. Da hat sich vieles draußen verändert, seit wir diesen Platz zum letzten Male sahen. Unendlich dehnt sich die Fläche des grünen Rasens vor uns. Wuchtig in Anordnung der Tribünen, ragend im Kirchenhöhe die schweren Eisenmasten für die Fahnen, die hinter der Tribüne für die Ehrengäste den Abschluß des Platzes bilden, während die gegenüberliegende Seite vom Ehrenmal eingenommen wird.

Die letzten Handwerker verlassen ihre Arbeitsstätte. Feierabend für heute.

Und wir verleben dann hier draußen eine Weihestunde. Sage niemand, das sei übertrieben, von Weihestunde zu sprechen bei der Besichtigung eines, seiner Vollendung entgegengehenden Bauvorhabens, und sei es auch noch so gewaltig. Sage das niemand, bevor er nicht selbst gesehen. Und wenn er im Gedankengut des Nationalsozialismus aufgewachsen, wenn er die kämpferische Tradition unserer Bewegung kennt, vielleicht miterworben hat, dann wird er, wie wir, Weihevolles empfinden, dann wird auch er erkennen, was Pg. Speer mit diesen Worten so knapp und klar umriß:

„Diese Anlage ist steingewordene Tradition aus nationalsozialistischer Kampfzeit!"

Kampfzeit — — —. Im dämmernden Abend sitzen wir auf den Stufen einer Treppe. Weit, unendlich weit scheint sich der breite, plattenbelegte Mittelweg hinzuziehen.

Der Weg, den der Führer schreitet zum Ehrenmal, der Toten zu gedenken, wenn die Hunderttausende am Sonntag morgen angetreten sein werden. Der Führer wird schreiten, so wie er oft schritt durch die Tausende in jenen großen Hallen, in denen er dem deutschen Volk den Tag der Freiheit kündete und den heiligen Willen zum Sieg ins Herz pflanzte. So wie er ging den weiten Weg zum Volk um des Landes willen.

Und dort drüben, die riesigen ragenden Masten, sie werden die Fahne tragen, und sie wird weit und gewaltig leuchten ins Land, über den Häuptern der Hunderttausende. So wie einst sie stand über uns in den Schlachten, die in Versammlungen tobten, wie sie Licht und Kraft ausgoß in unsere Herzen, als wir allein standen und nichts hatten, als diese Fahne und unsere heiße Liebe zum Volk.

Und dieses Volk, es wird dort auf den überdimensionalen Tribünen Zeuge sein des gewaltigen Aufmarsches zum Zeichen, daß es nun ganz bei uns ist.

Diese Gedanken bewegen uns in dieser Stunde, und als dann Pg. Speer uns erzählt, wie der Führer an diesem Werk interessiert ist, wie er sich freut über sein Gelingen, da fühlen wir wieder einmal das Glück, daß er uns geschenkt wurde. Denn das hier, was wir hier vor uns sehen, das ist er, unser Führer. Ist er und die Bewegung. Groß, gewaltig, und dabei von einer Harmonie, wie sie eben nur etwas ganz Deutsches, entsprungen aus deutschem Gedankengut, aus deutschem Herzenswillen, haben kann.

Wir sehen eine Vision: Kopf an Kopf stehen die Männer der SA und SS. Dort oben ragen die Fahnen und Standarten. Ueber ihnen die mächtigen Adler auf den Tribünensockeln, mit ihren acht Metern Flügelspannweite.

Gewaltig, wundervoll, unbeschreiblich schon voriges Jahr dieses Bild. Und nun erst, in diesem Jahre, in diesem Rahmen, wie wird es da erst sein!

Und dort oben, über uns allen, steht der Führer. Allein, denn er ist der Hohe und doch nicht einsam, denn unsere Liebe umgibt ihn, und von seinem Herzen zu unseren geht ein ewiger Strom; verbunden sind wir auf immerdar in Treue.

So ist diese Stunde, so empfinden wir und so begreifen wir das Wollen, das diesen Platz schuf.

Thingplatz der Treue!

Zeuge der Kraft! Denkmal des Kampfes in der Vergangenheit!

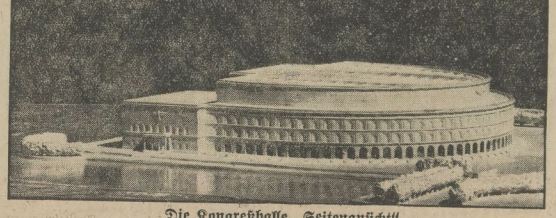
*

Schnell, allzuschnell vergeht die Abendstunde. Fast schon im Dunkeln treten wir unseren Weg zurück an. Hier noch etwas Interessantes: Gewaltige Trommeln liegen zu Füßen der eisernen Fahnenmasten. Sie werden zwischen den einzelnen Trägern in Führungskanälen laufen und zwischen ihnen spannt sich das Tuch des heiligen Banners.

*

Und nun sind wir wieder daheim. Gefangen noch in Erinnerung an das Gigantische, das wir geschaut. Steingewordene Tradition aus nationalsozialistischer Kampfzeit, so sagte Pg. Speer, der Architekt des Reichsparteitages, und wir freuen uns dessen, weil wir wollen, daß gerade diese Zeit unvergessen bleibt.

P. E. Rings.



Die Kongreßhalle „Seitenansicht"

Saarländer, das geht Euch an!

Letzter Appell zur Anmeldung für die Saarabstimmung

Berlin, 22. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält. Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen

besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten

stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks gerichtet ist, in dem am 28. Juni 1919 der Abstimmungsberechtigte die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung eines Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen. Befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich

werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Seltene Liebesauswüchse

Duell zwischen Mann und Frau. — „Sie" Siegerin.

Rom, 28. August. Ein ungewöhnliches Duell fand dieser Tage in einem Städtchen in der Nähe von Neapel statt. Die Duellanten, eine Frau und ein Mann, die ihres schon seit Monaten durch ständigen Streit getrübten Liebesverhältnisses überdrüssig waren, hatten beschlossen, durch ein Duell den Schlußstrich unter ihre Beziehungen zu setzen. Als Waffe wählte das ungleiche Paar den Revolver, doch war der Ausgang ihres Vorhabens ganz anders, als man hätte erwarten sollen. Die Frau, wohl die bessere Schützin, verwundete ihren männlichen Kontrahenten lebensgefährlich, während sie selbst mit einem leichten Streifschuß an der Wange als Siegerin aus dem Kampfe hervorging.

Aelteste Frau Deutschlands gestorben. Vor einigen Tagen verschied an Altersschwäche im Alter von 106 Jahren Frau Maria Schoepperle, die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 6. Juni 1828 geboren. Von ihren Kindern leben noch drei. Sie stehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Stabsleiter des stellv. Führers:

Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers in München und Berlin werden wegen der mit dem Reichsparteitag in Nürnberg verbundenen Arbeiten in der Zeit vom 31. August bis einschließlich 12. September gesperrt.

In dieser Zeit können persönliche Besuche daher nicht angenommen werden. Da die Dienststellen des Stellvertreters des Führers ohnehin mit Arbeit überlastet sind, können in diesen Tagen nur Zuschriften von besonderer Wichtigkeit bearbeitet werden.

Das Stabsquartier des Stellvertreters des Führers befindet sich bis einschließlich 12. September in Nürnberg, Hotel „Deutscher Hof", Fernsprecher 26 551.

(gez.): M. Bormann.

Die neue Trommler 3 1/3 führt im Wettkampf der Qualitäten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0011

National-Wirtschaft

Erbhofgesetz fürs Handwerk

Mit der Frage, ob ein Erbhofgesetz im Handwerk angebracht sei, beschäftigt sich ein Artikel im amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks. Leßmann-Berlin tritt dafür ein, ohne allerdings einfach mit ja oder nein zu antworten. Er meint, daß der Erhaltung des Bauerntums als Blutquelle des deutschen Volkes die Erhaltung der Meisterfamilie an die Seite gestellt werden könne. Es müsse Fabriken und industrielle Unternehmungen geben. Auf der anderen Seite müsse aber Vorsorge getroffen werden, daß nicht entweder der Handwerksbetrieb im großen Umfange zum Fabrikbetrieb werde, oder daß der Handwerksbetrieb in Zukunft nur noch als Anhängsel eines Unternehmens des Handels, der Industrie oder der Landwirtschaft vorkomme und als Eigentum des freien selbständigen Meisters mehr und mehr verschwinde. Zur Gesunderhaltung von Volk und Staat würde es nicht unwesentliche beitragen, wenn dem Handwerk, seinem volkswirtschaftlichen und soziologischen Sinn entsprechend seine Stellung als Mittler zwischen Kapital und Arbeit in besonderer Form gesichert werde. Dabei bleibt es in dem Aufsatz dahingestellt, ob das in der Form als „Erbhofgesetz" oder in anderer Form geschehen soll.

Verlängerte Uebergangsregelung

im deutsch-holländischen Zahlungsverkehr geplant.

Auf Grund der seitens der Reichsbank an die Niederländische Bank gemachten Mitteilung, daß vorläufig keinerlei Einzahlungen mehr auf das „Sonderkonto der Niederländischen Bank" erfolgen dürfen, da die durch die Uebergangsregelung vom 14. August vereinbarte 15-Millionen-Reichsmark-Grenze erreicht ist, können die deutschen Handelsspediteure gegenüber ihren holländischen Exporteuren ihren Verpflichtungen für die nächste Zeit nicht mehr nachkommen. Da auch der Zeitpunkt der Wiederaufnahme der holländisch-deutschen Verhandlungen noch nicht bekannt ist, rechnet man in Holland mit der Möglichkeit, daß die Uebergangsregelung eine Verlängerung in der Weise erfahren wird, daß für die Zeit vom 1. bis 15. September weitere 15 Millionen ℳ auf das Sonderkonto der Niederländischen Bank bei der Reichsbank eingezahlt werden können.

Wirtschaftsrundschau

* **Verwendung von inländischen neutralen Schweineschmalz bei der Margarineherstellung.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat unter dem 25. August eine sechste Verordnung über Verwendung inländischen neutralen Schweineschmalzes bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett erlassen. Der Hundertsatz an inländischem neutralen Schweineschmalz wird für September 1934 auf 12,5 v. H. derjenigen Menge Margarine und Kunstspeisefett festgesetzt, die der Betrieb in diesem Zeitraum herstellt.

* **Fristverlängerung für die Hypothekentilgung durch Pfandbriefe?** Am 31. August 1934 läuft die Frist ab, innerhalb der auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 die Schuldner von Hypotheken und Grundschulden ihre Schuld durch Hingabe von Pfandbriefen tilgen können. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen über eine nochmalige Verlängerung der Frist.

Messeverkehr am Montag

Inlandsbedarf wird eingedeckt

Reges Interesse am Textilmarkt – Kunststoff stark gefragt

Der Ueberblick über den Messeverkehr und die Verkaufstätigkeit am Messe-Montag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besonnene Bedarfsdeckung, in erster Linie natürlich für den Inlandsbedarf, vorgenommen wird. Man kann nicht von irgendwelchen Rekordabschlüssen berichten, das hat auch kein vernünftiger Mensch von dieser Messe erwartet. Bemerkenswert für die Geschäftstätigkeit am Messe-Montag ist vor allem auch das Einsetzen des Auslandsinteresses.

Kleinere Exportaufträge

sind bereits heute schon erteilt worden, so in Galanteriewaren, Edelmetallen, Uhren- und Schmuckwaren, auch in Eisen- und Stahlwaren.

Im übrigen wird der Inlandsbedarf, wie schon gesagt, planmäßig eingedeckt. Dabei ist zu bemerken, daß beispielsweise bei Glaswaren nicht nur besseres Preßglas, sondern auch hochwertiges Kristall gefragt wird. Ein sogar gutes Geschäft hatte die Abteilung Gebrauchsporzellan gemeldet. Auch Steingut, namentlich Stapelwaren, wurden zufriedenstellend verkauft.

Auf der Textilmesse ist ein sehr starker Besuch zu verzeichnen gewesen. In einzelnen Abteilungen ist auch bereits ein ganz befriedigendes Ergebnis erzielt worden, hier insbesondere für Gardinen, Dekorationsstoffe, Damenkonfektion und Textileinrichtungsgegenstände wie Teppiche und Bettdecken.

Das hauptsächliche Interesse galt aber natürlich der vorgeführten Weiterentwicklung der Kunstfaser und hier insbesondere dem Kunstseidenfaden, dem Vistra-Garn. Wir haben hier keinesfalls einen Ersatzstoff im Sinne jener unzulänglichen Erzeugnisse, mit denen wir uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit behelfen und begnügen mußten. Es ist hier ein vollständig neuer, in sich einheitlicher Stoff geschaffen worden, der den Charakter des Ersatzes überhaupt nicht mehr besitzt, sondern der in der Tat selbst gegenüber der reinen Seide wesentliche Vorzüge aufweist. Dabei ist das Vistra-Garn nicht nur als Kunstseide, sondern durch Beimischung von Wolle unter dem Namen

„Wollstra-Garn"

oder gemischt mit Baumwolle oder Leinen zu verwenden. Den besten Erfolg haben dabei die kunstseidenen Stoffe leinenartigen Charakters, die alle Vorteile des Leinenstoffes in sich vereinigen und andererseits doch das häßliche Knittern oder die Steifheit des Leinens nicht aufweisen.

Im Nachklang zu den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vom Sonntag wird gerade dieses Gebiet der Textilersatzstoffe nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern sehr aufmerksam betrachtet. Man hofft, daß die Auftragserteilung in solchem Umfange vorgenommen wird, daß schon im Anschluß an die Herbstmesse nicht nur die bereits getroffenen Einrichtungen mit lohnender Arbeit versehen werden können, sondern, daß die Industrie durch das Ergebnis angeregt wird, die Einrichtungen zu erweitern und zu vermehren.

Stimme der Auslandswirtschaft

Unser WEst.-Messeberichterstatter hatte Gelegenheit, mit Auslandseinkäufern aus aller Herren Länder zu sprechen. Die Ansicht, daß Handel mit Deutschland für alle Staaten Notwendigkeit und Vorteil sei, kommt in folgenden Zeilen, die uns Herr Eugen Waclaw, Kattowitz, Ring 12, der Besitzer des größten Kaufhauses Südwestpolens, zur Verfügung stellt, zum Ausdruck. Herr Waclaw weilt augenblicklich auf der Leipziger Messe, um für sein Haus technisches, vor allem elektrotechnisches Bedarfsmaterial und Porzellan einzukaufen:

Niemieckie towary są zupełnie zadawalniające dla polskiego rynku i znajdą dużo nabywców brak nam szerszego traktatu handlowego.

[illegible]

Lipsk, 26. sierpnia 1934.

„Die deutschen Waren sind auf dem polnischen Markt sehr beliebt. Sie werden sehr viele Abnehmer finden — es fehlt leider ein Handelsvertrag, der auf breiterer Basis aufgebaut ist."

Behauptet

Berliner Effektenbörse vom 27. August.

Obwohl die Allgemeintendenz als etwas freundlicher bezeichnet werden kann, sind es doch wieder nur Spezialwerte, die eine kursmäßige Veränderung aufzuweisen haben.

Daß man auf die Höhe der Umsätze nicht aus den effektiven Kursveränderungen schließen kann, zeigen beispielsweise Mannesmann, die bei einem Umsatz von 120 Mille nur 0,25 v. H. anzogen, dagegen genügte schon kleine Nachfrage bei Ilse, um den Kurs um 4,25 v. H. zu bessern. Stöhr gewannen 4,75 v. H., wobei 12 Mille umgehen, Akkumulatoren 4,5 v. H. und Bubiag 2 v. H. Andererseits büßten Papiere wie Goldschmidt, AG. für Verkehr, Engelhardt-Brauerei, Harburg Phönix, Felten & Guilleaume, Dessauer Gas, Bremer Wolle, Aschaffenburger Zellstoff und Berliner Maschinen 1—2,25 v. H. ein. Erhöhte Umsatzziffern bei Deutsche Eisenhandel ließen dieses Papier um 1,25 v. H. anziehen. Auch Buderus konnten erneut 1,12 v. H. gewinnen. Stolberger Zinkaktien erschienen zunächst nur mit plus-plus-Zeichen und wurden mit zirka 65 v. H. taxiert. Farben gewannen im Verlaufe 1,62 v. H. Anleihen lagen ruhig und freundlich, Altbesitz plus 10, Reichsschuldbuchforderungen weisen Veränderungen bis zu 0,12 v. H. nach beiden Seiten auf. Reichsmarkobligationen waren eher leicht gebessert. Von den variabel gehandelten Industrieobligationen verloren Mittelstahl 0,75 v. H. Ausländer sehr still. Geld eher etwas anziehend, Blankogeld für erste Adressen 4,12 bis 4,37 v. H. — Die Börse behauptete die im Verlaufe erreichten Tageshöchstkurse fast auf allen Märkten. Der Dollar wurde amtlich mit 2,48, das Pfund mit 12,54 festgesetzt.

*

Märk. Weizen Durchschnitt 76/77 199. Märk. Roggen, Durchschnitt 72/73 159. Braugerste, feinste neue, frei Berlin 205—215, ab märk. Station 196—206. Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181. Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab märk. Station 165—170. Märk. Hafer, frei Berlin 163—165. Weizenmehl 26,2—27,25. Roggenmehl 20,3 bis 26,25. Weizenkleie 12,05. Roggenkleie 12,05. Raps, 1000 Kilogr. 310. Viktoria-Erbsen 28,5—31,5. Peluschken 15—16. Ackerbohnen 10,5—11,5. Wicken 10,5—11,5. Blaue Lupinen 7,5—7,9. Leinkuchen 8,8. Erdnußkuchen 8,6 bis 8,95. Sojaschrot 7,9—8,5. Kartoffelflocken 8,6—9,2.

Die Marktlage im Getreideverkehr war weiterhin wenig verändert, das Geschäft in Brotgetreide hielt sich in der Hauptsache an den Erzeugerstationen ab, wo Roggen zur Septemberlieferung, Weizen für Septemberabruf Unterkunft findet. Roggen ist allerdings auch von den Mühlen verschiedentlich gefragt. Für Weizen besteht am Rhein nur in einzelnen Preisgebieten bessere Kauflust. Im allgemeinen versorgen sich die dortigen Mühlen aus den umliegenden Erzeugergegenden. Die Ansätze zu einer leichten Belebung des Mehlgeschäftes, die gegen Schluß der Vorwoche zu beobachten waren, haben sich nicht weiter entwickelt. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt ziemlich gering, Kauflust besteht in der Hauptsache für leichtere Sorten an frachtgünstigen Stationen. Futtergerste bei knappem Angebot behauptet. Brau- und Industriesorten ruhiger.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 25. August.** (Preise in ℛℳ je 100 Kilogr., Feinsilber 1 Kilogr.) **Elektrolytkupfer** 47. — **Originalhüttenaluminium**, 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 164. — **Reinnickel**, 98—99 Proz. 270. — **Feinsilber** 40,25—43,25.

Terminmarkt. Kupfer. August 41 B.; 40,5 G. September 40,75 B.; 40,5 G. Oktober 41 B.; 40,5 G. November 41,25 B.; 40,75 G. Dezember 41 bez.; 41,5 B.; 41 G. Januar 1935 41,5 bez.; 42 B.; 41,75 G. Februar 42, 41,75 bez.; 42,25 B.; 42 G. März 42,5 B.; 42 G. April 42,75 B.; 42,25 G. Mai 43 B.; 42,5 G. Juni 43,5 B.; 42,75 G. Juli 43,25 bez.; 43,5 B.; 43,25 G. Stimmung stetig. — Blei. August 20 B.; 19,5 G. September 20 B.; 19,5 G. Oktober 20 B.; 19,5 G. November 20,5 B.; 19,75 G. Dezember 20,5 B.; 19,75 B. Januar 1935 21 B.; 20 G. Februar 21 B.; 20 G. März 21,5 B.; 20 G. April 21,5 B.; 20 G. Mai 21,5 B.; 20 G. Juni 21,5 B.; 20 G. Juli 21,5 B.; 20 G. (nom.). Stimmung still. — Zink. August 20,25 B.; 19,75 G. September 19,5 bez.; 19,75 B.; 19,25 G. Oktober 20 B.; 19,5 G. November 20,5 B.; 19,75 G. Dezember 20,75 B.; 20 G. Januar 1935 21 B.; 20,75 G. Februar 21,5 B.; 20,5 G. März 21,75 B.; 20,75 G. April 22 B.; 21,75 G. Mai 22,25 B.; 21,25 G. Juni 22,5 B.; 21,25 G. Juli 22,75 B.; 21,5 G. Stimmung still.

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. August.** Auftrieb: Rinder 938, davon Ochsen 139, Bullen 363, Kühe 293, Färsen 143, Kälber 537, Schafe 1070, Schweine 2279, zusammen 4824; direkt zugeführt: Rinder 12, Kälber 17, Schafe 211, Schweine 146. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber, Schafe, Schweine langsam. Preise: 1. Rinder: Ochsen 1. 34—35, 2. 31—33, 3. 28—30, 4. 24—27; Bullen 1. 32—34, 2. 29—31, 3. 25—28, 4. 20—24; Kühe 1. 31—33, 2. 28—30, 3. 21—27, 4. 11—20; Färsen 1. 33—35, 2. 30—32, 3. 25—29, 4. 18 bis 24. — 2. Kälber: 1. 45—48, 2. 38—44, 3. 30 bis 36, 4. 24—28 3. Lämmer, Schafe und Hammel: 1. 41—43, 3. 38—40, 4. 34—37, 7. 32—33. — 4. Schweine: 1. 51—53, 2. 50, 3. 50—51, 4. 46 bis 49, 5. 44—45, 6. 40—43, 8. 48—50, 9. 45—47. — Ueberstand: Rinder 98 (davon Ochsen 43, Bullen 27, Kühe 11, Färsen 17), Kälber 2, Schafe 110, Schweine 44. — Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 27. August.** Inlandseier G. 1 (vollfrische) Sonderklasse, 65 Gr. und darüber 10, Kl. A 9,25, Kl. B 8,5, Kl. C 7,75, Kl. D 7; G. 2 (frisch) Sonderklasse 9,5, Kl. A 8,75, Kl. B 8, Kl. C 7,25, Kl. D 6,75. — Auslandseier. Holländer Sonderklasse 10, Kl. A 9,25, Kl. B 8,75; Dänen, Schweden Sonderklasse 10, Kl. A 9,25, Kl. B 8,75; Norweger, Finnen Sonderklasse 9,75, Kl. A 9, Kl. B 8,5; Estländer Sonderklasse 9,75, Kl. A 9, Kl. A 8,5; Bulgaren Kl. B 8,5, Kl. C 8; Jugoslaven Kl. A 9, Kl. B 8,5, Kl. C 8; Rumänen Kl. B 8,75, Kl. C 7,75. Tendenz stetig; Witterung warm.

Berliner Effektenkurse

vom 27. August 1934

Reichsbk.-Disk.4, Lomb.-Disk.5 v.H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	27. 8.	24. 8.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	—	—
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,25	95,12
5½% Intern. (Young)	93,50	93,50
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,62	107,50
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,75	100,75
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,50	102,12
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	95,30	95,00
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl.Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	9,10	—
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	101,00	100,90
6% Dt. Rr.-Schatz. 33 I	100,40	100,40

Anleihen von Kommunalverbänden

	27. 8.	24. 8.
6% Sächs.Prov.Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	88,00
dto. 18	89,00	—
dto. 14	—	88,00
dto. 15	88,00	—
dto. 16 I	89,00	—
dto. 17	91,00	—
dto. 16 II	—	91,50
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	27. 8.	24. 8.
6% (8) Prov.Sächs.Ldsch. Goldpfdbr	83,90	83,60
6% (7) dto.	84,20	83,60
5½% (5) dto.	90,00	90,50
6% Preuß. Landespfdbr. Anst.Gpfdbr. R. 13 u. 15	93,00	93,00
dto. R. 17 u. 18	93,00	93,00
dto. R. 19	93,00	93,00
dto. R. 10	93,00	93,00

	27. 8.	24. 8.
6% Preuß.Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	93,00	93,00
Preuß.Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	89,00	89,00
dto. R. 6	89,00	89,00
dto. R. 8	89,00	89,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	90,00	90,00
dto. R. 19	90,00	90,00
dto. R. 25/27	90,00	90,00
dto. R. 28	90,00	90,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5,6 u. 12	89,25	89,75
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 3 u. 8	89,75	89,75
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	88,75	88,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	88,00	88,00
6% Pr. Pfandbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	88,00	88,25
6% Dt.Kom.Goldanleihe v. 25 u. 26	88,00	88,25
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	90,00	90,00
6% Mitteld.Landesbankanleihe v. 29 I u. II	91,00	91,00
dto. v. 30 I u. II	90,50	90,50

Industrie-Obligationen

	27. 8.	24. 8.
6% Friedr.KruppReichsmark-Anl. v. 1927	92,62	92,75
7% Mitteld. Stahlw.Obl.	92,12	92,50
7% Verein. Stahlw.Obl.	79,10	79,25

Steuergutscheine

	27. 8.	24. 8.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,80	103,80
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	104,00	104,00
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,12	102,12
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	99,50	99,50
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	97,80	97,80
„ I Durchschnittskurs	101,40	101,40

Industrie-Aktien

	27. 8.	24. 8.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	31,75	31,00
Allg. Kunstzijde U	65,00	63,75
Allg. Elektrizitäts-Ges.	26,37	26,37
Ammendorfer Papier	69,25	69,00
Anhalt. Kohlenw.	100,00	99,75
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	70,00	69,00
J. Berger Tiefbau	115,00	115,50
Bergmann Elektrizität	18,00	17,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	195,50	193,00
Buderus Eisenw.	87,00	85,87
Charl. Wasserwerk	96,50	96,50
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem.Ind.Gelsenkirchen	84,75	—
Chem. Werke Albert	88,12	90,00
Continental Gummiw.	129,75	129,50
Daimler-Benz	46,50	47,37
Deutsch. Atlant. Tel.	—	112,50
dto. Baumwolle AG.	93,25	92,00
dto. Cont.GasDessau	124,25	125,00
dto. Erdöl AG.	115,37	115,00
dto. Linoleumwerke	57,37	58,25
dto. Steinzeug	113,50	—
dto. Eisenhandel	74,00	71,25
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	140,00	140,00
Dortmund.Akt.Brauerei	167,00	165,00
Dynamit AG. Nobel	76,00	75,25
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	194,00	194,00
Elektra Dresden	98,00	96,62
Elektr. Lief. Gesellschaft	101,00	100,50
Elektr. Licht und Kraft	114,25	113,12
Engelhardt-Brauerei	86,00	87,87
J. G. Farbenindustrie	147,25	146,87
Feldmühle Papier	118,62	119,25
Felt und Guilleaume	72,75	70,87
Gelsenkirch. Berg.	61,37	60,75
Gesfürel-Löwe	109,12	109,25
Glauziger Zucker	120,75	121,00
Th. Goldschmidt	89,25	90,75
Hallische Maschinen	74,00	73,50
Harpener Bergbau	107,00	106,87
Hildebrand Mühlen	66,00	65,00
Hoesch Köln AG.	72,62	72,00
Lorenz Hutschenreuter	50,75	49,25
Ilse Bergbau	175,00	172,00
Kahla Porzellan	22,25	20,25
Kaliwerk Aschersleben	126,25	126,00
Klöckner-Werke	75,50	76,00
Leipzig.Brauerei Riebeck	79,00	78,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	98,75	97,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	116,50	115,50
Mannesmannröhren	70,00	69,00
Mansfelder Bergbau	79,87	78,12
Maschinenfabrik Buckau	50,00	89,25
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	194,50	193,00
Orenstein & Koppel	81,00	80,00
Polyphonwerke	14,75	13,75
Rheinische Braunkohlen	243,50	244,25
dto. Stahlwerke	90,25	90,25
Rhein.-Westfäl. Elektr.	103,75	103,50
A. Riebeck Montan	103,00	101,00
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	45,75	44,50
Rositzer Zuckerraffinerie	87,50	87,00
Salzdetfurth Kali	161,75	159,50
Sangerhäuser Masch.	76,00	—
Sarotti Schokoladen	78,00	79,00
Schubert & Salzer	164,75	161,00
Schuckert & Co.	89,87	89,75
Schultheiß Patzenhofer	115,75	115,75
Siemens & Halske	145,62	146,50
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	66,00	59,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	121,00	121,00
Trachenb. Zuckerfabrik	143,75	143,00
Verein.Deutsche Nickelw.	101,00	101,00
dto. Glanzstoff	161,00	161,50
dto. Harz.Portl.Cem.	101,00	—
Wanderer Werke	129,00	126,50
Werschen Weißenfelser	—	—
Westeregeln Alk.	127,00	126,25
Zeitzer Maschinen Fabrik	72,00	72,00
Zellstoff Waldhof	47,50	48,12
Zuckerfabrik Kastenberg	92,00	92,25

Bank-Aktien

	27. 8.	24. 8.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	48,00	48,00
Berlin. Handelsgesellsch.	91,25	91,00
Commerz- u. Privatbank	57,25	56,75
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	66,00	65,25
Dresdner Bank	68,50	68,00
Hallescher Bankverein	52,00	51,50
Meining. Hypoth.-Bank	75,50	75,00
Mitld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	155,25	155,87

Verkehrs-Aktien

	27. 8.	24. 8.
A.-G. für Verkehrswesen	71,50	69,50
Allg. Lokalb. und Kr.	116,00	114,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	112,12	112,12
Halle-Hettstedt	41,50	39,50
Hamburg-Amerika Pack.	26,25	26,00
Hambg.-Südam. Dpfsch.	—	25,25
Norddeutscher Lloyd	30,50	30,00

Leipziger Effektenkurse vom 27. August

	27. 8.	24. 8.
Adca	48,00	48,00
Chromo Najork	60,50	60,25
Kirchner & Co.	23,50	23,50
Landkraft Leipzig	91,00	91,00
Langbein-Pfanh.	76,00	—
Leipzig-Baumwolle	—	86,00
dto. Wollkämm.	120,00	120,00
dto. Kammgarn	100,00	100,00
dto. Hd., Bk., Bk.	62,00	62,00
dto. Bier Riebeck	77,00	76,75
Mansfelder Bergbau	79,00	79,00
Pittler Maschinen	128,00	125,25
Polyphon	13,87	13,37
Prehlitzer Braunkohle	135,00	135,00
Riquet & Co.	63,00	63,00
Schlema Holzstoff	77,00	55,50
Schubert & Salzer	164,00	162,00
Stöhr Kammgarn	103,00	98,00
Thür. Gasgesellschaft	122,00	122,00
dto. Wolle	128,50	128,00
Zuckerraffinerie Halle	77,00	77,00

Berliner Devisenkurse vom 27. August

	Geld	Brief
Aegypten	12,905	12,935
Argentinien	0,683	0,687
Belgien	58,87	59,99
Brasilien	0,184	0,186
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,549	2,555
Dänemark	55,94	56,06
Danzig	82,02	82,18
England	12,525	12,555
Estland	69,53	69,67
Finnland	5,529	5,541
Frankreich	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07
Island	56,69	57,81
Italien	21,60	21,64
Japan	0,744	0,746
Jugoslawien	5,664	5,676
Lettland	79,67	79,83
Litauen	42,11	42,19
Norwegen	62,94	63,06
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,40	47,50
Portugal	11,38	11,40
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,59	64,71
Schweiz	81,67	81,83
Spanien	34,32	34,38
Tschechoslowakei	10,44	10,46
Türkei	1,991	1,995
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,478	2,482

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340828-12/fragment/page=0012

Das Unterhaltungsblatt

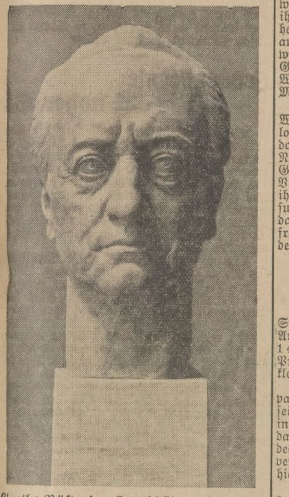
Was Lauchstädter Fensterscheiben erzählen

Heimatliche Gedenkblätter an Schiller und Wagner

Im Kurpark von Bad Lauchstädt duften und duften die Linden. Helle Sommersonne gießt Goldlachen über die Promenadenwege. Majestätisch segeln zwei Schwäne über den Teich, in dem die Fische springen, weil die Sonne gar zu heiß herniederbrennt. Kaum ein Lüftchen regt sich. Badehaus, Pavillons und Goethetheater liegen wie verträumt in diesem Idyll von Grün und Sonne . . .

In diesem Idyll erlebten einst zwei der größten Deutschen höchstes Liebesglück: der Eine — ein jugendlicher Stürmer und Dränger — gewann hier die erste Frau seines Herzens; der Andere — ein früh zum Manne Gereifter — die treue Gefährtin fürs Leben. 100 bzw. 145 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Heute weiß kaum jemand mehr davon. Zwei Fensterscheiben aber, die jene Liebesleute zu stummen und doch so beredten Zeugen ihres Liebesglückes machten, erzählen uns Heutigen von jenen Lauchstädter Liebesidyllen . . .

Ganz in der Nähe des Kurparks, gleich hinter dem Schloß in der Goethestraße Nr. 14



Goethe-Büste im Lauchstädter Theater

Heute vor 185 Jahren wurde Johann Wolfgang von Goethe geboren, der Erbauer des Lauchstädter Theaters. Die hier abgebildete Büste von Erika Juckoff-Stokpan wurde 1932 zum Gedächtnis Goethes in der Vorhalle des Theaters aufgestellt. Erika Juckoff ist die Tochter des berühmten Bildhauers Paul Juckoff-Schlopan.

neben dem Haus, in dem Goethe abzusteigen pflegte, liegt ein bescheidenes einstöckiges Häuschen, über dessen schmaler Tür zu lesen ist:

„Hier wohnten Richard Wagner und Minna Planer."

Es war im Juli 1834 — also jetzt vor 100 Jahren — als der 21jährige Kapellmeister Richard Wagner hier Quartier nahm. Die Opernstruppe des Theaterdirektors Bethmann, mit der der junge Wagner reiste, gab im Goethetheater Sommertheatervorstellungen, ehe sie im Stadttheater in Magdeburg wieder Winterquartier bezog. Wagner hatte kurz zuvor die Stelle als Musikdirektor am Stadttheater Magdeburg angenommen, weil er der Familie, vor allem seiner Schwester Rosalie, nicht länger die Sorge um seinen Lebensunterhalt auferlegen wollte.

Mit offenen Armen stürzte sich der junge „Ja Lebensgenuß und freudiger Weltanschauung aufgelegte" 21jährige ins Leben. „Der Gärung mich zu überlassen", so schrieb er, „dünkte mir das Natürlichste". Die erste Oper „Die Feen" war bereits vor einem Jahr geschrieben und vom Leipziger Stadttheater zwar angenommen, aber nicht herausgebracht worden. Und wiewohl Wagner sich gerade in dieser Zeit der Gärung an der Schönheit, dem Witz und Geist italienischer und französischer Musik berauschen konnte, schrieb er gerade aus der Erkenntnis dieses Falles heraus die bitteren Worte, die in Deutschland leider noch allzu lange Geltung haben sollten: „Wir sind durch die Erfolge der Franzosen und Italiener auf unserer heimatlichen Bühne unser Kredit gesetzt, und die Aufführung unserer Opern ist eine zu erbettelnde Gunst." Aber Wagner resignierte nicht, er nahm den Kampf auf und nicht nur gegen die deutsche Fremdlingsmelei, sondern auch gegen den verlachenden Formalismus der zeitgenössischen deutschen Musik. Schon formten sich in seinem Innern die ersten Gedanken seiner späteren Kunstauffassung. Kurz vor seiner Lauchstädter Zeit hatte er beim Sommeraufenthalt in Teplitz den Entwurf zu der neuen Oper „Das Liebesverbot" fertiggestellt, die schon ein erster zager Schritt in künstlerisches Neuland werden sollte.

So voller Ideen und Pläne und glühend dem Leben hingegeben, kam Wagner nach Lauchstädt. Und hier sollte der 21jährige die erste Frau seines Lebens kennen lernen. War es die liebliche Idylle Lauchstädts oder der „wunderliche Verkehr mit Sängern und Sängerinnen hinter den Kulissen und vor den Lampen", der Teil hatte an dem Ausbruch dieser ersten Liebesleidenschaft zu der schönen „ersten Liebhaberin" der Bethmannschen Truppe, der 25jährigen Dresdener Mechanikerstochter Minna Planer? Jedenfalls mag viel dazu beigetragen haben, daß sie in demselben Quartier wohnten; Wagner logierte im Erdgeschoß und Minna im ersten Stock des kleinen Häuschens hinter dem Schloß. Man gab Mozarts „Don Juan" und Nestroys neuestes Stück „Lumpazivagabundus", in dem Minna die Fee Amorosa spielte. Jeden Abend wartete Wagner auf Minna und dann wanderten sie durch den herrlichen Park zu ihrem Quartier. Die ganze Gewalt erster heißer Jünglingsleidenschaft brach in Wagner auf und er wußte die „Schönheit, die Liebenswürdigkeit, den Zauber und das Talent" seiner Geliebten nicht hoch genug zu preisen. Als Wagner an Gesichtsrose erkrankte, pflegte ihn Minna.

Lange hielt diese Liebesleidenschaft bei Wagner an, aber als er später mit Minna verlobt und verheiratet war, zeigte sich, daß sie doch eben nur eine Leidenschaft gewesen war . . . Nichts charakterisiert aber diese Periode der Gärung in Wagners Leben deutlicher als der Vers, den die Liebenden in eine Fensterscheibe ihres Quartiers einritzten und die dem Besucher des Wagnerhauses in Lauchstädt von bedachtsamen Händen gezeigt wird. Er ist in französischer Sprache geschrieben und lautet zu deutsch:

„So wie er durch sein Glück verwirrt ist,
So glücklich ist sie durch seine Verwirrung."

*

Draußen am südwestlichen Ausgang des Städtchens Bad Lauchstädt hatte sich Anfang August des Jahres 1789 — also jetzt vor 145 Jahren — der neugebackene Jenenser Professor Friedrich Schiller in einem kleinen Häuschen zum ersten Male eingemietet.

Er wohnte etwas weiter entfernt vom Kurpark des „Welt- und Modebades", wohl weil ihm sein bescheidenes Professorengehalt ein Logis in bevorzugter Gegend nicht gestattete. Der damals 30jährige Schiller hatte am 26. Mai des Jahres seine erste Vorlesung an der Universität Jena abgehalten und gedachte nun hier die Ferien zu verbringen.

Ob er gerade Lauchstädt zum Kuraufenthalt gewählt hatte, weil die Schwestern von Lengefeld hier vor einigen Wochen abgestiegen waren, läßt sich nur vermuten. Jedenfalls hatte Schiller innigste Zuneigung besonders zu Charlotte von Lengefeld gefaßt, die er bereits 1787 im Lengefeldschen Hause in Rudolstadt kennen gelernt hatte, das er wegen „der Feinheit und dem Geist", die hier herrschten, schätzen und lieben gelernt hatte. Zuerst wurde Schiller die Wahl schwer, welcher von den beiden Töchtern der famosen Frau von Lengefeld, Caroline oder Charlotte, er den Vorzug geben sollte. „Beide Schwestern haben", so schreibt er an einen Dresdner Freund, „etwas Schwärmerei, doch sie ist bei beiden dem Verstande subordiniert und durch Geisteskultur gemildert". Herrliche Wochen verbrachte Schiller im Lengefeldschen Hause, und der Gleichklang der Neigungen und Interessen zwischen ihm und Charlotte schien die Wahl Schillers zu beeinflussen: die sprachkundige Charlotte übersetzte den „Ossian" ins Deutsche und Schillers „Don Carlos" ins Englische. Langsam und stetig keimte die tiefe Neigung in dem Dichter zu Charlotte auf.

Im Januar 1788 schrieb Schiller an Körner: „Ich führe eine elende Existenz, elend durch den inneren Zustand meines Wesens, ich muß ein Geschöpf um mich haben, das mir gehört, das mich glücklich machen kann und muß, an dessen Dasein mein eigenes sich erfrischen kann . . . Ich sehne mich nach einer bürgerlichen und häuslichen Existenz, und das ist das Einzige, was ich jetzt noch hoffe." Mit der Annahme der Professur in Jena war Schiller auch materiell in Stand gesetzt, diese Hoffnung zu verwirklichen. Der Aerger mit dem Professorenklüngel in Jena und das Junggesellenleben in der Schrammei, dem Mietshaus der Jungfern Schramm, bei denen sich Schiller in Jena eingemietet hatte, mochten in dem Dichter den Wunsch lebendig gemacht haben, sich schon jetzt die Gefährtin fürs Leben zu nehmen.

So mochte er wohl nicht ohne besondere Absichten nach Lauchstädt gekommen sein. Aber dem Dichter wurde es schwer, sich Charlotte zu erklären. Karoline, die Schwester, mußte vermitteln. Dennoch wagte Schiller nur schriftlich zu werben. So schrieb er die wundervollen Worte: „Sagen Sie mir, daß Sie mein sein wollen und daß meine Glückseligkeit Ihnen kein Opfer kostet. O versichern Sie mir dieses nur mit einem einzigen Wort. Nahe waren sich unsere Herzen schon längst: lassen Sie jetzt auch das einzige Fremde hinwegfallen und nichts mehr die freie Mitteilung unserer Seelen stören." Und Lotte antwortete: „Schon zweimal habe ich angefangen, Ihnen zu schreiben, aber ich fand immer, daß ich zuviel fühle, um es ausdrücken zu können. Der Gedanke, zu Ihrem Glück beitragen zu können, steht hell und glänzend vor meiner Seele."

*

Einige Schritte aus diesem klassischen Idyll des Kurparks hinaus und man ist in einer kleinen unscheinbaren mitteldeutschen Landstadt, in der biedere Ackerbürger ihr bescheidenes Auskommen haben. Und bei dem würzigen Duft von Viehhaltung und Landwirtschaft hält es wohl niemand für möglich, daß sich derartige große Ereignisse hier jemals zugetragen haben

Charakter / Von Hans Riebau

„Henry?"
„Ja. Wer ist dort? Ruth?"
„Ja, ich bin es, Henry."
— — — — — — — — — — — — — —

Henry nahm den Hörer vom Kopf. Es war, als ob das Zimmer sich um ihn drehte. Dann riß er sich zusammen. „Was verschafft mir die Ehre deines Anrufes?" fragte er und versuchte, seiner Stimme einen ironischen Klang zu geben.

„Ich muß dich unbedingt sprechen", sagte Ruth. „Kannst du um vier im Café Horstmann sein?"

„Mich sprechen?" flüsterte er. „Nachdem du mich so verabschiedet, nachdem du mich behandelt hast wie — — —"

„Bitte, Henry, ich werde dir alles erklären. Um vier Uhr bei Horstmann?"

„Ich komme", murmelte er und hing an.

*

„Stehst du", sagte sie und wischte mit einem Tüchelchen im Gesicht herum, „laß uns das Vergangene vergessen. Du bist, wie ich gehört habe, verlobt, und auch ich bin — —"

„Aha", lächelte er, „und nun? Welchen Dienst werde ich dir zu leisten haben?"

„Die Briefe", flüsterte sie, „diese dummen, heißen, zärtlichen Briefe, die ich dir geschrieben habe, mußt du mir zurückgeben."

Er runzelte die Stirn. „Aber warum denn nur?" fragte er, „ich habe dir geschrieben, du hast mir geschrieben. Niemand kann uns einen Vorwurf daraus machen, auch dein Verlobter nicht."

Frag' nicht", bat sie, „ich muß, aus welchem Grunde auch immer, die Briefe zurück haben."

Er überlegte, griff in die Tasche und zündete sich eine Zigarette an. Seine Augen blickten entschlossen, als er sagte: „Ich gebe dir die Briefe nicht zurück."

Einen Augenblick schwiegen sie.

„Nun also", seufzte sie, „dann muß ich versuchen, daß wir uns auf einer anderen Ebene treffen und verständigen. Ich weiß, du bist kein reicher Mann. Du hast dich redlich zu quälen, und wenn du heute noch nicht verheiratet bist, so sind finanzielle Gründe daran schuld. Mein Verlobter aber ist Besitzer der Pengo-Werke. Kurz und gut also, ich biete dir tausend Mark für die Briefe."

„Er saß da, als hätte er einen Schlag vor den Kopf bekommen. Langsam zerdrückte er die Zigarette im Aschenbecher. „Geld", flüsterte er dann, „tausend Mark? Ich bin hergekommen, weil du mich darum gebeten hast, und nun . . . beleidigst du mich?"

Einen Augenblick zögerte sie. Ihr Mund verzog sich, als ob sie weinen wollte. Dann aber gab sie sich einen Ruck. „Zweitausend Mark", sagte sie, und als er sie weiter anstarrte wie ein Gespenst: „Dreitausend Mark, viertausend Mark, fünftausend Mark". Sie lehnte sich erschöpft gegen die Sesselehne. Er aber stand auf. „Ich verkaufe mich nicht", rief er, „wenn du mir gesagt hättest, warum du eigentlich die Briefe brauchst, warum dein Verlobter sie haben will, vielleicht — — — wer weiß? So aber bekommst du sie nicht, und wenn du mir hunderttausend Mark bietest, und wenn du mir eine Million bietest — eine Mil-li-on, hörst du? — mein Ehrenwort, du bekommst nicht einen einzigen Brief!"

Er hatte die letzten Worte laut und mit Pathos gesprochen. Wie ein Held stand er da, mit angespannten Muskeln, die Fäuste auf den Marmortisch gestemmt. Und wie ein Held schlug er jetzt die Hacken zusammen — eine kurze Verbeugung; er ging.

Sie, verwirrt, erregt und im tiefsten Grunde ihres Herzens doch irgendwie beseligt, sodiel Charakter bei einem Mann zu finden, dem ein paar tausend Mark eine neue Existenz und ein neues Glück bedeutet haben würden, blieb zurück.

*

Abends saß er am Stammtisch, trank ein Glas Bier nach dem anderen und war offenbar im Begriff, eine ungeheure Ansammlung von Aerger abzureagieren.

„Was hast du?" fragten die anderen. „Ist dir etwas Unangenehmes passiert?"

„Nicht im geringsten", murmelte er, nahm sein Glas und starrte vor sich hin. „Aber sagt mal: Seid Ihr eigentlich auch so grenzenlos dumm und werft die Briefe, die ihr bekommt, sofort, nachdem ihr sie gelesen habt, weg?"

Nachruhm

„Was meinst du, ob nach meinem Tode an dem Haus, in dem ich gewohnt habe, auch eine Tafel angebracht wird?"

„Sicher. Möbliertes Zimmer zu vermieten!"

Anlage zum Detektiv?

Auflösung unserer Denksportaufgabe vom Sonnabend.

Die richtigen Antworten lauten:

1. Der Unfall spielte sich in Köln ab, wie das Willkommenschild über der Straße bezeugt.
2. Die beiden Wagen trafen an der Kreuzung der Breiten und Mohrenstraße aufeinander.
3. Diese Kreuzung war sowohl durch ein Verkehrssignal, wie durch einen Sicherheitspolizisten bewacht.
4. Der Vorfall muß sich im Frühherbst abgespielt haben. Einige Personen tragen Mäntel, andere nicht, so auch der Sicherheitspolizist. Einige Damen tragen Pelze. Außerdem sind die Lichtjalousien vor den Läden herabgelassen, ein Zeichen, daß die Jahreszeit noch nicht allzu vorgerückt sein kann.
5. Auch wenn die Uhr an der Straßenkreuzung nicht auf kurz nach 3 Uhr zeigen würde, müßte man aus der Länge der Schatten erkennen, daß die Mittagsstunde noch nicht lange überschritten sein kann.
6. Auf der sichtbaren Straßenseite befinden sich ausschließlich Läden.
7. Zwölf Erwachsene und ein Kind sind Zeugen des Unfalls.
8. Ein kleiner offener Privatwagen und ein großer Lastwagen mit halbverdecktem Führersitz stießen aufeinander.
9. Die beiden Wagen sind reichsdeutsch. Der Lastwagen mit der Bezeichnung IV gehört in die Stadt Düsseldorf, der Privatwagen IZ stammt aus der Rheinprovinz. Der erstere trägt die Nummer 418, der letztere die Ziffer 8124.
10. Es handelt sich um einen unbeabsichtigten Zusammenstoß, einen Unfall.
11. Dieser Zusammenstoß hätte vermieden werden können, wenn der Privatwagen sich der Straßenkreuzung nicht in so starkem Tempo genähert hätte, wie die scharfe Kurve, die der Wagen beschreibt, andeutet. Um das hohe Tempo zu mindern, mußte der Führer stark bremsen und den Kleinwagen auf die verbotene linke Seite der Straße hinüberführen, wodurch er direkt vor die Räder des vorschriftsmäßig rechtsfahrenden Lastwagens geriet, der zudem, wie die Verkehrssäule zeigt, freie Durchfahrt hatte.
12. Durch den Zusammenstoß wurde die linke Vorderseite des Kleinwagens beschädigt, das Vorderrad und die Laterne lädiert und die Wagenwand eingedrückt. Schuld ist daher der Führer des Kleinwagens, der innerhalb der Stadt, noch dazu vor einer Straßenkreuzung, ein unvorschriftsmäßiges Tempo fuhr.

Der verdiente Strick

Der sächsische Minister Brühl hatte das Mißgeschick, daß ihm bei der Durchfahrt durch ein kleines Städtchen ein Riemen am Wagen sprang. Der Bürgermeister des Ortes kam herbei, um den Schaden zu heilen, und ersetzte den Riemen durch einen kräftigen Strick. Auf die Frage des Ministers, was er schuldig wäre, erwiderte der Bürgermeister lächelnd: „Ach, Euer Exzellenz haben um unser Land wohl mehr als einen Strick verdient!"

Schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0013

Für die Deutsche Frau

Neue Heimat in Deutschland

Ein Gang durch die Siedlung München-Ramersdorf

Das eigene Heim auf eigener Scholle, der deutschen Familie Glück und Heimat.
(Adolf Hitler.)

Darüber kann wohl kein Zweifel sein, eine der größten, uns folgenschwersten Sünden der Vorkriegszeit gegen menschliche Kultur und Lebensfreude war die Tatsache, daß man den Wohnungsbau der Spekulation überließ und so die häßlichen, düsteren Massenquartiere in den öden Mietkasernen entstehen konnten, wie sie fast in allen deutschen Industriestädten zu finden sind. Unter dem Druck der Wohnungsnot wurden dann allerdings in der Nachkriegszeit wohl ganze Stadtteile mit helleren und luftigeren Kleinwohnungen geschaffen. Wer möchte aber diese endlosen, bis zum Ueberdruß gleichartigen Straßenzüge mit ihren genormten Wohnwaben, die vielleicht in Amerika angebracht sein mögen, als ideale Lösung der Wohnfrage für deutsche Menschen bezeichnen? Ueberall in deutschen Landen sind daher auch Kleinsiedlungen entstanden,

um nun aber diesem Siedlungsgedanken neuen Auftrieb und Richtung zu geben, ist in diesem Frühling in München als Teil der großen deutschen Siedlungsausstellung im Vorort Ramersdorf eine ländliche Kleinstadtsiedlung geschaffen worden, wie sie mit ihrer gehobenen Wohnkultur in Zukunft in Deutschland als normal angesehen werden soll.

Ein ländliches Städtchen, jedoch mit allen technischen und hygienischen Errungenschaften der Großstadt, ist hier mit ihren Hunderten von Häusern, mit Gärten, Kanalisation, Wasser und Lichtzuleitungen in vier Monaten auf einen Boden erstellt worden, der vordem vollkommen brach lag. Das Besondere daran ist ferner, daß die ganze Siedlung von der Zufahrtsstraße bis zum letzten Lichtschalter auf dem Plan stand, ehe der erste Spatenstich getan wurde. Von siebzehn Architekten sind 34 Hausertypen in 4 verschiedenen Größen (zirka 60, 80, 100 und 120 Quadratmeter Wohnfläche) entworfen und in 200 Häusern ausgeführt worden, so daß die Auslandspresse mit Recht von der Siedlung Ramersdorf als von einem

Triumpf der deutschen Tüchtigkeit und Organisationsfähigkeit

spricht.

Die Häuser stehen alle auf der Nordseite des Grundstückes, von dem durchschnittlich höchstens ein Siebentel, meistens nur ein Neuntel bis ein Zwölftel bebaut ist. Ihre Hauptträume liegen nach Süden und sehen auf den besonnten, verhältnismäßig recht großen Garten, in dem stets ein Blick- und windgeschützter Platz als Erweiterung des Wohnraumes vorhanden ist. Diese überall durchgeführte Nordlage der Häuser hat neben den günstigen Lichtverhältnissen der Wohnräume den Vorteil,

daß jede öde Gleichartigkeit der Straßen vermieden wird und der Charakter der ländlichen Siedlung erhalten bleibt.

Auch der großen Grünfläche, die als Reich der Kinder gedacht ist, ist das Ansehen eines Dorfangers gegeben worden.

Dies Bestreben, bei den zukünftigen Bewohnern heimatliche Gefühle zu wecken, spricht ebenfalls aus dem überaus schlichten, ganz auf einfachster Nutzform beruhenden Aeußeren der Häuser, bei dem aber doch stets eine heimatliche Note anklingt, die in dem überall in das Landschaftsbild hineinragenden hohen Turm der ländlichen Ramersdorfer Kirche ihre wirksame Steigerung findet.

Die Häuser sind im allgemeinen für fünfköpfige Familien bestimmt.

In den kleinsten von zirka 56 Quadratmeter Wohnfläche (Grundstücksgröße etwa 680 Quadratmeter), die schlüsselfertig mit sämtlichen Anschlüssen gegen 13 500 Mark kosten, findet man häufig Wohnküchen, daneben drei Zimmer, Bad in Verbindung mit der Waschküche im Keller, was neben manchen Vorteilen ja auch seine Nachteile hat. Besonders praktisch ist die helle, luftige ganze Unterkellerung der Gebäude und eine weitere Ausbaumöglichkeit in dem zum Teil ausgebauten Dachgeschoß, auch ist der vorhandene Raum oftmals durch Wandschrankeinbauten noch besonders ausgenutzt.

Die Häuser zweiter Größe, gegen 80 Quadratmeter Wohnfläche, haben im allgemeinen vier Zimmer, darunter oftmals ein sehr großes mit Durchreiche von der Küche und Ausgang nach der Gartenterrasse, das als Wohn- und Eßzimmer gedacht ist, Gesamtkosten 17 bis 18 000 Mark. Die größten Hausertypen mit gegen 120 Quadratmeter Wohnfläche, 750 Quadratmeter Grundstücksgröße, Gesamtkosten etwa 28 000 Mark, haben fünf Zimmer, eine Kammer, Warmwasserheizung und Bereitung usw. Bei einigen eingebauten Reihenhäusern mit fünf Zimmern, Wohnküche, Bad, wurde bei Ausbaumöglichkeit von zwei Zimmern im Dachraum die Verwendung als Zweifamilienhaus vorgesehen, bei denen je Wohnung etwa 50 Quadratmeter Wohnfläche vorhanden wäre, Gesamtkosten bei 260 Quadratmeter Grundstücksfläche 14 100 Mk.. Ferner sind zwei von den in mehreren Siedlungen bereits seit Jahren bewährten

Münchener und Nürnberger Kleinsthäusern

zu sehen, die zeigen sollen, daß der Wunsch nach einem Leben in Natur und Sonne auch erfüllt werden kann, wenn nur ganz bescheidene Mittel vorhanden sind. Das Nürnberger Haus kostet mit einer Wohnküche, einem Schlafzimmer, zwei Kammern, Vorraum, Bodenraum ohne Grundstück und Strom- und Gaszuleitung gegen 2370 Mark.

Sollten auf den ersten Blick die Kosten etwas zu hoch erscheinen, so ist doch zu bedenken, daß alle Häuser, die beiden Kleinsthäuser ausgenommen, aus bestem Material in erstklassiger handwerklicher Arbeit hergestellt sind und nirgends an der Ausstattung mit Doppelfenstern, Wandschränken, Parkett, guter Bade- und Wascheinrichtung und dergleichen gespart wurde. Ja, man hörte von beschäftigenden Hausfrauen sogar oft die Ansicht, daß die eine oder andere Annehmlichkeit wohl entbehrlich gewesen wäre zugunsten irgendeiner besonderen hauswirtschaftlichen Einrichtung. Ueberhaupt ist es zu bedauern, daß man offenbar die Erfahrung und praktische Einsicht der Frauen gänzlich ausgeschaltet hatte; bei den drei Dutzend Namen des Arbeitsausschusses findet man nicht eine Frau, was um so verwunderlicher ist, als ausdrücklich betont wird, man habe aus den Erfolgen der Ausstellung „Haus und Heim" der Hausfrauenverbände im Sommer 1933 die Anregung für diese Ausstellung bekommen und bei dem Entwurf der Häuser vor allem an die Bedürfnisse der Hausfrau gedacht!

Die besondere Münchener Note und eine wesentliche Erhöhung des Wohnwertes

erhalten die Häuser durch die Zusammenarbeit von Techniker und Künstler, was besonders in den vorzüglich durchdachten schlichten Möbeln und Geräten zur Geltung kommt, für die mehrmals Frauen als Innenarchitektinnen zeichneten. Auch bildet die Siedlung gleichsam den Rahmen für die Ausstellung „Kunst und Leben", indem in den Räumen der Häuser gezeigt wird, wie das richtige Bild an der richtigen Wand, eine Keramik, eine Blattpflanze, ein farbenfroher Korb einen ganzen Raum eine künstlerische Note geben kann.

Man hat die Siedlung Ramersdorf, die nach Schluß der Ausstellung im Oktober sogleich von den Käufern der Häuser bezogen werden wird, mit Recht

das gebaute Wohnprogramm des Dritten Reiches

genannt. Der unglückliche Wohnstil amerikanisch-bolschewistischer Prägung ist hier überwunden nach des Führers Wort: „Nur keine Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden und Mut, das selbst gefundene Neue mit ihm zu verbinden", hat man an die besten deutschen Bauperioden wieder angeknüpft. Man hat so dem deutschen Menschen die Wege gewiesen, wie er sich bei einem der Spekulation entzogenem Bau und Boden bei normalen Verdienstverhältnissen aus eigener Kraft auf eigenem Grund erhalten kann und so einen wichtigen Schritt getan, den entwurzelten Großstädter auf ein Stück heimischer Erde zurückzuführen.

Aber noch in anderer Hinsicht möchten wir Ramersdorf die Verwirklichung eines ganz speziell deutschen Programms nennen,

als hier nämlich ganz klar die Forderung gesehen wurde, in der Beschränkung sich als Meister zu zeigen.

Was an materiellen Mitteln fehlt, durch handwerkliche Tüchtigkeit, Organisation, Geschmack und kluge Berechnung aller technischen Möglichkeiten wettzumachen, diese Aufgabe, die uns überhaupt Voraussetzung deutscher wirtschaftlicher Lebens- und Konkurrenzfähigkeit für die nächste Zukunft zu sein scheint, wurde hier vorbildlich erfüllt.

Frieda Teltz.

Wenn das Kind nicht gehorcht

Eine Maßnahme, die immer erfolgreich ist / Einfache und klare Erklärungen

Zu mir trat eines Tages eine Mutter und sagte: „Sie haben aber ein gutes Kind, das gehorcht immer sofort, wir sind jedesmal erstaunt darüber". Als ich ihr erklärte, daß man das sofortige Gehorchen bei jedem Kind erzielen könnte, wollte sie das nicht glauben und meinte, sie sei ja mit ihrem Kind viel strenger als ich, und ihr Kind gehorche doch nicht.

Es kommt nur darauf an, in welcher Art man mit seinem Kind umgeht. Ruft man ein Kind, so muß es aus der Stimme erkennen, daß es etwas tun soll, nicht daß man es seinem geeigneten Wohlwollen überläßt, daß zu tun, was man von ihm verlangt. Zweitens darf man einem Kind

keine Möglichkeit zu Gegenfragen und allerlei Ausflüchten geben.

Am allerwenigsten wollen Kinder gehorchen, wenn sie beim Spielen sind und ins Haus gerufen werden. Eine Maßnahme, die immer erfolgreich ist — wenn das Kind nicht schon völlig vergogen ist — sei hier genannt. Man rufe aus dem Haus im bestimmten Ton den Namen des Kindes und ziehe sich dann sofort ins Innere des Hauses zurück, so daß das Kind die rufende Person nicht mehr sehen kann.

Es ist ihm also auf diese Weise unmöglich, zu fragen: „Warum soll ich kommen", oder zu sagen: „Ich mag noch nicht kommen". Der bestimmte Ton und eine gewisse Neugier veranlassen das Kind, ins Haus zu gehen. Das Kind hat gehorcht, ohne daß es erst zur Gegenwehr gekommen ist.

Anordnungen, die man in der Wohnung trifft, soll man auch im bestimmten Ton geben, und auch hier empfiehlt es sich in der ersten Zeit, wenn man das Kind an das Gehorchen gewöhnen will, aus dem Zimmer herauszugehen, damit es keine Möglichkeit zur Widerrede hat. Merkt man, daß ein Kind widerspenstig wird, so lenke man es ab.

Es ist immer ratsam, dafür zu sorgen, daß es ihm erst gar nicht zum Bewußtsein kommt, daß es hier ein Mittel in der Hand hat, um den Eltern Schwierigkeiten bei der Erziehung zu bereiten. Man selbst darf sich bei den Anordnungen nicht widersprechen. Kinder sind scharfe und konsequente Denker und fühlen sofort die Schwäche des Erwachsenen, wenn er seine Anordnungen nicht gleichbleibender Weise trifft.

Vielen Erwachsenen ist es nicht möglich, einem Kind eine Medizin zu geben, ohne daß viel Geschrei dabei entsteht; oder ein Kind zu veranlassen, ein Gericht zu essen, für das es keine besondere Vorliebe hat. Beim Medizinnehmen hilft sehr oft das Ablenken oder, wenn es sein muß, eine rasche Handhabung der Medizin, die das Kind schluckt, ehe es überhaupt daran denkt.

Vielfach hilft beim Medizinnehmen und nicht gern genommenen Speisen das Erzählen einer Geschichte. Während der Kriegszeit sollte ein kleines Mädchen eine Graupensuppe essen. Die Mutter behauptete, daß das Kind diese Suppe nie und nimmer herunterbrächte. Ich erzählte dem Kind, das gern Reis aß, daß die Graupe deutscher Reis sei. In dem Glauben, daß es sich hier wirklich um Reis handele, aß das Kind die Suppe mit großem Appetit.

Immer ist es gut, einem Kinde eine einfache und klare Erklärung zu geben.

In fast allen Fällen wird das Kind das Gesagte verstehen und wird sich gern und willig den Notwendigkeiten fügen.

Wenn sich Erwachsene unterhalten, so schalten sich die Kinder gern in das Gespräch ein, weil sie sich Beachtung verschaffen wollen. Wenn man beim ersten Versuch dazu das Kind berücksichtigt, ein paar Worte mit ihm spricht und ihm dann irgendeine Aufgabe stellt, durch die es beschäftigt ist und bei deren Erfüllung es sich auch wichtig und beachtet fühlt, so kann man sicher sein, daß man das Gespräch enden kann, ohne daß das nervös gewordene Kind immer dazwischen fährt.

Eltern, die ihre Kinder nicht zum Gehorchen bringen können, beweisen damit nur, daß sie selbst nicht nachdenken über Kindererziehung, sondern daß sie ihren Kindern gegenüberstehen, wie es Laune und Zufall hervorbringen. Sie brauchen sich dann nicht zu wundern, wenn sie Schwierigkeiten bei der Erziehung haben.

Die Pflege des Schlafzimmers

Marmor am Waschtisch im Schlafzimmer oder als Belag für die Nachttische ist hübsch, macht aber der Hausfrau mancherlei Kopfzerbrechen. Er bekommt leicht Flecken, denn allerlei Ingredienzien, Fette und Säuren sind nun einmal aus dem Schlafzimmer nicht zu verbannen. Recht gute Erfolge vermittelt unter Umständen eine Behandlung der fleckigen Stellen mit fünfprozentiger Natronlauge, die dann nach einiger Zeit mit Wasser fortgewaschen werden muß. Hat die Politur des Marmors gelitten, so verreibe man Zinnoxyd, das mit Wasser angerührt wird, mittels eines Ballens von fest zusammengedrehtem weichem Stoff auf dem Marmor. Eine gewisse Anwendung von Kraft ist unerläßlich, wenn man die Politur gut auffrischen will. Abgebrochene Stücke lassen sich wieder anfügen mit einem Kitt aus Schlemmkreide und Wasserglas. Sehr falsch werden in den meisten Schlafzimmern die Daunendecken behandelt. Der Staubsauger gehört nicht an sie heran, denn seine Saugkraft muß auf das freie Material der Daunenfüllung eine unheilvolle Wirkung haben. Häufiges Sonnen ist wichtig, danach vorsichtiges Aufschütteln mit der Hand und Abstauben mit einer sehr weichen Bürste oder einem Staubwedel.

Haarbürsten reinigt man am vorteilhaftesten in Schaum von guten Seifenflocken, dem ein wenig Salmiak zur Unterstützung der Fettlösung hinzugetan werden kann; Staubpartikelchen, die in den Kämmen zurückbleiben, entfernt man, indem man einen Zwirnsfaden mit dem einen Ende an einem festen Punkt an der Wand, einem Fensterriegel oder dergleichen festknüpft, sein anderes Ende mit der Hand greift, ihn straff spannt und den Faden durch die Zinken des darübergestrichenen Kammes fahren läßt. Wichtig ist für Kamm und Bürste sachgemäßes und vollständiges Trocknen, ehe sie wieder in Gebrauch genommen werden. Bei der Bürste muß beachtet werden, daß sie mit nach unten gerichteten Borsten trocknet. Sind ihre Borsten weich geworden, so können sie in einem Alaunbad gehärtet werden.

Frauenberufe auf hoher See

Als „Schiffsmutter" kann man die Wohlfahrtsfürsorgerin bezeichnen, die sich auf den großen Ueberseeschiffen der Auswanderer anzunehmen haben, soweit diese aus alleinreisenden Frauen, aus Müttern mit Kindern und aus Jugendlichen bestehen. Große Erfahrung ist wichtig, denn die verschiedensten Fälle treten während einer oft wochenlang dauernden Fahrt an die Beamtin heran und verlangen von ihr speziellen Rat und Hilfe.

Wie verschieden sind auch die Nationalitäten, die sich an die Schiffsmutter wenden. Sprachkenntnisse sind also nicht eines der geringsten Erfordernisse für diesen Beruf. Eine solche Schiffsmutter erzählt u. a. von ihrer besonderen Aufgabe auf einem sogenannten „Brautschiff", auf dem sich junge Mädchen befanden, die nach Kanada fuhren, um dort zu heiraten und die oft ihren Zukünftigen nie gesehen hatten, sich auch von dem Siedlerleben, das sie dort erwartete, ganz falsche Vorstellungen machten. Hier hatte wiederum die Schiffsmutter genug zu tun um aufzuklären, die im letzten Augenblick Unentschlossenen zu überreden und den Aengstlichen Mut zuzusprechen.

Ein weniger anstrengender Beruf ist der der Gärtnerin auf den großen Luxusdampfern, die sämtlich Treibhäuser besitzen, um die Speise- und Gesellschaftsräume stets dekorieren zu können und für den täglichen Bedarf an Schnittblumen zu sorgen, wie sie die verwöhnten Passagiere verlangen. Diesen Schiffsgärten zu versehen ist Aufgabe der reisenden Gärtnerinnen, die von den großen Schiffahrtslinien angestellt werden. Natürlich kann es sich nur um eine beschränkte Anzahl von Posten dieser Art handeln, denn allein die eleganten Riesendampfer können sich derartigen Luxus erlauben.

Aus aller Welt

Ein Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung spricht sich für den Ausbau der Mädchenfortbildungsschulen auf dem Lande aus, da die bisher in ländlichen Bezirken üblichen hauswirtschaftlichen Wanderkurse für Mädchen nicht ausreichend sind.

Holland wird die sogenannten „Handschuh-Hochzeiten" abschaffen, jene Eheschließungen im Mutterlande, bei denen nur die Braut anwesend war, der in den Kolonien weilende Bräutigam aber durch einen Freund vertreten wurde, der mit einem Handschuh des Bräutigams erschien.

Der seltene Fall, daß bereits eine 46jährige Blinde zum Doktor der Philosophie promoviert, wird aus Ohio gemeldet. Eleanor Brown aus Dayton, die ihr Augenlicht seit ihrem elften Lebensjahr verloren hat, studierte mit Erfolg an der Columbia-Universität.

Deutsch-Pflichtfach an indischer Hochschule. Die deutsche Sprache wird zukünftig Lehrfach sowohl auf der großen mohammedanischen Universität Aligarh am Ganges sein, als auch auf dem dortigen Lyzeum. Es ist geplant, später Deutsch zum Zwangsprüfungsfach für alle Studierenden der angewandten Wissenschaften zu machen.

Im Deutschlandsender liegt die Leitung des Kinderrundfunks durchaus in den Händen von Frauen. Die erste war Ursula Scherz, welche die beliebten Bastel- und Unterhaltungsstunden leitet. Den „Fröhlichen Kindergarten" leitet Elfi von Cranach, das Kinderliedersingen Emmi Goedel und Lore von Recklinghausen die „Budelkiste".

Es ladet ein . . .

Montag, den 3. September

Hallischer Hausfrauenbund: Hausarbeitsnachmittag für „Mutter und Kind". Hoffmanns Ueberfahrt bei Gut Wallenburger. 4 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Dienstag, 28. August 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 200 M. zuzüglich 80 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Eisleben, Zorgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. | Nummer 200

Zweihundert Millionen für neue Kämpfe

Oesterreichische Finanzversklavung

Internationale Mittel für den österreichischen Bruderkrieg – Klägliche Gegenkundgebung der „Saar-Franzosen" in Sulzbach – Mussolini berichtigt seine Manöver-Rede

Rede des Reichsjugendführers vorverlegt

Berlin, 28. August. Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 Uhr bis 20.30 Uhr statt, nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von 20.35 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu an: Für die am Mittwoch, den 29. August, abends von 20 Uhr bis 20.30 Uhr stattfindende Sendung „Stunde der jungen Nation" mit einer Rede des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft ordne ich hiermit Gemeinschaftsempfang für die gesamte Hitlerjugend an. Besondere Anordnungen ergehen wegen der Kürze der Zeit nicht. Die Abteilungsleiter R sowie die Formationsführer setzen sich nach Möglichkeit mit den Funkwarten der PO in Verbindung, um einen möglichst geschlossenen Empfang zu garantieren.

Das Frontkämpferkreuz unter den Orden Hindenburgs

Berlin, 28. August. Nachdem der inzwischen verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli d. J. das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und für die Witwen und Eltern gefallener Kriegsteilnehmer gestiftet hatte, hatte der Reichskanzler seinerzeit in Aussicht genommen, dem Generalfeldmarschall als den obersten Führer im Weltkriege zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Das inzwischen eingetretene Hinscheiden des Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers befand sich jedoch auf dem Ordenskissen, das bei der Beisetzung des entschlafenen Generalfeldmarschalls dem Sarge vorangetragen wurde, neben den übrigen Kriegsorden des Verblichenen auch das Frontkämpferkreuz.

Flottenbesichtigung durch Admiral Raeder

Berlin, 28. Aug. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat sich gestern zur Besichtigung der Flotte an Bord des Flottenflaggschiffes Linienschiff „Schleswig-Holstein" eingeschifft.

Der amerikanische Zeitungskönig Hearst in Bad Nauheim

Bad Nauheim, 28. August. Der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst ist mit seiner Familie in Bad Nauheim eingetroffen, um dort die Kur zu gebrauchen.

Beschleunigter Ausbau des französischen Rüstungsgürtels

London, 28. August. „Daily Herald" behauptet, die französische Regierung habe beschlossen, den Ausbau der Befestigungen an der Ostgrenze zu beschleunigen. Dies bedeute Ausdehnung des Stahlgürtels der Festungsanlagen längs der belgischen Grenze. Der Bau von Militärflugzeugen neuester Konstruktion sei während der letzten sechs Wochen ebenfalls beschleunigt worden.

Beantragung einer Völkerbundsanleihe

Am 3. September soll die Anleihe in Genf unterbreitet werden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. August. Nicht zum erstenmal hat Oesterreich seine politische Freiheit gegen internationale Darlehen des Völkerbundes eingelöst. Darlehen, die nicht verwandt werden zum inneren Aufbau, sondern, wie von seiten der derzeitigen Bundesregierung heute bestätigt wird, verbraucht wurden, um

den Kampf gegen die eigenen Volksgenossen zu finanzieren.

Die Gerüchte, die schon seit einiger Zeit verbreitet waren und die wissen wollten, daß man in Wien den Ausweg aus dem unrettbaren finanziellen Dilemma noch einmal beim Völkerbund zu finden hoffe, finden jetzt ihre Bestätigung.

In Genf verlautet, daß Oesterreich tatsächlich beabsichtige, eine neue Anleihe in Höhe von 200 Millionen

wie Mussolini dies angekündigt hat — falls Frankreich es gestattet. (!!!)

Gegen die Völkerbundsanleihe

Genf, 28. August. Das deutschfeindliche „Journal des Nations" wendet sich in seiner letzten Nummer sehr scharf gegen eine von Oesterreich beabsichtigte neue Völkerbundsanleihe in Höhe von 200 Mil-

mit anderen Worten: **die restlose finanzielle Versklavung Oesterreichs soll nunmehr endgültig besiegelt werden.**

Man darf auch annehmen, daß sich die interessierten Kreise in Genf die neue Gelegenheit einer freiwilligen Unterwerfung nicht entgehen lassen werden. Zwar werden in Frankreich Stimmen laut, die sich gegen eine weitere finanzielle Unterstützung Oesterreichs richten, aber sicherlich mehr aus dem Grunde, weil man befürchtet, daß die Früchte dieses künstlich gedüngten Baumes weniger von Frankreich als vielmehr von Italien geerntet werden könnten.

Das Schicksal dieser neuen Anleihe

wird sich bereits in der nächsten Zeit entscheiden können. Am 3. September beginnt die Sitzung des Finanzausschusses des Völkerbundes, der sich ohnehin mit dem österreichischen Finanzproblem und der früheren österreichischen Völkerbundsanleihe beschäftigen wird. Der österreichische Finanzminister Buresch wird voraussichtlich bei dieser Gelegenheit den Plan einer neuen Anleihe unterbreiten. Wenn man von deutscher Seite einen derartigen Schritt bedauert, dann nur deshalb, weil die Erfahrungen der letzten Jahre auf diesem Gebiete einen Anspruch auf wohlbegründete Warnungen geben können.

„...tatur mit Geschützen"

„...nleihe gleich Kriegsvorbereitung"

lionen Schilling. Mit der letzten Anleihe von 300 Millionen sei schlecht gewirtschaftet worden. Der Februarputsch habe allein einhundert Millionen und der Juliputsch wahrscheinlich die gleiche Summe verschlungen. Falls eine neue Anleihe überhaupt in Frage komme, müsse sie mit verstärkten Garantien für die Unabhängigkeit Oesterreichs und einer klaren Rückkehr zu den Genfer Protokollen von 1922 verbunden sein. Hier spielt, wie aus dem ganzen Artikel des der Kleinen Entente nahestehenden Blattes hervorgeht, die Furcht vor einem einseitigen Einfluß Italiens in Oesterreich offensichtlich die Hauptrolle. Das Blatt bezweifelt aber, daß diese Garantien erreicht würden. Wenn sich stattdessen eine Politik fortsetze, die das österreichische Problem immer mehr dem dafür verantwortlichen Völkerbund entreiße, so könnte die Gewährung dieser Anleihe gleichbedeutend sein mit der Vorbereitung jenes Krieges, den bekanntlich Mussolini „voraussage". Der Völkerbund könne nicht eine Politik unterstützen, die sich ohne seine Mitwirkung, ja gegen ihn und gegen den Völkerbundspakt vollziehe.

Typhusseuche in Alt-Bairum

Bisher drei Todesopfer.

Kattowitz, 28. August. Die seit Wochen anhaltende Typhusepidemie in Alt-Bairum im Kreise Pleß, von der über 300 Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist noch immer nicht eingedämmt. Obwohl die Zahl der Leichtkranken, die sich in häuslicher Pflege befinden, zurückgegangen ist, ist die Zahl der Schwerkranken auf 67 gestiegen. Bisher hat die Seuche drei Todesopfer gefordert. Der Ort ist nach wie vor von der Außenwelt streng abgeschlossen.

Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Sevilla. Auf seiner Rückkehr von Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um drei Fahrgäste dort abzusetzen und neue aufzunehmen.

Zwei Reden und ein Konflikt

Dr. Tr. Halle, den 27. August 1934

Der Führer hat auf der großen Treuekundgebung der Saarländer am Sonntag von neuem die Ziele der deutschen Friedenspolitik aufgezeigt und der Welt bewiesen, daß der Geist der Verständigung diejenige Nation bis zum letzten Mann beherrscht, in welcher die den Krieg kennende Frontgeneration die Macht in Händen hält. Dieses Friedensbekenntnis war der Kommentar zu zwei anderen Ereignissen, welche die gesamte Weltöffentlichkeit aufs äußerste erregt haben.

Nach dem Bericht eines führenden französischen Blattes hat der italienische Staatschef unter dem Eindruck der italienischen Manöver davon gesprochen, daß Italien eine militärische und sogar militaristische Nation werden müsse. „Der Krieg kann von einem Augenblick zum andern ausbrechen." Man wird nicht behaupten können, daß diese Mussolini-Rede den Geist des Friedens atmete, und man hat verschiedentlich die Frage aufgeworfen, an welche Adresse er diese geharnischten Worte gerichtet haben möge. Wohl weniger an eine bestimmte Nation, als vielmehr an alle jene Kräfte, die sich den italienischen Lebensnotwendigkeiten entgegenstellen könnten. Noch ist nicht entschieden, an welcher Stelle das

General Blücher,
der Oberbefehlshaber der russischen Armee in Fernost.

Ventil für die Expansion geöffnet werden soll. Man darf neben der durch den Bevölkerungsdruck geschaffenen Lage auch niemals vergessen, daß in Italien ein faschistisches und nicht ein nationalsozialistisches Regime herrscht. Eine Regierung ohne die

---

Am 6. und 7. Oktober 1934 findet in Halle der

Gauparteitag des Gaues Halle-Merseburg

statt. Ich bitte schon jetzt sämtliche Formationen und Organisationen, diese Tage berücksichtigen bzw. diese Tage für den Gauparteitag freihalten zu wollen.

gez.: Tesche,
Gauorganisationsleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193408 28-12/fragment/page=0015